



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Die postsowjetischen Kriege in Tschetschenien:
Kriegsursachen und Konfliktformen“

Verfasser

Ruslan G. Chapkhanov

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Hans-Georg Heinrich

Danksagung

Mein erster Dank gilt meinem Diplomarbeitsbetreuer Herrn Prof. Dr. Heinrich am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Wien für die Geduld und fürsorgliche Begleitung beim Fertigstellen der Arbeit.

Des Weiteren möchte ich mich bei meiner Familie bedanken, die mein Studentendasein aufopfernd gewährleistet hat und ohne deren Unterstützung das Studium nicht vorstellbar gewesen wäre.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei allen Personen, die an mich geglaubt haben. Vielen Dank.

Inhaltsverzeichnis

Die postsowjetischen Kriege in Tschetschenien: Kriegsursachen und Konfliktformen.....	1
1. Einleitung	5
2. Erkenntnisleitendes Interesse und Ziel der Untersuchung	6
3. Methodeninventar und Theorieansätze	7
3.1. Erklärungsversuche zum Tschetschenienkonflikt	9
3.1.1. Der Asymmetrische Krieg	9
3.1.2. Die Thesen von A. Klutschewsky	12
4. Zwischenstaatliche Konflikte in der gegenwärtigen Etappe	15
4.1. Die historischen Voraussetzungen der nationalen Konflikte auf den Territorien der ehemaligen UdSSR.....	17
Die Entwicklung der russisch-dominierten Kultur in der Sowjetunion	17
4.2. Konfliktzone Nordkaukasus – Ursachen, Entwicklungslinien, Austragungsformen und Folgen des Tschetschenienkonflikts seit 1990/1991.	20
2.5. Geostrategische und geopolitische Implikationen des Konfliktes im Kaukasus	21
2.7. Entstehung der tschetschenischen Frage	25
3. Der tschetschenische Konflikt.....	28
4. Geschichtliche Hintergründe	35
4. 1 Kurze Chronik der Tschetschenischen Republik	35
4. 2 Tschetschenien und Russland: Periode der Konfrontation (ab XVI Jh.).....	39
4. 3 Imam Mansur - Das politische System der Vainachen (bis zur Bildung des Imamats).....	54
4. 4 Die russische Revolution 1917 und die Wiederherstellung der nordkaukasischen Unabhängigkeit.....	62
4. 5 Die sowjetische Bergrepublik.....	63
5. Revolution, Bürgerkrieg und Sowjetherrschaft.....	66
5. 1 Das Zaristische Russland lässt keine Trennung „des russischen Territoriums“ mit den neu etablierenden Unionen des kaukasischen Volkes zu	67
5. 2. Die Bolschewiken setzten sich durch und den nordkaukasischen Unabhängigkeitsträumen ein Ende.....	67
5. 3 Der tiefste Einschnitt in der Geschichte des tschetschenischen Volkes: die Deportation im Jahre 1944	70
5. 4 Die sowjetische Nationalitätenpolitik im Nordkaukasus	72
5. 5 Die Tschetschenen von ihrer Rückkehr aus Zentralasien bis zum Ende der 80er Jahre.....	73
5. 6 Untergang der Sowjetunion	73
5. 7 Der “Tschetschenische Nationalkongress” und die Souveränitäts-Erklärung.....	75
5. 8 Tschetschenische Republik Itschkeria.....	77
5. 9 Tschetschenien nach der ersten Russischen Intervention.....	80
6. Der Begriff des nationalen Konflikts im Nordkaukasus	86
6. 1 Historische und logische Voraussetzungen für den Konflikt zwischen den Nationen.....	88
6. 2 Die Ursachen und die Faktoren für die Entstehung der Konflikte zwischen den bestehenden Nationen.....	88
6. 3 Territoriale Auseinandersetzungen.....	88
6. 4 Sozial - ökonomische Faktoren	90
6. 5 Die mangelhafte Rehabilitation der nordkaukasischen Völker als zusätzliche Konfliktursache	92
6. 6 Rolle und Platz der Religion in den ethno-nationalen Konflikten	94

6. 7 Massenmedien als Faktor interethnischer Destabilisierung	96
6. 8 Migration aus der Tschetschenischen Republik	97
6. 9 Die Abstufung der Spannungen.....	103
6. 10 Die Prognostizierung der Konflikte.....	104
6. 11 Die Kurse der Vorbeugung und der Lösung der Konflikte	104
7. Der Islam und die Republik Tschetschenien	107
7. 1 Die Situation der Gläubigen im Osten Nordkaukasiens.....	108
7. 2 „Wahhabiten“ in Tschetschenien und Dagestan.....	110
7. 3 Die Scharia in der Republik Tschetschenien.....	111
8. Der dritte Präsident Tschetscheniens, Aslan Maschadow, und Zusammenhänge der Politik und des Islams.....	112
8. 1 Das Verhältnis zur Russischen Föderation 1997-99	114
8.2 Permanente Kadersäuberung und Islamisierung des Staates 1997-99	116
8. 3 Innere Opposition in Tschetschenien 1997-99.....	119
8.4 Vereine, Parteien und Bewegungen mit oppositionellen Dimensionen	121
8. 5 Kaderpolitik und Opposition- von 1996-1999	123
9. Schlussfolgerung	125
10. Abkürzungsverzeichnis	128
11. Literaturverzeichnis.....	129

1. Einleitung

In dieser Arbeit wird versucht, den Tschetschenien-Konflikt aus heutiger Sicht noch einmal aufzuarbeiten und zu analysieren. Im Vordergrund steht dabei die Untersuchung, welchen Einfluss der Islam auf diesen Konflikt hat und hatte. Der Islam in seinen verschiedenen Spielarten hat ja seit Jahrhunderten die Kultur des tschetschenischen Volkes und auch seine nationale Identität geprägt. Unzweifelhaft ist auch der Einfluß sozio-ökonomischer Spannungen und Probleme: der gesamte Nordkaukasus wurde von der sowjetischen Investitionspolitik immer vernachlässigt. Soziale Faktoren, wie etwa große Arbeitslosigkeit und die mangelnde Integration der ethnischen Tschetschenen im Bereich der industriellen Produktion führten zu weiteren Spannungen und verstärkten die Tendenz zur Unabhängigkeit.

Daher geht die Arbeit auch auf die Politik der UDSSR ein: es sollte zwar- im Gegensatz zur zaristischen Politik- keine kolonialistische Politik betrieben werden, doch blieb die UdSSR praktisch durch die Zentralgewalt ein koloniales Imperium. Einerseits wurde den Nationen am Rande der Union wirtschaftliche Hilfe gegeben, andererseits versuchte die Zentralmacht eine „Gleichschaltung des öffentlichen Lebens“ zu erreichen, und den „sowjetischen Menschen“, der der aktuellen politischen Idee entsprach, zu formen. In dieser Zeit der Unterdrückung war für wirkungsvolle Autonomiebewegungen kein Spielraum.

Mit der Perestroika ergaben sich neue Möglichkeiten für die einzelnen Nationen.

Es ist klar, dass nach dem Zusammengrund der sowjetischen Ordnungsstruktur die Zentralmacht den sich ergebenden Konflikten immer hilfloser gegenüberstand.

Der unterschiedliche politische Status der Nationen und ethnischen Gruppen – Autonome Sowjetrepubliken bzw. Unionsrepubliken - führte am Ende der Sowjetperiode zu ungleichen Möglichkeiten der Staatenbildung.

Während z.B. Georgien eine Unionsrepublik von insgesamt 15 derartigen Republiken war, hatte Tschetschenien nur den Status einer autonomen Republik innerhalb der Russischen Föderativen Unionsrepublik. Postsowjetische Konflikte sind daher schon im sowjetischen System selbst angelegt.

Der Konflikt zwischen Russland und Tschetschenien war nur einer von mehreren territorialen Konflikten, die auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion ausgetragen wurden. Der starke Einfluss der Islamisierung – gemeint ist hier das Widererstarken des

Islams im öffentlichen Leben, in der Ausbildung und in der Politik – brachte ein zusätzliches Konfliktpotential.

Auch kulturelle und siedlungsgeographische Faktoren spielen eine Rolle: Die russische Eroberung des Kaukasus zog sich über Jahrhunderte hin und die Eigenschaften des Territoriums gaben Aufständischen bis in die Jetztzeit strategische Vorteile.

Ein wichtiges Ziel der Arbeit ist eine möglichst präzise Darstellung der inneren Organisation des tschetschenischen Staates nach der ersten russischen Intervention, weil hier wesentliche Ursachen für den Konfliktverlauf angelegt sind.

2. Interesse und Ziel der Untersuchung

Konflikte greifen in unserer Zeit in globale Entwicklungsprozesse ein. Wir befinden uns in einer Zeit des Umbruchs; daher ist die theoretische Reflexion über derartige weltweite Prozesse unbedingt notwendig. Auch haben sich die Paradigmen gewandelt: Bis Ende der 1980er Jahre war der Ost-West-Konflikt dominierend. Durch die Auflösung der kommunistischen Systeme verlagerten sich die Probleme in Nationalitätenkonflikte mit vielschichtigem Hintergrund. Insbesondere ist der Tschetschenienkonflikt mit eine Folge dieses komplizierten Umbuchprozesses; verschiedene Tendenzen hatten und haben in diesem Konflikt, der auf einer ethisch-nationalen Unabhängigkeitsbewegung beruht, ihren Einfluss.

Die Eskalation nach dem Zerfall der Sowjetunion soll als Ziel dieser Arbeit deskriptiv dargestellt werden und soll auch politikwissenschaftlich und konflikttheoretisch reflektiert werden. Da die Arbeit begrenzt ist, soll auch der Zeitraum von 1990 bis zum heutigen Datum begrenzt werden. Es wird auch dargestellt, dass die traditionellen Konfliktstrukturen mit ihren Tendenzen zur Blockbildung nicht mehr aktuell sind; vielmehr ist das internationale System im Umbruch und es entwickeln sich neue Konfliktkonstellationen.

Man könnte sagen, dass es zur „Überwindung der bipolaren Zweiteilung“¹ der Welt kommt, wobei sich das „territorialstaatlich-nationale Ordnungsprinzip weltweit durchsetzte“² und die Welt in 192 formal souveräne Territorialstaaten fragmentiert wurde. Auf der anderen Seite gibt es eine transnationale Globalisierung mit einer enormen „dynamischen Tendenz zur Vereinheitlichung“

¹ W.Link: Neuordnung der Weltpolitik, S.11

² Ebenda

3. Methodeninventar und Theorieansätze

In der modernen internationalen Literatur zu Konfliktursachen und speziell zur Entstehung von Bürgerkriegen gibt es zwei grundsätzliche Ansätze, nämlich

- a) die Auffassung, dass Konflikte ursächlich mit Verteilungsproblemen zusammenhängen. Darunter fallen fraglos eine Klasse von Fällen, in denen es um rein materielle Überlebensprobleme geht. Für die Erklärung sozialer Devianz und politischer Konflikte kann jedoch ein absoluter Maßstab nicht angegeben werden. Man spricht daher von „relativer Deprivation“ und meint damit einen Maßstab, welcher sich durch den Vergleich mit bestimmten Referenzgruppen ergibt.³ Damit wird auf das Gerechtigkeitsproblem verwiesen. Besonders deutlich kommt das bei Barrington Moore zum Ausdruck, der in seinen historisch-theoretischen Studien dem Phänomen der „general conception of unfair and unjust behavior“ nachgeht.⁴ Das impliziert auch eine Kritik am homo oeconomicus-Modell, wie sie etwa von Samuel Bowles und Herbert Gintis vorgetragen wurde.⁵ Von dieser kritischen Ökonomie wurde auch der Begriff „strong reciprocity“ geprägt, welcher auf der Beobachtung beruht, daß menschliche Gemeinschaften, welche Reziprozitätsnormen befolgen, erfolgreicher sind als andere. Allerdings bleibt in dieser Betrachtungsweise das Problem ausgespart, wie sich Einstellungen wie Egoismus oder Altruismus (in der Form der Anerkennung von Reziprozitätsnormen) über die Individuen einer Gesellschaft verteilen. Das ist wiederum das Thema der Kulturtheorie (Cultural Theory), welche ein Gesellschaftsmodell vorschlägt, in dem es einen Vorrat („repository“) von verschiedenen Grundstrategien bzw. –Einstellungen („ways of life“) gibt, derer sich Individuen und Gruppen in der öffentlichen Kommunikation bedienen können. Im Lichte dieser Theorie können dann Verteilungskämpfe auch als Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Reziprozitätsnormen gedeutet werden.⁶

³ [Robert K. Merton](#), "Social Structure and Anomie". American Sociological Review 3: 672-82, 1938; [Ted Robert Gurr](#), Why Men Rebel, Princeton University Press, 1970.

⁴ Barrington Moore, Ungerechtigkeit, Suhrkamp, 1985.

⁵ Samuel Bowles/Herbert Gintis, Is equality passé? Homo Reciprocans and the Future of Egalitarian Politics, <http://bostonreview.net>, 1998

⁶ Richard Ellis/Michael Thompson/Aaron Wildavsky, Cultural Theory, Boulder, Westview Press, 1990.

- b) Ein gänzlich anderer, politökonomischer, Zugang fragt nach den äußeren Bedingungen für Bürgerkriege, Aufstände, und generell politische Gewalt. Aufständische benötigen genauso wie Regierungstruppen ein geeignetes Terrain, Verkehrswege, Zugang zu Waffen und Finanzmitteln, sowie gewaltbereite Gruppen von Kämpfern und Anführern, die in diesem Ansatz als „Gewaltunternehmer“ bezeichnet werden. Diese Unternehmer stellen dabei eine Kosten/Nutzen-Kalkulation an. Einer grundlegenden, von der Weltbank in Auftrag gegebene vergleichende Untersuchung kommt dabei zum Schluß, daß für den tatsächlichen Ausbruch von Bürgerkriegen weniger die Mißstände („grievances“) als die perzipierten Gelegenheiten („opportunities“) ausschlaggebend sind.⁷ Auf Grundlage dieser Annahmen und Ergebnisse untersuchte eine Autorengruppe im Auftrag der Weltbank die post-Sowjetischen Konflikte im Kaukasus und kam – wenig überraschend - zu ähnlichen Ergebnissen. Für den Tschetschenienkrieg ergab sich eine geradezu ideale Kombination von Bedingungen („opportunities“) für Gewaltunternehmer. Waffen waren im Überfluß vorhanden; durch eine geglückte Geiselnahme konnten auch schwere Waffen erbeutet werden, das Terrain sprach für einen Guerillakampf; es gab sowohl geschulte Anführer als auch Kämpfer mit praktischer Kampferfahrung. Die Finanzierung des Aufstandes geschah über kriminelle Aktivitäten. Vor allem spielte die Tatsache eine Rolle, daß es keine funktionierenden Ordnungskräfte in Tschetschenien gab. Tschetschenien und Rußland selbst war zumindest während des ersten Krieges ein „failed“ bzw. ein „failing state“.⁸

⁷ Paul Collier/Anke Hoeffner, On Economic Causes of Civil War, World Bank 2001; Fearon, James D. & David Laitin. 2003. "Ethnicity, Insurgency, and Civil War." American Political Science Review 97 (1): 91-106.

⁸ Pavel Baev/Jan Koehler/Christoph Zürcher, Internal Violence in the Caucasus, in: Ibrahim Elbadawi/ Norman Loavza/Nicholas Sambanis, Case Studies of the Economics of Political and Criminal Violence, Yale UP, 2004 und Christoph Zürcher, Post-Soviet Wars: Rebellion, Ethnic Conflict, and Nationhood in the Caucasus. New York: University Press 2007.

3.1. Erklärungsversuche zum Tschetschenienkonflikt

In den letzten Jahren gab es im nahäquatorialen Raum und anderen verschiedenen Teilen der Welt mehr als 40 bewaffneter Konflikte: in Jugoslawien, Angola, Somalia, Georgien, Aserbaidshan, Armenien, Afghanistan, Tadshikistan, Moldova, Usbekistan, Tschetschenien, in der Nord-kaukasischen Region Russlands und andere. Die absolute Mehrheit der Konflikte trägt einen ethnischen Charakter. Sie wurden auf den Territorien eines oder mehrerer Länder begonnen und nicht selten zu gewalttätigen modernen Kriegen transformiert. Viele von ihnen wurden von religiösen Faktoren und von rivalisierenden Klans erschwert. Einige werden seit Jahrhunderten, wie, zum Beispiel, der Nahost-Konflikt zwischen den Juden und den Arabern, der transkaukasischer Konflikt zwischen den Armeniern und den Türken (und den Aserbaidshanern sowie), der Konflikt zwischen Tschetschenien und Russland geführt. Die Grundursachen der dauernden Konflikte werden mit der Zeit häufig vergessen, verschwinden ins Unterbewusstsein und werden in schwer erklärlicher und fast pathologischer nationaler Unduldsamkeit ausgeprägt. Als unmittelbare Gründe (Anlässe) der periodisch erneuerten Zusammenstöße treten gewöhnlich neue "Ungerechtigkeiten" auf. In dem ich dieses Wort unter Anführungszeichen stelle, meine ich, dass es in den meisten ethnischen Konflikten keine rechtmäßige Lösung für alle befeindenden Parteien existiert, weil sich jede nach ihrer Wahrheit, ihrer historischen Perioden und, den Ereignissen und Tatsachen richtet.

3.1.1. Der Asymmetrische Krieg

Die Konfliktsituationen in den Ländern, die auf den Territorien der ehemaligen UdSSR entstanden sind, sind durch viele Ursache bedingt: politische (der Zentralismus und Unitarismus der Gewalt, Verfolgung und die Eroberung der Völker), ökonomische (die Wirtschaftskrise, die Arbeitslosigkeit, die Verarmung), sozial-psychologische (ethnische Barrieren in der Kommunikation, die negativen Formen der nationalen Selbstbehauptung, der offenen Nationalismus, die Manipulation der Eliten, die Ambition der nationalen Führer), territoriale und andere. Die Konfliktsituation bildet sich meistens als Resultat des Komplexes der Gründe und der Bedingungen. Der Konflikt entsteht dann, wenn objektiv, und nicht selten subjektiv ist, die ethnische Vergleiche, wenn man sich (tatsächlich oder nicht) in etwas

gekränkt, beleidigt, umgegangen, unterdrückt zeigt; wenn in die Psychologien der Völker; wenn der Beschluss vieler Probleme nur in der nationalen Eigenbehauptung gesehen wird.

In solchen Fällen findet man immer Konfliktpartner. Nach Gewalt und Eigentum strebende national-politische Eliten verwenden geschickt die spontane Unzufriedenheit. Sie unterstützen diese Unzufriedenheit und stellen sich als Verteidiger der Nation dar. Und obwohl es seit langem bekannt ist, dass der Nationalismus und Ethnokratismus irrational, destruktiv, perspektivenlos und zerstörend ist, ist es in der Regel dem aufständischen Volk ganz egal. Im Gegenteil, gerade Ethnokratismus und Nationalismus werden als verständlichste, naheste und vereinigende Ideologie gesehen. Die Einheit der Sprache, der Bräuche, der Traditionen, vereinigen die Menschen vom Halbwort, sogar von der Halbbewegung.

"Was kann leichter sein als ein allgemeines Objekt der Negation zu haben und eine allgemeine Ideologie zu behalten, im Namen derer man diesen Objekt ablehnen soll? Zu sagen, dass an allen Elenden der Welt und vor allem an jeder beleidigten Seele die Juden, die Zigeuner, die Deutschen, die Tschetschenen, die Afroamerikaner, die Jakuten, die Tataren oder die Letten schuldig sind ist so einfach und klar! Und es wird immer eine ausreichende Zahl der Tschetschenen, der Letten, der Tataren, der Zigeuner, oder der Juden geben, von deren Taten man den Gedanken ableiten kann, dass sie an allem schuldig sind".

Die kommunistische Ideologie, die sich auf die Repressalien stützte, hielt die nationalen Konflikte auf dem Niveau der einzelnen Erscheinungsformen fest. Der Wind der Freiheit, der im Laufe der Perestroika geweht hatte, sollte zu guten Veränderungen führen, er führte aber zu einer bedeutenden Voraussetzung der ethnischen Instabilität. Deshalb wurden die ersten Erscheinungsformen Demokratie, Marktwirtschaft und der Souveränität ein Ursprung für die Bildung von nationalistischen, extremistischen, kriminellen und korrupten Eliten. Nach den Wörtern des amerikanischen Politikwissenschaftler D.Saims, über den weder kommunistische, noch imperiale Ideen herrschen "... An Stelle des " Reich des Bösen", wo die Hauptgewalten er Zwang und die Nötigung war, sind einige anderen Übel getreten: die Erscheinungsform des ethnischen Hasses, der Zusammenstoß der Ambitionen verschiedener politischer Eliten. Millionen von Menschen wurde die Gemeinsamkeit plötzlich entzogen... und sie sind mit Unduldsamkeit und Extremismus zusammengestoßen. Die blutigen Kriege, die mit Tausenden Opfern begleitet werden, tosen in verschiedenen Teilen der Sowjetunion ".

Beim vertieften Studium der Gründe einiger ethnischer Konflikte auf den Territorien der UdSSR ist es nicht möglich, ernste nationale Gründe zu finden. Es können nur politische, soziale, ökonomische, territoriale, ökologische und andere Probleme sein. Der Nationalismus ist in diesem Fall eine solidarische Komponente, die die Funktionen des sozialen "Kitts" erfüllt. Dieser kann im Bewusstsein der entgegengesetzten Parteien das Wesentliche des Problems vollkommen verändert. Dieses Problem kann man in einem gewissen Maß vergessen, aber, es wird sich immer jemand daran erinnern: „unsere – Fremden“. In einer solchen, psychologischen Problematischer, Atmosphäre werden die allgemein anerkannten jahrhundertealten Gesetze des menschlichen Gemeinschaftslebens von der "nationalen Gerechtigkeit" abgelöst, und die blutige Abrechnung mit Fremden wird zu einer heiligen Rache, die vom Volk nicht verbrecherisch wahrgenommen wird. Das Verhalten einer Partei wird nach dem Reflexionsgesetz augenblicklich von anderen wiedergegeben. Beide fangen einen grausamen Kampf untereinander an, der nach dem Prinzip des "Trichters" immer mehr breite Massen der Gleichgesinnten in sich einzieht. In einem solchen Kreislauf gehen Gerechte und Schuldige verloren, und es bleiben nur Elende wie von einem, als auch von der anderen Seite.

Die verbrecherischen Auseinandersetzungen in den spontanen ethnischen Zusammenstößen können in Form Massenunruhen, durch Begehen schwerer Verbrechen gegen die Persönlichkeit, das Eigentum, die öffentliche Ordnung begrenzt und in politisch wie ideologisch organisierten Schlachten ausgetragen werden.

Die Morde an Zivilisten, Geiselnahmen, Vergewaltigungen, Raubzüge, Brandstiftungen, Diebstähle, Zerstörungen der Siedlungen, der Unternehmen und der Institutionen werden von beiden Seiten durchgeführt. Unter dem Deckmantel der heiligen Rache wird alles gemacht, was der feindlichen Nation schadet.

Beim Entstehen des ethnischen Konfliktes innerhalb eines Staates, der auf den Territorien der ehemaligen UdSSR gebildet wurde, gibt es zwei Varianten des Verhaltens der offiziellen Gewalten. Die erste: die Parteien halten das Gleichgewicht aufrecht, bleiben über dem Konflikt und versuchen mit zulässigen Kräften und Mitteln den entstehenden Konflikt zu lösen. Zweite: die Parteien beteiligen sich an dem Konflikt selbst, für die Erhaltung der territorialen Integrität des Landes oder auf der Seite des „Titelvolkes“, wie es in Aserbaidschan im Konflikt zwischen den Aserbaidschanern und den Armeniern beobachtet wurde, in Georgien - im Konflikt zwischen den Georgiern und Südossetien, zwischen den Georgiern und Abchasen, oder in Moldova im Konflikt der Moldawier mit der

russischsprachigen Bevölkerung (Moldovas mit Transnistrien). An ähnlichen Situationen beteiligte sich auch die russische Staatsgewalt in Tschetschenien und in anderen nordkaukasischen Regionen.

Eine ernste Barriere für die Haltung des Konfliktes im latenten Stadium ist die Abwesenheit der entsprechenden Gruppen, die versuchen die ethnischen Widersprüche mit einem nicht gewaltsamen Weg zu klären.

3.1.2. Die Thesen von A. Klutschewsky

Der deutsch-russische Autor Alexej Klutschewsky hat sich mit folgenden Hypothesen auseinandergesetzt:⁹

- 1) Es handelt sich um einen Befreiungskrieg.

Die tschetschenischen Kämpfer behaupten, dass sie einen Befreiungskrieg führen. Sie sagen, dass ihre Republik nicht freiwillig zur Russland beitrug - ihren Worten nach war Tschetschenien von der groben Militärmacht unterworfen.¹⁰

Diese Meinung hat ihre Resonanz außerhalb Russland gefunden. Es wird sowohl auf die historische und kulturelle Eigenständigkeit der Tschetschenen, sowie auf die Diskriminierung hingewiesen.

- 2) Tschetschenien wurde unter der Herrschaft der Separatisten zu einer Schutzzone der organisierten Kriminalität.

Diese Erklärung ist mit der Schaffung eines Bildes des feindlichen Tschetschenen verbunden. Mit solchem Bild wollte man die Kriegsverbrechen der russischen Armee relativieren.¹¹

- 3) Tschetschenien ist zu einem Hort aggressiver islamischer Fundamentalisten geworden, die die gesamte Region destabilisieren, um dort einen islamischen Staat zu errichten.

Diese Erklärung wird von offiziellen russischen Institutionen unterstützt.

⁹ Klutschewsky, Alexej: Tschetschenien im Krieg um das autonome Subjekt, S. 299-346, in: Gabriel, Leo/LATAUTONOMY (Hg.): Politik der Eigenständigkeit. Wien 2005.

¹⁰ De Waal, Thomas: Tschetschenien: Unendlicher Krieg, in: http://news.bbc.co.uk/1/hi/russian/news/newsid_1716000/1716644.stm (01.11.08)

¹¹ Brodsky, Anna: Der Tschetschenienkrieg im Spiegel der gegenwärtigen russischen Literatur, in: <http://magazines.russ.ru/nlo/2004/70/br22.html> (01.11.08)

- 4) Die USA sind an einer Destabilisierung Russlands interessiert und fachen deswegen den Konflikt indirekt an, um die Kontrolle über die tschetschenischen Erdölvorkommen und wichtige Transportwege zu erlangen.

Tschetschenien ist das schwächste Glied in der Kette der russischen Gebietskörperschaften und sicherlich sind die geopolitischen Gegner Russlands an Erdvorkommen in Tschetschenien interessiert. Laut Zbigniew Brzezinski (ehemaliger Berater des ehemaligen US-Präsidenten J.Carter) ist das Ziel der USA in Eurasien die Zurückdrängung Russlands auf seine Kerngebiete um die „Demokratie“ zu sichern und US-Kontrolle über Euroasien auszubauen.¹² Zweitens, sagte Brzezinski, dass die Distanzierung der USA von Ereignissen in Tschetschenien dazu führen wird, dass eine Instabilität nicht nur im Nordkaukasus, sondern auch in Zentralasien kommen wird, und dass die internationale Gemeinschaft Zugang zu diesen Regionen und damit Russland Erdölfelder verlieren wird.¹³

Diese Meinung vertritt Ramzan Kadyrov (Präsident der Tschetschenischen Republik) und gibt Boris Beresowsky die Schuld. Laut Kadyrov sind die tragischen Ereignisse, die fast ein Jahrzehnt dauerten, eine Folge einer gut geplanten Provokation, die auf den Zusammenbruch von Russland gerichtet war.¹⁴

- 5) Der Ausbruch des Konfliktes hatte seine Ursache im politischen Ungleichgewicht des Systems, das ein Eindringen fremder Akteure begünstigte.

Entsprechend der Gleichgewichtshypothese¹⁵ sollte „in einem autonomen System, das in Wirklichkeit ein sozialer Prozess ist, aus dem ein politisches Subjekt entsteht, ein Gleichgewicht zwischen der politisch-juridischen, der kulturellen-interkulturellen und der ökonomisch-ökologischen Dimension bestehen. Wenn es an einer dieser Dimension an Eigenständigkeit – manchmal auch auf Kosten der anderer, die überdimensioniert sind – mangelt oder schwerwiegende Defizite vorhanden sind, besteht die Gefahr, dass externe Akteure (Staat, Großgrundbesitzer, Transnationale Unternehmen etc.) in das System eindringen, es von ihnen her unterwandern und schließlich zerstören“.¹⁶

- 6) Beim Tschetschenienkrieg handelt es sich um einen von der russischen Regierung „gelenkten Konflikt“, dessen Ziel darin besteht, Unzufriedenheit in Russland zu kanalisieren, Geld zu Waschen, andere autonome Regionen in Russland

12 Brzezinski, Zbigniew: Die einzige Weltmacht - Amerikas Strategie der Vorherrschaft. Frankfurt a.M. 1999.

13 Zbigniew Brzezinski und Ukrainische Frage, in: Izwestija №234 11.12.99

14 Ramzan Kadyrov hat den Namen des Schuldigen in der tschetschenischen Krieg genannt, in: <http://polit.ru/news/2008/11/11/guilty.html>

15 Ellersdorfer, G./B. Zehetmayer: Methodologie der Nachhaltigkeit, in: Gabriel, Leo – LATAUTONOMY (Hg.): Politik der Eigenständigkeit. Wien 2005. S. 214-215

16 Klutschsky, Alexej: Tschetschenien im Krieg um das autonome Subjekt, S. 299-346, in: Gabriel, Leo/LATAUTONOMY (Hg.): Politik der Eigenständigkeit. Wien 2005.

einzuschüchtern, Macht zu bündeln, von der wirtschaftlichen Ausplünderung Russlands abzulenken und das tschetschenische Volk zahlenmäßig zu reduzieren und längerfristig einzuschüchtern.

Diese Erklärung vertreten manche russische Politiker und Politologen. Zum Beispiel sagte Sergej Filatov (Leiter der Präsidentenadministration von 1993 bis 96): „Unter den höchsten Beamten gab es eine Kriegspartei. Denn der Krieg in Tschetschenien war ein gelenkter Krieg. Wenn es sein musste, wurde der Krieg gestoppt, wie zum 9. Mai 1995 oder während des Beitritts Russland zum Europarat“.17 Die These des gezielten Völkermordes ist unter den Tschetschenen sehr populär und geht davon aus, dass das Ziel der russischen Politik war eine regionale Dominanz der Tschetschenen als des zahlenmäßig größten und feinselig gestimmten Volkes im Nordkaukasus zu verhindern.18

7) Als letztes will ich meine These erklären. Ich gehe davon aus, dass Jelzin ein „Gefangener“ der Armee war.

In diesem Zusammenhang will ich zwei Ereignisse erläutern. Am 19. August 1991 wurde ein Versuch der Enthebung des Präsidenten der UdSSR M.S.Gorbatschows von der Macht vom einer Gruppe der konservativ eingestellten Verschwörer aus der Regierung der UdSSR unternommen, mit dem Ziel die Sowjetunion zu erhalten. Im Endeffekt hat sich Jelzin mit Hilfe einiger Militärfunktionäre durchgesetzt. Am 21. September 1993 hat Jelzin das Parlament aufgelöst und neue Wahlen und ein Referendum über eine neue Verfassung erklärt. Die Deputierten waren nicht einverstanden und haben gesagt, dass sie im Parlamentshaus bleiben und sich mit Waffen verteidigen werden. Sie haben sogar eine Militäroffensive auf die Fernsehzentrale Ostankino unternommen. Jelzin musste etwas unternehmen, und da die Polizeibeamten „sich aufgelöst“ haben,19 musste er zur Hilfe des Militärs greifen. Sowie in Ereignissen im 1991 als auch im 1993 hat Jelzin niemand außer dem Militär unterstützt, deshalb war er in ihrer Schuld. Mit anderen Worten Jelzin wurde zu einem „Gefangenen“ der Armee.20 Während des Zerfalls der Sowjet Union hatte die Führungspitze der Armee Waffen illegal verkauft. Sie brauchten deswegen einen Konflikt, wo sie diese Waffen abschreiben konnten. Das war der Hauptfaktor des Konfliktes in Tschetschenien. Der zweite Faktor war, dass der Präsident eine Reputation des starken Präsidenten brauchte. Dafür

17 Das Projekt „Jelzin“ – Tatsache oder Märchen, in: Komsomol'skaja pravda. 19.08.2003

18 Jandarov, A/G. Zaurbekova: Über einige paradoxe Tendenzen im separatistischen Konflikt, in: Tschetschenien: vom Konflikt zur Stabilität (Problem der Rekonstruktion). Moskau. 2001.

19 Die Ereignisse im Oktober 1993, in: Radiosendung „Mit eigenen Augen“, <http://www.echo.msk.ru/guests/969/>

20 Interview mit Vladimir Bukovksy (Professor an Cambridge University), in: Der Genosse Präsident (Dokumentarfilm)

brauchte er einen kurzen und siegreichen Krieg. Jelzin musste sich auch als Vereiniger des Landes bewähren, weil die Kommunisten ihm die Schuld gaben, dass er die Sowjet Union zerstört hat. Für diese Zwecke wurde Tschetschenien ausgesucht.

4. Zwischenstaatliche Konflikte in der gegenwärtigen Etappe

Seit vielen Jahrzehnten des internationalen Zusammenlebens wurden die Völker Russlands in großem Maße vermischt, zerstreut und in verschiedenen Regionen angesiedelt. Neben der in dieser oder jener Region ansässigen nationalen Mehrheit erschienen auch nationale Minderheiten. Ihre soziale Lage, ihre Rechte, und ihr Zugriff zum materiellen und kulturellen Wohle unterschieden sich von der Lage der nationalen Mehrheit wesentlich.

Nach der Errichtung der sowjetischen Gewalt in Russland wurde eine solche Politik getrieben, als ob das neue Regime nicht ein koloniales war, doch die UdSSR war ein koloniales Imperium geblieben, es hat sich nur der Name geändert. Die Zentralgewalt hat Politik in Bezug auf die Peripherie durchgeführt, die man nicht einseitig bewerten darf: Einerseits erwies man ihnen sowohl ökonomisch als auch kulturell angemessene Hilfe, andererseits versuchte man das öffentliche Leben gleichzuschalten, und zwar ohne Rücksicht auf die ethnischen und kulturellen Besonderheiten. Man darf die Tatsachen des ethnischen Genozides und der Massenrepressalien in Bezug auf ganze Völker nicht schweigend übergehen.

In der Sowjetunion war keines der Völker als herrschende Nation vorhanden, weil sie die Nomenklatur lenkte, die in ihrer Tätigkeit das totalitäre System verwirklichte. Mittels der Verkündigung "des mechanischen Internationalismus" bzw. des Anspruches auf Internationalisierung seitens der sowjetischen Ideologie wurde das nationale Leben eingeschränkt. Die nationale Frage wurde als entschieden erklärt, was in der Praxis das Einfrieren der nationalen Kultur bedeutete.

Unter diesen Bedingungen - ohne Alternativen- fanden sich die Menschen mit ihrer Situation in vielem ab und protestierten gegen diese nur selten. Mit den neuen Bedingungen, die in der Perestroika eröffnet wurden, ergaben sich einige Möglichkeiten innerhalb der sich öffnenden Gesellschaft für unvoreingenommene Reaktionen auf die sich bildende Situation, und sie erwiesen sich als unerwartet stürmisch und negativ. Die teilweise plötzlich und gewaltsam gebildeten Republiken und Autonomien entschieden, wirklich souverän zu

werden, den realen Status von unabhängigen Republiken zu erwerben, ihre Sprache und Kultur zu schützen und ihre normale Entwicklung zu gewährleisten. Im demokratischen Streben, das von Problemen begleitet war, zeigte es sich anhand entstandener Republiken, dass die vorrangigen Rechte der Stammnation auf Kosten anderer Nationalitäten gewährleistet werden könnten.

Es galt die Angespanntheit in den Beziehungen zwischen den neuen nationalen Minderheiten und den Vertretern der Stammnation zu überwinden, wobei der Aspekt der Diskriminierung der wichtigste war.

Die Jahre der sowjetischen Gewalt gaben den Russen das Gefühl, dass ihre Heimat ein ganzes Land, das ganze sozialistische Vaterland - die UdSSR war. Und gerade dieses Gefühl, das vom Bewusstsein seiner wahrhaften Überlegenheit und der Rolle "des älteren Bruders" in der Familie der sowjetischen Völker verstärkt war, ist heute in den Widerspruch mit dem realen Status der Russen in einigen Republiken geraten, wo sie sich nicht nur als Minderheit fühlen, sondern auch als Minderheit, die diskriminiert wird. Die "Migranten", die "Besitzer" und andere nicht weniger feste Attribute berührten das nationale Selbstbewusstsein der Russen, was Protest von ihrer Seite herbeirief.

Jetzt begannen wir eine neue Windung unserer Geschichte, und damit können wir einen qualitativ neuen Schritt in der Entwicklung machen, und es ist notwendig sehr aufmerksam und interessiert unsere Vergangenheit anzuschauen und darin die Quellen der Kraft und der Entwicklung zu finden, um den Fortschritt Russlands zu gewährleisten.

4.1. Die historischen Voraussetzungen der nationalen Konflikte auf den Territorien der ehemaligen UdSSR

Bis zum 1986 wurde über die internationalen Konflikte in der UdSSR öffentlich nichts gesagt. Es wurde angenommen, dass die nationale Frage endgültig geschlossen war. Es muss zugegeben werden, dass es keine großen offenen internationalen Konflikte gab. Es existierten ethnische Antipathien und Reibungen, es wurden auch Verbrechen beobachtet. Die Letzteren erfuhren nie eine gesonderte Beachtung oder wurden nicht registriert.

Die Entwicklung der russisch-dominierten Kultur in der Sowjetunion

Zugleich ging der intensive Prozess der Russifizierung der nicht russischen Völker voran. Die Unlust, die russische Sprache zu lernen führte zu keinen Sanktionen, wie man es in Estland oder Moldova versuchte, aber das Lernen der Sprache war von größter Priorität. Gleichzeitig öffnete das Beherrschen der russischen Sprache, als föderal, vor den nicht russischen Völkern große Möglichkeiten für die Ausbildung, Profilierung und Selbstrealisierung. Die russische Sprache ermöglichte sich zu der Kultur aller Völker der UdSSR und zur weltgesamten Kultur anzuschließen. Sie erfüllte und erfüllt dieselbe Funktion, die der englischen Sprache in der internationalen Kommunikation zugefallen ist. Es wäre eine Lästerung auch zu vergessen, dass sich die Grenzgebiete der Union, die in der Entwicklung zurückgeblieben sind, auf Kosten der Einengung Interessen der Völker in Zentralrussland entwickelten.

Das alles schloss dennoch nicht die Bildung von latenten ethnischen Konfliktsituationen, die von der minderwertigen nationalen Politik der Sowjetischen Gewalt bedingt sind. Die Verkündigung der Bolschewiken war nach ihrer Machtergreifung 1917-1922 attraktiv. Die strategische politische Losung über das Recht der Nationen auf der Selbstbestimmung hat den Lawineprozess der Souveränitätsverkündung der Territorien verursacht. Noch im Laufe des Bürgerkrieges wurden in Russland 35 Republiken des roten Regimes und 37 des weißen gebildet. Diese Tendenz hat sich nach dem Sieg der Bolschewiken gesteigert, ihre volle Realisierung war jedoch unmöglich. Die Bolschewiken hatten es auch nicht vor es zu verwirklichen - es war die klassische Variante einer Manipulation mit der nationalen Frage. Ausgehend vom Prinzip "teile und herrsche" wurde

die formale Selbstständigkeit als nationale Benennung des Territoriums nur den "Stütznationen" gegeben. Deshalb haben aus mehr als 130 Nationalitäten, die die UdSSR besiedeln, ca. 80 keine nationalen Bildungen bekommen. Wobei sich die "Ausgabe" der Staatlichkeit in der seltsamen Weise verwirklichte. Die Esten, zum Beispiel, deren allgemeine Zahl insgesamt durch das Land laut der Volkszählung 1989, 1027 Tausend beträgt, hatten ein eigenen Staat bekommen; die Tataren, deren Anzahl 6 Mal größer ist als die Zahl der Esten (6649 Tausend) - eine Autonomie, und die Polen (1126 Tausend) oder die Deutschen (2 039 Tausend) hatten gar keine nationalen Bildungen erhalten.

Fiktive Föderalisierung und Autonomiesierung des Landes mit nicht gleichberechtigten Niveaus national-staatlicher und national-administrativer Bildungen (Unionsrepublik, autonome Republik, nationales Gebiet, nationaler Bezirk) auf wirklich geschnittenen Territorien, auf denen auch andere Völker wohnten, haben unter die nationale Frage in der UdSSR eine Zeitbombe geschaffen. Die nachfolgenden Veränderungen der Grenzen der nationalen Bildungen und die Übergabe der riesigen Territorien(Gebiete) (zum Beispiel Krim) aus einer Republik in andere haben ohne Erfassung der historischen und ethnischen Besonderheiten, Deportation der ganzen Völker aus den eigenen Territorien und Zerstreung deren unter anderen Nationalitäten, riesigen Migrationsströmen, die mit der Massenaussiedlung der Leute nach den politischen Motiven verbunden sind, mit den großen Bauten, der Aneignung des Neulandes und anderen Prozessen stattgefunden. Die Völker der UdSSR erfuhren ihre weitgehende Vermischung.

Laut der Zählung im Jahr 1989 wohnen außerhalb Russlands 25 Mio. 290 Tausend Russen. Außer Russen wohnen außerhalb Russlands ca. 3 Mio. russischsprachigen Vertreter anderer Völker. Und wie viel Russen und russischsprachigen Bürger, die sich innerhalb Russlands befinden, waren mit ihren althergebrachten Heimaten zu den anderen Territorien der national- staatlichen Bildungen angegliedert oder sind dorthin nach irgendwelchem "Aufruf" angekommen, in denen sie unabhängig von ihrer Anzahl (In 9 Republiken 21 Titelvölker bilden keine Mehrheit der Bevölkerung, und in 8 Republiken die Zahl der Russen, der Ukrainer und anderer nicht Titelnationen sind ab 30 % und mehr) unter den nationalen Minderheiten leben. Das Hauptproblem besteht darin, dass die Titelnationen bei ihrer jeglicher Anzahl auf die Gesamtkontrolle der staatlichen Institute und des Eigentums beanspruchen, wie es nicht selten von den Händen der "ausländischer" Völker und auf Kosten des Unionsbudgets beschaffen wurde, wie es in Estland, Litauen, Kasachstan der Fall war.

So hat die nationale Politik, die in mehrnationaler UdSSR durchgeführt wurde und heutzutage in Russland fortgesetzt wird (mittels der Bildung der nicht gleichberechtigten Subjekte der Föderation) und in anderen Ländern des nachsowjetischen Raumes, verfasst noch von Lenin mit Hilfe des formalen Prinzips " das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung ", das altrussische national-territoriale System zerstört und hat als Chef der „Ecke“ nicht den Menschen mit seinen unbenehmbaren Rechten und gesetzlichen, einschließlich nationalen Interessen, sondern abgesonderte Nationen mit ihren besonderen Rechten gestellt.

Bei der territorialen Integrität des stark zentralisierten und tatsächlich vereinheitlichten sowjetischen Staates riefen zwischenethnische Beziehungen keine Besorgnis hervor. Einerseits, haben sich die Menschen aller Nationalitäten als Bürger des ganzen föderalen Raumes gefühlt, andererseits hielten die Partei und die staatlichen Strukturen die Völker im Rahmen des „Internationalismus“ fest. Sogar nationalistische Einzelaussagen des Leiters von autonomen Republiken wurden unterbunden. Die Abschwächung der verbündeten "Kreisen" wurde im Laufe der beginnenden Perestroika, der Öffentlichkeit und Souveränisierung der national-territorialen Entwicklungen durch viele Fehler des kommunistischen Regimes in seiner nationalen Politik entblößt und frische schlummernde ethnische Differenzen.

Nationalistische Stimmungen und nach Gewalt und Eigentum strebende Gruppen in vielen autonomen Republiken wurden auf einmal nationale Helden. Sie haben die Schuld über alles Elend den Handlungen der staatlichen Organen und dem „Ausbeuterinternationalismus“ gegeben. Und darin steckt ein Anteil Wahrheit. Der allmähliche Zerfall der UdSSR hat den Knopf gedrückt, was zu den ethnischen Konflikten in vielen autonomen Republiken führte. Nach dem legalen Zerfall der UdSSR wurde ihr Territorium eine Zone der ethnischen Katastrophen.

4.2 Konfliktzone Nordkaukasus – Ursachen, Entwicklungen, Formen der Konflikte. Und Folgen des Tschetschenienkonfliktes seit 1990/1991

Die Zentralmacht Moskaus wurde unter anderem auch von den teilautonomen Republiken Tschetschenien und Inguschetien als brutale und imperiale Macht- und Unterdrückungspolitik

Empfunden. Diese teilautonomen Republiken waren seit dem Umbruch aktiv auf der Suche nach ihrer nationalen Identität. Wieso kam es zu einem derartigen Ausmaß an Gewalttätigkeit im Zuge dieser Selbstständigkeitsbestrebungen ?

Man kann nur ein komplexes Ursachenbündel finden: ethnisch-nationalistische, religiöse, kulturelle, historisch-politische und wirtschaftliche, aber auch transnationale Wirkfaktoren mögen mit in die Auseinandersetzung eingeflossen sein; damit lässt sich die Gewalttätigkeit zwar teilweise erklären, aber es finden sich keine Instrumente der „klassischen Politik“, mit denen man diese Gewalt beherrschen oder wenigstens eindämmen kann.

Der Konflikt ist mittlerweile weit über die Grenzen spürbar, er gewann auch geopolitische Bedeutung. Der Grund liegt in der strategischen Lage des Kaukasus: Sowohl für den Iran, als auch für die Türkei und Russland liegen enorme Interessen in dieser Region. Die Interessen überlappen sich auf verschiedene Weise. Man sah bereits 1990 und 1991, dass die Türkei den Spielraum einer aktiveren Außenpolitik in dieser Region nutzen wollte: „Die Türkei sah die Chance, nach dem Zusammenbruch des Ostblocks und der Öffnung der ehemaligen Ostblockstaaten, eine aktive Außenpolitik vor allem in der Schwarzmeer-Region, dem Kaukasus und in Zentralasien zu betreiben. Damit wollte die Türkei bezwecken, ihre selbst geringere geopolitische Bedeutung für USA und EU durch einen stärkeren Einfluss in dieser Zone auszugleichen“²¹. Es gab und gibt einen erheblichen Einfluss der Türkei auf die neuen Republiken Aserbaidschan, Turkmenistan, Usbekistan, Kasachstan, Kirgisien und Georgien. Parallel dazu wuchs das Interesse des fundamentalistischen Iran an den Völkern im Kaukasus und in Zentralasien.

Für die Russische Föderation bedeutet diese offensive Außenpolitik ihrer südlichen Nachbarstaaten eine Bedrohung der eigenen Interessen, zumindest mittel- oder langfristig. Daher reagierte die Russische Föderation politisch und betrieb eine „regionalistische Politik, die eindeutig von machtpolitischer Logik bestimmt ist.“²²

²¹ Cigdem Akkaya/Yasemin Özbek/Faruk Sen: Länderbericht Türkei, Darmstadt 1998, S.87.

²² W.Link: Die Neuordnung der Weltpolitik, S.89.

Damit ist die Gründung der GUS (Gemeinschaft unabhängiger Staaten) ein Zusammenschluss, der Russland als Nachfolgestaat helfen soll, seine territorialen Interessen in den entsprechenden Regionen besser auszuüben.

Die einzelnen GUS-Staaten sind durch bilaterale Abkommen über die wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit mit der Russischen Föderation verbunden; daraus sieht man die „hegemoniale Intention der russischen GUS-Politik (...).“²³ Das bedingt auch einen ‚hegemonialen Regionalismus‘ Russlands. Es gibt aber in dem lockeren, föderativen Konstrukt GUS keine „effektiven Institutionen und Verfahrensweisen zur Durchsetzung der Vereinbarungen.“²⁴

Damit stößt die russische Politik aber in den jungen Staaten des Kaukasus und Zentralasiens auf erhebliche Vorbehalte. Auch die jüngste Entwicklung in der Ukraine (insbesondere in der Westukraine) bestätigt das Misstrauen gegen die neue Hegemonialpolitik Russlands.²⁵

Betrachtet man diese politischen Rahmenbedingungen, so bilden sie den wesentlichen Hintergrund der Genese des Tschetschenienkonfliktes. Die Entstehung dieser Rahmenbedingungen ist verbunden mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion.²⁶

2.5 Geostrategische und geopolitische Implikationen des Konfliktes im Kaukasus

Der Tschetschenienkonflikt mit dem massiven Ausbruch ethnisch-nationaler Konflikte in der Spätphase der Sowjetunion zu tun. Die Unabhängigkeitsbestrebungen in den Sowjetrepubliken und den einzelnen Autonomen Teilrepubliken spiegeln den rapiden Machtverfall der Moskauer Zentralregierung wider.

Bereits während des ersten Kaukasuskonfliktes (1998-1999) geriet die sowjetische Regierung²⁷ zwischen Armenien und Aserbaidschan in die Defensive und beantwortete die Herausforderung ihrer Autorität mit der Verhängung des Kriegsrechts über die Region und der Entsendung von regulären Truppenverbänden. An der Tatsache, dass die Türkei und der Iran für politisch Partei für Aserbaidschan ergriffen,²⁸ zeigte sich die Internationalisierung

²³ Ebenda

²⁴ Ebenda

²⁵ Vgl. Rajan Menon/Graham E. Fuller: Russia's Ruinous War, In: Foreign Affairs, March/April 2000, S.32-44.

²⁶ Vgl. Christian J.Jäggi: Nationalismus und ethnische Minderheiten. Zürich 1993, S.124ff.

²⁷ Vgl. Ebenda S.134-137(dort über den Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan).

²⁸ C.J. Jäggi: Nationalismus und ethnische Minderheiten, S.134: „Bereits im Januar 1990 zeichnete sich eine zunehmende Internationalisierung des Südkaukasus-Konfliktes ab. So warnte Anfang 1990 der Führer der iranischen Revolution, Ali Khamenei, die Sowjetunion vor einer harten Haltung gegenüber Aserbaidschan. Er vertrat die Meinung, die Aseri hätten sich unter muslimischen Vorzeichen erhoben, und nicht unter ethnisch-nationalistischen. Auf der anderen Seite meldete sich in Aserbaidschan und in den zentralasiatischen

des Konfliktes sehr deutlich. Insbesondere trat der Iran sehr bestimmt für ein politisches Entwicklungskonzept eines islamischen Staates Aserbaidshan ein.

Damals existierte die Sowjetunion noch, und schon zu dieser Zeit deutete sich die Brisanz der Konfliktzone Kaukasus an. Politisch entschied Moskau in Richtung militärischer Optionen

(Entscheidungen zur militärischen Intervention oder zum Truppenabzug). Die Gegenseite war in erster Linie an ihrer nationalen Existenz und der ethnischen Identität interessiert.

Obwohl die Nachbarstaaten Türkei und Iran Aserbaidshan nur ideologisch unterstützten (Panturkismus²⁹ bzw. Islamismus), provozierten sie damit vermutlich den Einmarsch russischer Truppen in Baku am 19.01.1990.

Die Konfliktlage im Kaukasus ist sehr widersprüchlich; z.B. flammte der bewaffnete Konflikt um Nagorny-Karabach zwischen Armenien und Aserbaidshan 1992 wieder auf, obwohl beide Staaten seit dem 21.12.1991 Mitglied der GUS waren. Erst 1994 wurde der Waffenstillstand vom 12.03.1992 Grundlage eines Friedensabkommens zwischen diesen Konfliktparteien, und zwar auf Vermittlung der UNO und der KSZE.

Trotzdem wurde dieses Abkommen nicht von allen Milizenverbänden beider Seiten akzeptiert.

Unbemerkt von der westlichen Öffentlichkeit lieferten sich diese nicht kontrollierbaren Milizen auch weiterhin kleiner Kämpfe im Gebiet Nachitschewan.³⁰

Da die USA auch an der Entwicklung in der Kaukasusregion interessiert sind, darf man ihren Einfluss bei der Analyse der vielschichtigen Probleme in dieser Region nicht außer acht lassen. Besonders in der Bush-Ära sollte die Ausbreitung des islamischen Fundamentalismus verhindert werden.³¹ Inwieweit die Politik Barack Obamas Änderungen bringt, sollte derzeit genau beobachtet werden. Die wirtschaftliche Bedeutung der Region war und ist enorm.

Als Beispiel soll ein Vertrag zur Ausbeutung der Erdöl- und Erdgasvorkommen im Kaspischen Meer genauer untersucht werden:³² Am 4. Juni 1996 schlossen die Ölgesellschaft

Republiken der ehemaligen Sowjetunion ein zunehmender Panturkismus zu Wort, der von maßgeblichen Kräften in der Türkei gefördert wurde. Nicht selten gingen Islamismus und Pan-Turkismus ineinander über. Am 22. November 1990 schickte Moskau Truppenverstärkungen in das armenisch-aserbaidshanische Grenzgebiet(...).“

²⁹ Ein Erfolg des pantürkischen Projekts sollte in diesem Zusammenhang nicht unterschätzt werden: Neben dem Aserbaidshanischen als 'Staatsprache' (23.09.1989) wird Türkisch zur Amtssprache erhoben (22.12.1992).

²⁹ Vgl. C.J.Jaggi: Nationalismus und ethnische Minderheiten, S.136f.

³⁰ Vgl. C.J.Jaggi: Nationalismus und ethnische Minderheiten, S.136f.

³¹ Vgl. Wolfgang R. Voigt: Amerikanische Weltpolitik – Interessen, Doktrinen und Strategien seit den neunziger Jahren. Zürich 2002, S.102-109.

³² Vgl. W.R. Voigt (wie Anm. 26), S.53ff; 112-115 (Der Iran plant eine Öl- und Gaspipeline-Verbindung von Täbriz nach Baku!).

SOCAT, die sich in den Händen des Staates Aserbaidshan befindet, sowie ein Konsortium von Gesellschaften aus Frankreich, Großbritannien, Norwegen, Russland, Iran und der Türkei einen Vertrag. Daran sieht man, dass die westlichen Industrienationen ein strategisches Interesse an der politischen Stabilität der Gesamtregion Kaukasus haben. Nach den vorliegenden Informationen teilten sich neun Ölkonzerne die Ausbeute an den Energieressourcen.³³ Die britische BP erhält 38%, SOCAR aus Aserbaidshan 25%, die norwegische Statoil 9,6%, Unocal (USA) 9%, TPAO (Türkei) 7,5%, Delta Hess (USA/Saudi Arabien) 2,4%, andere Gesellschaften zusammen ca. 13%. Es fiel auf, dass westliche Staaten, insbesondere USA, ihren Einfluss geltend machten, dass diese Pipeline nicht über russisches Territorium verlaufen sollte.³⁴

Durch das Scheitern des am 4. Juni 1996 geschlossenen Investitionsvertrages MAI über die gemeinsame Ausbeutung der Erdgas- und Erdölvorkommen im Kaspischen Meer 1998 waren der Iran und die Russische Föderation aus dem Gesamtprojekt weitgehend ausgeschlossen.

Man jedenfalls davon sprechen, dass das rohstoffreiche südostkaukasische Gebiet eine geostrategische Bedeutung gewonnen hat.

Andererseits sollte man beachten, welche Rolle die Türkei als NATO-Mitglied hat.³⁵ Sie ist ja als militärisch stärkste Regionalmacht im Kaukasus-Dreieck in einer exponierten Lage.

Sie könnte in dieser Gegend die Rolle einer Ordnungsmacht übernehmen.

Da in Verträgen auch von militärischen Sicherheitsgarantien der Türkei für die Ölkonzerne die Rede ist, kann man diese These mit durchaus realen Argumenten absichern.³⁶

³³ Vgl. Karin Leukefeld: Pipeline gegen Moskau. In: Junge Welt vom 19.09.2002.

³⁴ K. Leukefeld: Pipeline gegen Moskau. In: Junge Welt vom 19.09.2002

³⁵ Vgl. dazu Heinz Krämer: A Changing Turkey. The Challenge to Europe and the United States. Washington, D.C.1999, S.116: "New Strategic 'great games' in the region will, however, create winners and losers and contribute to lasting instability. Such games always bear the risk of becoming militarized, especially if some of the losers feel strong enough to turn their luck by resorting to force. Armenia may become such a case if it were denied participation in the gains of the east-west energy transport corridor. A regionally isolated and relatively impoverished Armenia could try to invoke Russian or Iranian support to undermine Azerbaijan's privileged position by refuelling the conflict over Nagorno-Karabakh. Such a development would not leave Turkey unaffected, especially after construction of the Baku-Ceyhan pipeline. This can be understood from Turkey's past involvement in the conflict, which has complicated relations with both Azerbaijan and Armenia. Ankara is thus interested in helping to bring about a Caspian and even a Central Asian configuration that would enable it to profit from its advantages in relations with the Central Asian and Transcaucasian states without being sucked into regional conflicts. To realize such interests under the conditions of growing globalization, policies based on the functional requirements of the world energy situation and following market forces may be more successful in the long term than classic geopolitics and power games. For Turkey this could mean basing its energy-related Caspian and Central Asian policy less on the Baku-Ceyhan pipeline and more on developing its potential as a natural gas hub between east and west."

Der kriegerische Konflikt in Tschetschenien ist längst nicht mehr regional begrenzt. Die teilautonome Republik Inguschetien und das an Aserbaidshan angrenzende Dagestan sind seit Jahren in den Konflikt unmittelbar einbezogen worden. Die Leitlinien der russischen Politik in der Region sind in dem am 31.März 1992 abgeschlossenen Föderationsvertrag erkennbar geworden. Dieser Vertrag soll dazu dienen, „separatistische Tendenzen zu bekämpfen und das Auseinanderbrechen der Föderation zu verhindern. Insgesamt unterzeichneten 18 politische Führer von Republiken auf dem Gebiet der Russischen Union den Vertrag. Ihre Unterschrift verweigerten die Republiken der Tschetschenen und Inguschen sowie Tatarstan, dessen Bevölkerung rund eine Woche vorher in einer Abstimmung ihre Souveränität erklärt hatte. Die Republik Baschkirien unterschrieb den Vertrag erst, als ihr Sonderrechte in der Außenpolitik, der Steuerpolitik und in Bezug auf Eigentumsrechte an Bodenschätzen zugesichert worden waren.“³⁷

Am 31. März 1992 kam es in den beiden autonomen Gebieten Tschetschenien und Inguschetien zu größeren Unruhen und bewaffneten Aktionen. Die russische Politik orientierte sich fortan an den Gesetzen einer unerbittlichen Machtlogik.³⁸

³⁶ Vgl. dazu C.Akkaya/Y. Özbek/F.Sen: Länderbericht Türkei, S.86-90(dort über die Außenpolitik der Türkei und ihre Initiativen in der Schwarzmeer-, Kaukasus- und zentralasiatischen Region.).

³⁷ C.J.Jäggi: Nationalismus und ethnische Minderheiten, S.127.

³⁸ Vgl. Thilo Bodenstein: Entscheidungsprozesse in Krisensituationen. Eine institutionalisierte Analyse der Entscheidungsabläufe zum Afghanistan- und Tschetschenienkonflikt. Konstanz 1998, S.

2.7. Entstehung der tschetschenischen Frage

Wenn man die heutigen Konflikte mit vorigen vergleicht, muss man die Verbreitung des Russischen Reichs nach Süden und hin den Beitritt der Völker des Kaukasus, der nicht in allen Fällen friedlich geschahen, gesondert betrachten.

Von allen in der Vergangenheit und heute geschehenden Konflikten, unterscheidet sich der tschetschenische durch Vorgeschichte, Gründe des Entstehens und der Entwicklung. Er hebt sich auch dadurch ab, dass er keine Analogon der Dauer, der Verbitterung, und den Verlusten hat, und hörte in 225 Jahren in Wirklichkeit nicht auf, sondern erlosch temporär, um dann wieder in Form von bewaffneten Aktionen, Aufständen, Repressalien und Kämpfen, die sich in große Kriege transformierten, zu entbrennen.

Die endlose bewaffnete Konfrontation mit der Teilnahme der regulären Armee, mit «niederschlagenden» Reden, Einfällen und Partisanenschlägen, wurden mit den militär-administrativen "Veranstaltungen" die Bevölkerung für die Abschwächung des Geistes und des Hinterlandes der Aufständischen begleitet.

Der Konflikt in Tschetschenien bringt einen riesigen Schaden, und die enormen Kosten der ausgerüsteten Aktionen und der Truppenoperationen erwiesen sich wenig ergebniswirksam und nur er vergrößerte nur die schon große Zahl der Todesopfer– sowohl unter den Kämpfenden, als auch unter der Bevölkerung.

Der Schmerz der Verluste und des Leidens des tschetschenischen Volkes zusammen mit dem ganzen Schrecken der ungeheuren Anomalität des Geschehens kommt zum Vorschein und wirkt sich auf die ganze russische Gesellschaft verderblich an.

Die Behörden können nicht nur den Konflikt nicht lösen, sondern verstärken dieses hundertjährige Problem nur im Gegenteil, während auf dieselben Rechen mehrfach treten. Jedoch zündeten die am Konflikt interessierten Kräfte ihn wieder an, bis zu seinen blutigen Grenzen, mit der Konsequenz Vernichtung des größten und des besten Teiles des ganzen tschetschenischen Volkes. Es unterscheidet sich der tschetschenische Konflikt von anderen durch die besonders verzerrte Vorstellung darüber in der russischen Gesellschaft.

Interessiert an der Fortsetzung des Konfliktes wirken die äußeren und inneren destruktiven Kräfte auf die Entwicklung in der ihnen nötigen Richtung ein. Sie wünschen nicht die Lösung und den Frieden, und ihnen passt nicht seine Vollendung, sondern die erneuerte Opposition mit dem Blutvergießen vieler Generationen, wofür sie Öl ins Feuer gießen und die Agenten manipulieren zwecks der Irreführung der Gesellschaft und der Maskierung der Mitwirkung am Konflikt.

Im Bestande von den Eliten, die die zu den Konflikt zugezogenen Seiten leitet, und von ihnen gesponsert werden, vermeidet die Intelligenz die Forschungen, die die Gründe des Entstehens und der Entwicklung des Konfliktes öffnen können und das gültige Wesen des Geschehenden zu öffnen. Den Willen der ausländischen und lokalen Herren erfüllend, und im Dienst der Klan- und Gruppeninteressen, stellen die Teilnehmer des Konfliktes ihn in der verzerrten Art absichtlich vor und sperren die Ausgänge aus den von ihnen geschaffenen Situationen.

Zum Thema des tschetschenischen Konfliktes gibt es Publikationen, die vorteilhaft für diese oder jene Gruppe sind mit der tendenziösen Beleuchtung und der Aufzählung was, wann, wo es geschah, und wer im Recht oder schuldig war. In den seltenen Arbeiten gibt es das Verständnis des Konfliktes mit der Suche nach Gründen und Wegen seiner Unterbrechung. Der Großteil der Intelligenz will sich nicht schmutzig machen und fürchtet sich über ihn zu diskutieren. Die Aufrufe weniger hervorragender Persönlichkeiten des Landes werden von der Intelligenz nicht unterstützt und von der breiten Öffentlichkeit nicht verstanden, so wie wegen Unklarheiten des Wesens des Konfliktes, als auch infolge der Verheimlichung von ihr der echten Tatsachen, aber der wirklich konstruktiven sowohl ansprechenden früher, als auch angebotenen heute wirksamen Vorschläge und seiner realen Regelung.

Die Intelligenz, die in der Gefangenschaft der von ihr verzerrten Beleuchtung des Konfliktes erwiesen hat, hebt die Stimme des Protestes gegen die ungeheure Entwicklung der Ereignisse nicht. Klar, dass die Intelligenz, die sich mit der tschetschenischen Frage wegen Dienst oder Neigung und ihrer tschetschenischen Vertreter beschäftigt, ist auch wie die Teilnehmer verantwortlich, und deshalb ist verpflichtet der Gesellschaft zu helfen, sich wie in der Geschichte des Konfliktes, als auch in den Wegen seiner Lösung zurechtzufinden.

Die Gründe des Konfliktes kann man beim Studium der Geschichte des tschetschenischen Konfliktes und der Entstehung der geopolitischen Prozesse an den Tag bringen, und auch die Veränderungen im Leben der Tschetschenen und die Verschiebungen in der Gesellschaft, die ihn geschwächt und dem Entstehen und der Entwicklung des Konfliktes beigetragen haben. Man muss feststellen welche Faktoren zur Dämpfung des Konfliktes beigetragen haben, man muss den geleisteten Einfluss auf das Verhalten und die Bestrebungen der zugezogenen Gruppen und ihren Einfluss auf die geschehenden geopolitischen Prozesse berücksichtigen. Sich in den Gründen des Konfliktes in Tschetschenien zurechtzufinden und Ausarbeitung des annehmbaren Programms seiner Lösung ist nur nach Kräften einer Vereinigung vieler Forscher aus verschiedenen Richtungen der Gesellschaftswissenschaft. Solches Programm soll sowohl dem tschetschenischen Volk, als auch der russischen Gesellschaft annehmbar

sein. Sie ist für die Einwirkung auf Teilnehmer nötig, damit sie sich der Auswahl und dem Willen des Volkes unterwerfen.

Das komplexe Programm der Lösung des Konflikts in Tschetschenien ist auch nötig, weil die Teilnehmer nicht freiwillig verzichten werden – man muss die Gegner des Friedens zeigen, die von ihnen verwendeten Methoden und die Handlungen hinter den Kulissen beleuchten, und ihre gegenwärtigen Ziele öffnen. Das Programm der Regelung des tschetschenischen Konfliktes ist zusammen mit dem komplexen Programm der Umgestaltung der Gesellschaft in den Interessen der Bürger nötig. Sie ist wie das Medikament für die Behandlung des kranken Organes und für die Festigung der Kräfte des Organismus notwendig.

Die Genesung des Landes vergeht mit Komplikationen – die Gesellschaft ist das Ergebnis des bolschewistisch-kommunistischen Experimentes nach der Vernichtung der Mehrheit und der Bildung und der Behauptung der Herrscher aus der Nachkommenschaft. Die Folgen dieses Experimentes bringen Elend den russischen Völkern, und die äußerlichen Kräfte verwenden die eingeführten Protegé für die Zerrüttung der Gesellschaft von innen, aber es ist der Frieden und die Umgestaltung des Staates in den Interessen aller seiner Bürger nötig. Die positive Lösung des tschetschenischen Problems ist nur beim Streben der Gesellschaft zu seiner besten Lösung möglich. Aber dafür ist die Bestimmung von jedem seiner bürgerlichen Position in der Tschetschenischen Frage notwendig. Deshalb soll die Gesellschaft über das gültige Wesen dieses hundertjährigen Konfliktes informiert werden, ungeachtet der negativen Wahrnehmung solcher Wahrheit von den Teilnehmern dieses Konfliktes, der sich für lange Zeit ausgedehnt hat und fürs Volk zu teuer geworden ist. Das Studium der Gesellschaftsordnung und der Lebensweise der Tschetschenen und ihrer Vorfahren, dass sie den Invasionen auf ihre Territorien im Laufe von vielen Jahrhunderten erfolgreich entgegenstanden, und den übertreffenden Gegner nicht nur dank den Bergen zurückgeschlagen.

Viele Völker sind verschwunden, und andere sind klein geworden. Die Berge können zum Schutz nur geschickten und Kräfte und Ressourcen habenden dienen. Auf den tschetschenischen Erden wurde das ausgezeichnet entwickelte System der Regulierung der öffentlichen Beziehungen etabliert, und die tschetschenischen Gesellschaften verfügten über die vordersten (nach jenen Zeiten) Technologien, alles Notwendige für das Leben und für den Schutz. Die Tschetschenen hatten immer sehr gute Ausrüstung und waren besonders geschickte Kämpfer. Die ständige Militärdrohung forderte die Aufrechterhaltung der ständigen Gefechtsbereitschaft mit der großen Zahl der qualitativ vorbereiteten Kämpfer. Die Tschetschenen unterschieden sich durch die besondere Vorbereitung jeder Generation der ausgezeichneten Kämpfer aus der ganzen Männerbevölkerung.

3. Der tschetschenische Konflikt

Der Konflikt in Tschetschenien, es wissen alle, dass es solches Problem tief in Russland gibt. Besonders in Österreich kann man nur von den Massenmedien über tschetschenischen Flüchtlingen erfahren, da geht das Wissen häufig zu Ende. Für die Mehrheit der Menschen blieb dieser Krieg als « ein unverständlicher Krieg ». Das tschetschenische Problem hat sich aus der bedeutendsten in der modernen kaukasischen Geschichte in die langweiligste verwandelt, aber gleichzeitig, aktuell geblieben. Mit dem Wort Tschetschenien kommen als erstes, was einem einfällt, Schrecken und blutige Ereignisse. Um den Konflikt einzustellen sollten die Verhandlungen zwischen zwei Parteien beginnen muss. Aber niemand will sich mit diesem lebensnotwendigen Problem beschäftigen, alle verschieben es bis zu den besten Zeiten. Die Verwaltung der beiden Seiten brennen vom Wunsch seine Fehler nicht anzuerkennen. Der Krieg in Tschetschenien ist der schicksalhafte Fehler der russischen Führung, die zur Verschärfung der Krise des Föderalismus in Russland im Allgemeinen und unter anderem zur ruhenden Situation in der tschetschenischen Frage gebracht hat. Nach den Meinungen von vielen wird die Dezentralisierung ein einziger Weg des Rettens unter den Bedingungen, wenn sich die russische Führung mit seinen Verwaltungsfunktionen nicht zurechtkommt, und es droht, dass anstelle des großen Landes ein kleines Moskauer Fürstentums erscheint. Die Perspektive ist gar nicht begeisternd.

In gegeben Abschnitt werde ich versuchen jene Gründe zu untersuchen, die die Auflösung des Konfliktes gebracht haben. Man sollte ergänzen, dass die Betrachtung des Problems sich darauf richtet, dass eine der Seiten in Recht war, und andere schuldig. Die beiden Völker, wie dem auch sei, haben gelitten, beide haben wie materielle, als auch menschliche Verluste erlitten. Für die Lösung des Konflikts muss man die Gründe des Entstehens verstehen, und deshalb soll man sich besser an die Geschichte wenden, weil alle Gründe von dort ausgehen.

Am Anfang des 40er XIX Jh. bildet sich der einheitliche Staat der Völker Tschetscheniens und Dagestans - Imamats Schamils, - das viele Jahrhunderte existierte bis zur endgültigen Eroberung des Kaukasus von Russland im Jahr 1859.

Im Bestand des Imamats im Laufe der Regierung Schamils gingen ein: Nagornyj Dagestan, Tschetschenien (einschließlich der große Teil Karabulaka) und einige Gesellschaften Inguschetiens. Unter der Oberverwaltung des Imams galt auch der westliche

Kaukasus, der von fast eine halbe Million Adigejer besiedelt ist. Hier hat lange Zeit Naib des Schamils Magomed-Emin geherrscht. Die höchste legislative und exekutive Macht im Staat gehörte dem Imam - dem militärischen- und religiösen Führer. Er verwirklichte die Beziehungen mit den ausländischen Staaten. Die Korrespondenz mit Schamil führte der türkische Sultan, die französischen und englischen Diplomaten. Aber Schamil hat von ihnen keine Militärhilfe bekommen. Hauptregierungsorgan ab 1841 war der Staatsrat (das Sofa-Khan). Er entwickelte sich aus der Umgebung der Gelehrten-Theologen, Naiben, älteren Muriden - Vertrauenspersonen Schamils. Der Rat betrachtete alle Existenzfragen des Staates und traf Entscheidungen nach der Mehrheit der Stimmen. Für die wichtigsten Fälle, die das Schicksal des Imams betrafen, versammelte sich der Kongress der Volksvertreter. So hat im Kongress 1843 Schamil seine persönliche Diktatur erreicht, des weiteren war im Kongress 1846 eine Sammlung der administrativen Gesetzen "Nizam" bewilligt und administrative Teilung geregelt worden. In 1848 hat Schamil im Kongress seinen Sohn Gasi-Magomed als Nachfolger erklärt, das war der Anfang der Erbmonarchie. Das Territorium des Imamats teilte sich in die Bezirke - Naiben. Naiben waren unter der Führung der Mudiren - dem Gouverneur des Bundeslandes, die Provinzen. Ein Autor vieler Reformen Schamils war der Tschetschene Jussuf-Chadschi Safarow. Er ist in der Kindheit im Osmanischen Imperium gewesen, hat die militärische Ingenieurs-Schule beendet und diente im Dienstgrad des Obersten in der Armee des Reformators Ägyptens Muhammed-Ali. Im 1840 ist er nach Hause zurückgekehrt und wurde ein naher Mitkämpfer Schamils.

Ab 1851 hat der Untergang "der glänzenden Epoche" Schamils angefangen³⁹. Das Imamats stand an der Schwelle der innenpolitischen und außenpolitischen Krisen. Nach dem

³⁹ Die Situation hat sich Anfang der fünfziger Jahre geändert. Tschetschenien, die das russische Kommando für die Hauptkornkammer des Imamats und den Hauptlieferanten der lebendigen Kraft hielt, war ausgeblutet und zerstört. Die mehrkilometrischen Schneisen im Dickicht der Wälder abgeholzt, nahmen die russischen Truppen die strategisch vorteilhaften Bezirke ein, wo die Festigungen mit den zahlreichen Garnisonen hastig errichtet wurden. Gleich nach den Festungen entstanden die Kosakenkosakensiedlungen, und die Tschetschenen wurden weiter in die Berge vertrieben. Auf dem tschetschenischen Flachgebiet blieb keine Siedlung übrig, die bis zur Gründung im Verlauf der Kriegsoperationen nicht mehrmals zerstört wäre. Über die Verluste, die von Tschetschenien getragen sind, sagt die Tatsache am besten, dass in 25 Jahren der Regierung Schamils ihre Bevölkerung doppelt verringert wurde. Das, was auch Russland im Kaukasus jährlich 25 Tausende Leben verlor, erleichterte die Lagen der Tschetschenen auf keine Weise. Nichtsdestoweniger, sich bewußt seiend, dass Ausgang Tschetscheniens aus dem Krieg die endgültigen Wirtschafts- und Militäreinkesslung seines Staates bedeutet, forderte Schamil mit Drohungen, Verhaftungen, Todesstrafen, Übersiedlungen und anderen Strafmaßen von den Tschetschenen der Fortsetzung des Krieges." " Die Stimmungen steigerten sich zugunsten der Unterbrechung des Krieges auch in den dagestanischen Berggesellschaften, die auch an den Kriegsoperationen, einerseits, und der Willkür der Verwaltung des Imamats anderseits litten. Gerade die Unbeständigkeit der Lage Tschetscheniens hat die Umgebungen Schamils Anfang der fünfziger Jahre in erster Linie gezwungen, die Annäherungen mit dem russischen Kommando zu suchen. Dabei hat der große Teil der Naiben Geheimverhandlungen über die Bedingungen des Übergangs auf die Seite Russlands begonnen."

(Sigauri, I (1997) Die Skizzen der Geschichte und der staatlichen Einrichtung der Tschetschenen seit den altertümlichsten Zeiten.)

Ende des Krimkrieges war die Anzahl der zaristischen Armee im Kaukasus bis zu 300 Tausend Soldaten aufgestockt, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet waren.

Die kaukasische Armee in Russland hat als erste gezogene Waffen - die Stutzen - bekommen. Der Militärdruck wurde heftig verstärkt, und Imamat hat eine Niederlage erlitten. In August 1859 hat die 30-tausendste zaristische Armee den Bergaul in Dagestan - Gunib umringt, Imam Schamil mit seinen Mitkämpfer in Gefangenschaft genommen und nach Russland geschickt. Einige Tschetschenen konnten entkommen, zum Beispiel Bajsangur und seine Mitkämpfer sind aus der Einkreisung ausgebrochen und nach Tschetscheniens gegangen. In 1864 ist auch der westliche Kaukasus gefallen.

Das Einziehen der nordkaukasischen Region ins ökonomische kapitalistische System Russlands in der zweiten Hälfte des XIX Jh. leistete positive Wirkung auf die sozial-ökonomische Entwicklung der Region. Am Ende des XIX Jahrhunderts begann die Erdölförderung, was zusätzliche ökonomische Impulse gab.

Für alle sozialen Schichten Tschetscheniens waren die Oktoberrevolution und der bürgerliche Krieg die Fortsetzung des nationalen Befreiungskampfes gegen den russischen Kolonialismus. Lenin und die Bolschewiki, die den Bergbewohnern eigenes Territorium und nationale Staatlichkeit versprochen, haben von Tschetschenien volle Unterstützung bekommen.

Jedoch hat sich die Autonomie Tschetscheniens (im Rahmen der RSFSR), erklärt am 30. November 1922, nach dem Sieg der sowjetischen Gewalt als eine Fiktion erwiesen. Ab der Mitte der 20er Jahren war der neue Krieg gegen Tschetschenien aufgebrochen. Im Jahr 1934 wurden die Tschetschenischen und Inguschischen autonomen Gebiete in ein tschetscheno-inguschisches autonomes Bundesland vereinigt, die in tschetscheno-inguschische ASSR am 5. Dezember 1936 umbenannt wurde.

Am 23. Februar 1944 löste Moskau die tschetscheno-inguschische ASSR mit der gewaltsamen Deportation des Volkes in die Bezirke Kasachstans und Mittelasiens auf. Über eine halbe Million der Tschetschenen und der Inguschen waren deportiert. Die Kälte, Hunger und Typhus dezimierte die Bevölkerung: nach einem Jahr waren nur 300 Tausend am Leben geblieben, alle übrigen sind am Märtyrertod gestorben. Dieses Verbrechen des sowjetischen Staates hat eine juristische Definition – Genozid. Aber im Unterschied zum faschistischen Genozid hat das stalinistisch-sowjetische Genozid die Missbilligung nicht bekommen, ihre Vollzieher sind nicht bestraft, die Folgen bis jetzt nicht abgeschafft worden.

Im Januar 1957 war die tschetscheno-inguschische ASSR wiederhergestellt. Aber es wurden einige Gebirgsbezirke Tschetscheniens für den Aufenthalt geschlossen, dabei zwang man die Bergbewohner in die Flachlande und in die Kosakensiedlungen umzuziehen.

Während der Perestroika haben die Tschetschenen den Schluck der Freiheit bekommen. Auf die Tagesordnung waren Fragen nach der Erwerbung der echten Souveränität gestellt. Es wurde wegen sozialen, ökonomischen und kulturellen Verschiebungen, die in der Republik in den letzten Jahrzehnten geschahen, möglich.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahren ist der Prozess des geistigen Wachstums des tschetschenischen Volkes mit „Siebenmeilen-Schritten“ gegangen. Gerade in Tschetschenien haben sich erste im Kaukasus politische Parteien und Organisationen, die vom beherrschenden System unabhängig sind, gebildet. Insgesamt ist das nationale Selbstbewußtsein heftig gewachsen, es sind die ersten Konzeptionen der weiteren politischen Entwicklung der Republik nach dem Weg der Unabhängigkeit erschienen.

Am 23-25. November 1990 fand in Grosny ein nationaler Kongress des tschetschenischen Volkes statt, die Vertreter aller Schichten der Gesellschaft, aller Parteien und der Bewegungen versammelte. Die konkrete Aufgabe war – die Verkündung der souveränen Tschetschenischen Republik. Für die reale Arbeit an der Errungenschaft dieses Ziels wurde der Vollziehende Ausschuss gewählt⁴⁰.

Die Führung der tschetscheno-inguschischen Republik an der Spitze mit Dock Zavgaev war gezwungen auf die Annahme der Deklaration über die Souveränität zu reagieren. Aber außer deklarativen Anträgen ist es nicht weitergegangen.

Es ist nötig zu sagen, dass seit dieser Zeit die Anstrengung in der Republik zu steigen begann. Zavgaev war in dieser Zeit nicht besonders beliebt im Volk, nicht nur, weil er ein Zugewanderter aus dem Flachland (bei den Tschetschenen wird eine große Bedeutung gegeben, von wo der Mensch kommt) ist, sondern dazu hielt man ihn für ein Handlanger Moskaus. Deshalb versuchte er bis 1991 mit Gewalt an seine Autorität festzuhalten, aber er wurde im September 1991 gestürzt.

Am 27. Oktober 1991 wurde ein neuer Präsident der Tschetschenischen Republik und Parlament gewählt. Am 1. November 1991 erfolgte eine Verordnung des Präsidenten über die Souveränität der Tschetschenischen Republik, was ihren realen Ausgang aus der Union bedeutete. Aber wie immer ist es misslungen diesen Beschluss zu realisieren. In dieser Zeit erwirbt Dudaev zusammen mit seinen Anhängern eine große Popularität, und schon im Jahr

⁴⁰ Roman Glebow. Der Leidensweg zur Freiheit, Grosny, 1992.

1992 ergreift er die Macht. Aufgrund seiner Ideen und Losungen gelang es ihm eine große Menge des Volkes auf seine Seite zuziehen. Seine Ideen waren:

- die Wiederherstellung der Bergrepublik (eine der Lieblingsideen), d.h. den einheitlichen Staat, der alle Völker des Kaukasus vereinigen wird.
- die Verkündung der Unabhängigkeit Tschetscheniens.

Warum die Tschetschenen die Führung des Kaukasus zur allgemeinen Unabhängigkeit übernommen wollten ist leicht zu erklären (sie fühlten sich in ihren Rechten verletzt und waren von Khrushchev in ihr Vaterland nach 13 Jahre Ausweisung zwar zurückgeführt, aber nicht in ihre Rechte gelassen).

Am 26. November 1994 wurde der erste Panzersturm Grosnys organisiert, was bedeutete, dass die Kriegsoperation gegen Tschetschenien angefangen hat. Die friedliche Bevölkerung Russlands war gegen die Anwendung der Militärgewalt gegen Itschkerien. Die Militärgewalt ist ein äußerster Schritt. Moskau strebte nach einer wirkungsvollen Militärlösung des tschetschenischen Problems (nach kleinen, aber siegreichen Krieg, der die Lage der Kremlelite gestärkt hätte).

Nach einigen Tagen, und zwar am 30. November 1994 unterschrieb B.N.Jelzin eine geheime Verordnung über den Einmarsch der Armeen in die Tschetschenische Republik.

31. Dezember 1994 – der offizielle Einmarsch der Armeen in Tschetschenien. Der ethnische Konflikt liegt im Höhepunkt, es gibt keinen Weg rückwärts. Die Militärgewalt anzuwenden ist am leichtesten, besonders bei der Lösung des Konflikts. Jedes Land hat Erfahrung in dieser Sphäre, besonders Russland (es gab wohl keine anderen Methoden der Lösung des Konflikts, die die russische Diplomatie wusste, oder sie wollten keine andere verwenden).

Es ist nötig zu sagen, dass die Hauptgründe dieses Konfliktes nicht nur die Erdölinteressen der politischen und ökonomischen Eliten waren, sondern auch das Streben Tschetscheniens zur Unabhängigkeit. Andere Gründe waren auch die Folgen des Zerfalls der Sowjetunion, als in Tschetschenien die Möglichkeit ergab eine eigene Armee zu bilden.

Für viele Tschetschenen wurde der Krieg für die Wiederherstellung ihrer Rechte auf dem staatlichen Niveau geführt. Deshalb wurden nach dem Anfang des Krieges die nationalen Ideale und Interessen als Vereinigungsideologie für alle Tschetschenen.

Die Gründe stimmten mit den Zielen, bei der russischen, als auch bei der tschetschenischen Seite überein.

Die Ziele Russlands:

1. Ökonomische Interessen (Energierohstoffe)
2. Politische Absichten (das Streben die Autorität der zentralen Gewalt zu erhöhen)
3. Rechtliche Sorgen (die Ordnung in Tschetschenien zu errichten)
4. Machtgefühle (die Ganzheit Russlands zu sichern und zu festigen).

Die Ziele Tschetscheniens:

1. Das Streben nach der Unabhängigkeit
2. Die Bildung des nationalen tschetschenischen Staates
3. Haben Interessen der neu entstandenen politischen Elite verteidigt.

Die Handlungen der tschetschenischen Seite sieht attraktiver aus: sie hat sich verteidigt, und die russische - angegriffen; die Maßstäbe der Zerstörungen und Zahl der Opfer der russischen Armee sind sehr bedeutend. Aber niemand könnte diesen Krieg von der russischen Seite rechtfertigen. Der Weg der Verhandlungen gab große Vorteile, es war die Möglichkeit, die Strategie und Taktik des nicht gewaltsamen Krieges zu verwenden.

Die tragende Bedeutung dieses Krieges hat ihre rechtliche Beurteilung. Laut der Verfassung ist der Präsident nicht berechtigt, über Fragen des Krieges und Friedens zu entscheiden, sie sind ein Vorrecht des Parlamentes. Vom Moment, als die Polizeiaktion sich in einen Krieg ausweitete, war der Präsident verpflichtet, sich nach den Beschlüssen des Parlamentes zu richten. Umso mehr, als am 8. Dezember 1994 der Rat der Föderation eine Verordnung verabschiedet hat, in der hingewiesen wurde: „die Anwendung der Gewalt in den Territorien der Tschetschenischen Republik bis zur Annahme vom entsprechenden Organ nicht zuzulassen“.⁴¹

Aber der Präsident Jelzin hat willkürlich das Parlament, das keine Macht hatte, übergangen und damit die Verfassung verletzt. Der Krieg hat begonnen.

Die allgemeine Zunahme der Unzufriedenheit über die Lage (in erster Linie sozial-ökonomisch) trat als in der starken Zunahme von Protestreaktionen in verschiedenen

⁴¹ "Die dritte Anschuldigung — die Anschuldigung Präsidenten Jelzin im Auflösen und der Durchführung der Kriegsoperationen auf dem Territorium der Tschetschenischen Republik. Präsident Jelzin hat im November-Dezember 1994 die Verordnungen übergangen, die die Beschränkungen der Rechte und Freiheiten der Menschen und der Bürger vorsehen, sowie, die Durchführung der Kriegsoperationen auf dem Territorium der Tschetschenischen Republik befohlen und hat damit offenbar die Grenzen der Vollmacht überschritten, die ihm von der Verfassung der Russischen Föderation gewährt waren. Die daher vollkommene Überschreitung der Macht hat zu den zahlreichen Menschenopfern geführt, dem neuen Verstoß der Rechte und der Freiheiten der Bürger der Russischen Föderation ..." (Wladimir Bondarenko, Das Impeachment. Veröffentlicht in der Zeitung "Morgen" N20 (285) 18.05.99)

Gebieten der öffentlichen Praxis, einschließlich der ethnischen Beziehungen auf. Die Misserfolge und das Scheitern der ökonomischen Reformen, verstärkten die Ablehnung der vom Zentrum geleiteten Politik und bedingten den niedrigen Stellenwert der von der Regierung verabschiedeten Beschlüsse. Es förderte schließlich die sich immer weiter ausdehnenden Prozesse sowie den nationalen und regionalen Separatismus, der die Bedrohung der Einheit und die Ganzheiten des russischen nationalen Bundesstaates schaffte.

2. Es ist klar, dass es eine Notwendigkeit der Erarbeitung der wissenschaftlichen Theorie der Harmonisierung der nationalen Beziehungen und des ihr entsprechenden Programms der Lebenstätigkeit der Gesellschaft für die Übergangsperiode und auch für entfernte Perspektiven gibt. Das Fundament des begrifflichen Handelns sollen die Ideen des nationalen Zentralismus (der Befreiung von den Extremen in der nationalen Frage in allen seinen Aspekten) und des demokratischen Föderalismus (Gewährleistung allen der echten Gleichberechtigung für alle Verwaltungsbezirke) bilden.

3. Das Programm der praktischen Handlungen verpflichtet zu juristischer und praktischer Einhaltung der nationalen und regionalen Interessen jedes Mitglieds der Föderation zu berücksichtigen. Nur so kann die Asymmetrie der föderativen Struktur überwunden werden. Die besondere Gewaltenteilung bedingt die Vereinbarung und die Abgrenzung der Vollmächte nach den Linien: das Zentrum - die Republiken, das Zentrum - die Regionen (Regionen, Gebiete, Städte), sowie die Aneignung der speziellen Mechanismen der Warnung über die Konflikte zwischen den Nationen, Regionen unter Berücksichtigung der Erfahrung der Länder, die in der GUS und anderen europäischen Staaten sind.

4. Es ist eine hohe Aufmerksamkeit wegen der Verletzung der Bedürfnisse jeder ethnischen Gruppe wichtig. Der gegebene Umstand, dass sich die Situation nicht ändern wird, aktiviert Titelnationen, sowohl die nationalen Minderheiten um Vorrechte der ersten, und elementare Rechte der zweiten in beliebiger Weise, ohne Ausschließung von Gewalt zu verteidigen.

5. Die staatliche Politik soll mehr, als es bis jetzt üblich war, national-regional werden und die Besonderheiten des Nordkaukasus, Wolgagebiets, Sibiriens, und entfernten Ostens berücksichtigen. Nur ein solche Politik ist imstande, den verhältnismäßig schmerzlosen Übergang vom unitären Staat, welcher die Sowjetunion war, zum föderativen zu gewährleisten, nach welchem das neue Russland strebt. Die Stärkung der Selbstständigkeit der Regionen, die sich dem Zentrum nicht widersetzen, sondern mit ihm zusammenarbeiten, führt zur Priorität der überethnischen Werte und nähert die Realisierung der nationalen

Aufgabe, um das Land mit den demokratischen Ordnungen und der sozial ausgerichteten Wirtschaft zu erneuern.

4. Geschichtliche Hintergründe

4. 1 Kurze Chronik der Tschetschenischen Republik

1722

Zar Peter der Große annektiert Dagestan, aber verliert es in anschließenden Kämpfen mit den Kaukasusvölkern wieder.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kämpften russische Truppen jahrzehntelang gegen Kaukasusvölker, die von dem Imam Schamil, einem gebürtigen Awaren aus Dagestan, geführt werden. Tschetschenen bilden den Kern des Widerstandes, der erst mit Schamils Kapitulation 1859 gebrochen wird.

1917

Nach der Oktoberrevolution erkennen viele Tschetschenen die Kollektivierung der Landwirtschaft nicht an. Bis in die dreißiger Jahre rücken russische Einheiten zu Strafexpeditionen in die tschetschenischen Berge aus.

1944

Der sowjetische Diktator Josef Stalin beschuldigt die Tschetschenen der Kollaboration mit den Nazi- Truppen. Sein Geheimdienstchef Lawrentij Berija organisiert im Februar die Deportation nahezu aller 400 000 Tschetschenen und 100 000 mit ihnen verwandter Inguschen nach Kasachstan. Ein Viertel von ihnen stirbt beim Transport in den Viehwagons oder in den folgenden kasachischen Wintern.

1957

Stalins Nachfolger Nikita Chruschtschow erlaubt den überlebenden Tschetschenen und ihren Nachkommen die Heimkehr.

1991

Im August unterstützen tschetschenische Kommunisten den Hardliner- Coup gegen Michail Gorbatschow und Boris Jelzin. Mit der ausdrücklichen Billigung des russischen Präsidenten Boris Jelzin stürzen die nationalistischen Tschetschenen, geführt von dem ehemaligen sowjetischen Luftwaffengeneral Dshochar Dudajew, ihre kommunistische Führung. Im Oktober erklärt Dudajew nach dem Sieg in einer Wahl Tschetscheniens Unabhängigkeit. In Tschetschenien bricht das gesellschaftliche System zusammen und es wird zur Freihandel- und Schmuggelzone.

1994

Ende November erklärt Jelzins Sicherheitsberater Oleg Lobow, der Kreml brauche einen „kleinen, siegreichen Krieg“, um das Rating des Präsidenten zu heben. Im Dezember marschieren russische Truppen in Tschetschenien ein. Ein Krieg beginnt, bei dem sich die Rebellen in ihren Stützpunkten in den Bergen im Süden als unbesiegbar erweisen und in dem bis zu 100 000 Menschen sterben.

1996

Im April wird Dudajew durch eine Rakete getötet. Moskau setzt als Präsidenten Selimchan Jandarbijew ein. Im August erobern die Rebellen überraschend Grosny zurück. Der um seine Wiederwahl kämpfende Jelzin lässt Sicherheitsberater Alexander Lebed in Chassawjurt einen Waffenstillstand mit dem tschetschenischen Stabschef Aslan Maschadow unterzeichnen. Im November folgt ein Abkommen über den Rückzug der russischen Truppen aus Tschetschenien.

1997

Im Januar gewinnt Maschadow die Präsidentschaftswahlen, die auch von OSZE-Beobachtern als frei und fair bezeichnet werden. Im Mai unterschreiben Jelzin und Maschadow im Kreml einen Friedensvertrag; die Entscheidung über die Unabhängigkeit Tschetscheniens wird um fünf Jahre verschoben.

1998

Im Mai wird Jelzins Bevollmächtigter für Tschetschenien, Walentin Wlassow, entführt und sechs Monate gefangen gehalten.

1999

Im Januar gibt Maschadow den Vertretern der Muslime nach und erklärt, dass in

Tschetschenien innerhalb von drei Jahren die Scharia, das islamische Recht, eingeführt wird. Im März wird General Schpigun, Vertreter des russischen Innenministers, entführt, und seine Leiche später gefunden. Sergej Stepaschin, erst russischer Innenminister, dann Premier, beginnt mit den Vorbereitungen für eine Isolierung Tschetscheniens. Im Juli beschließt der Sicherheitsrat den Einmarsch im Norden Tschetscheniens. Im August besetzen Hunderte Kämpfer unter der Führung Schamil Bassajews Bergdörfer in der tschetschenischen Nachbarrepublik Dagestan. Die russische Luftwaffe beginnt mit der Bombardierung tschetschenischer Ortschaften. Premier Stepaschin wird durch den bisherigen Geheimdienstchef Wladimir Putin ersetzt. Im September sterben mehr als 300 Russen bei Bombenanschlägen. Der Kreml beschuldigt Tschetschenen, bis heute ist es nicht bewiesen. Am 2. Oktober rücken russische Truppen in Tschetschenien ein. 200 000 Tschetschenen fliehen nach Inguschetien. Anfang Dezember wird ein Massaker russischer Truppen an mehr als 40 Dorfbewohnern in Alchan- Jurt bekannt. Am 25. Dezember beginnen sie mit dem Sturm auf Grosnyj.

2000

Anfang Februar haben die russischen Truppen Grosny fast vollständig zerstört. Die Rebellen verlassen die Hauptstadt; Tausende sterben in einem Minenfeld. Im Mai erklärt der im März zum Präsidenten Russlands gewählte Wladimir Putin, dass Tschetschenien von nun an aus Moskau regiert werde. Im Juni ernennt er den früheren Mufti Achmed Kadyrow zum Chef einer tschetschenischen Übergangsverwaltung, die später per Erlass zur tschetschenischen Regierung aufgewertet wird. Russische Generäle erklären den Krieg für beendet. Anfang Juli kontern die Rebellen mit dem ersten Selbstmordattentat, bei dem mehr als 50 Russen sterben.

2001

Ende Januar überträgt Putin die Bekämpfung des Guerillakrieges dem Inlandsgeheimdienst FSB. Menschenrechtler stellen häufiges verschwinden Lassen, Morde und Folterungen durch russische Truppen fest. Die Rebellen verlegen sich auf spektakuläre Einzelaktionen und Morde an moskautreuen Tschetschenen. Im September nehmen hunderte Rebellen kurzfristig die zweitgrößte Stadt Gudermes ein. Nach den Anschlägen am 11. September in den USA betont der Kreml, der Krieg sei ein „Kampf gegen den internationalen Terrorismus“. Im November kommt es auf dem Flughafen von Moskau zum einzigen offiziellen Treffen zwischen einem Kreml- Vertreter und den Rebellen. Doch das Treffen zwischen Wiktor Kasanzew und Achmed Sakajew bleibt ergebnislos.

2002

Menschenrechtler berichten über zunehmende „Säuberungen“, bei denen Geheimdienstkommandos tschetschenische Männer festnehmen, verschwinden lassen und ermorden. Im Mai beschließen der Kreml-Bevollmächtigte Kasanzew und Republikchef Kadyrow, tschetschenische Flüchtlinge in den nächsten Monaten ins Kriegsgebiet zurückzuzwingen. Im Sommer beschuldigt Moskau Georgien, tschetschenischen Rebellen im Pankisi- Tal Zuflucht zu bieten. Russische Flugzeuge bombardieren Ende Juli das Grenzgebiet und Stellungen im Pankisi- Tal. Mitte August schießen die Rebellen einen russischen Militärhubschrauber ab und töten 120 Soldaten.

Ende Oktober besetzen mehr als 50 Rebellen unter Mowsar Barajew in Moskau das Musicaltheater „Nordost“ und nehmen 800 Besucher als Geiseln. Putin lässt das Theater stürmen; alle Geiselnnehmer werden getötet, 129 Geiseln sterben durch Gas der Spezialeinheiten. Ende Dezember tötet ein tschetschenisches Selbstmordkommando bei einem Sprengstoffanschlag auf das Regierungsgebäude in Grosny mehr als 80 Menschen. Russland verlängert ein Mandat der OSZE für Tschetschenien nicht.

2003

Ende März erklärt der Kreml „ein so genanntes“ Referendum für angenommen, das Tschetscheniens Zugehörigkeit zu Russland festschreibt und Wahlen für Parlament und Präsident vorsieht. Verwaltungschef Kadyrow wird amtierender Präsident und Favorit für die am 5. Oktober geplanten Präsidentschaftswahlen. Anfang April fordert die Parlamentarische Versammlung des Europarates ein internationales Tschetschenien-Tribunal. Im Mai werden interne Dokumente der tschetschenischen Verwaltung bekannt, die zeigen, dass russische Todesschwadronen monatlich mehr als 100 Tschetschenen ermorden. Mehr als 50 Menschen sterben bei Selbstmordattentaten der Rebellen; Rebellenkommandeur Bassajew übernimmt für die Attentate die Verantwortung. Aslan Maschadow scheint weiter an Macht zu verlieren, kündigt aber eine neue Offensive an. Ende Mai unterstützen Englands Premier Tony Blair und US- Präsident George W. Bush Putins Kurs ausdrücklich.

Stand: 4. Juni 2003⁴²

⁴² Hassel, Florian: Der Krieg im Schatten. Russland und Tschetschenien. Frankfurt am Main: edition suhrkamp 2003.

4. 2 Tschetschenien und Russland: Periode der Konfrontation (ab XVI Jh.)

Gegen Mitte des XVI. Jh. hat die nachische Gesellschaft schon hauptsächlich die Territorien besetzt, auf denen sie bis jetzt leben. Einerseits, erleichtert es das Studium der historischen Ereignisse dieser Jahren, aber andererseits wird die Bezeichnung „Tschetschenen“ wird noch nicht verwendet, und in den Dokumenten dieser Epoche trifft man immer öfter die Titel abgesonderter Gesellschaften (Tukchumi), Sippen (Teyipi), sowie die Titel der abgesonderten Gruppen der Tschetschenen bei den benachbarten Völkern, die bekannt sind. Deshalb, zum Beispiel, haben die russischen Quellen fast nichts über die Tschetschenen, aber es gibt Mitteilungen über Okotschanach - Akkinzah, Schibutach, Schaitoyizach Mitchkizyn, Kalkanzev u.a.

Diese Wahrnehmung der Tschetschenen durch ihren Nachbarn ist nicht zufällig. Die nationale Bezeichnung Nochtcho wurde damals deshalb verdrängt, weil für den einfachen Menschen die Zugehörigkeit zu einem konkreten Stamm wie Teyip oder Tuchkmu viel wichtiger war, die noch dazu ziemlich häufig gegen einander befeindet waren. Sogar Ende des XIX. Jh., nach Aussage U.Laudajewas, haben sich Schatojewzy und Nazranovzi ungern als Nochtschoi bezeichnet, was von den vorherigen feindseligen Beziehungen zu den Tschetschenen kommt. Aber beim Ausdruck der herzlichen Gefühle bei den Treffen zu Besuchen, auf dem Weg und anderen Anlässen, äußerten sie immer die Zugehörigkeit zur einer Sippe, und sagten: wir, die gemeinsamen Brüder (vai za verzhei dezi), oder uns identische Nachtchoi (vai za nachtschoi du)⁴³. Nachi handeln nicht als einheitliches Volk, jeder von denen handelt in der Regel im engen Rahmen der eigenen Interessen. Was auch eine Reflexion, zum Beispiel, in den selben russischen Quellen gefunden hat, in deren Bezeichnung „Tschetschenen“ nur in XVIII in Bezug auf Nachi angewendet zu werden beginnt, d.h. nach vielen Jahrzehnten nach seinem Erscheinen.

Der sogenannte Mechk-kchel (der Rat des Landes, das Gericht des Landes) ist den Völkern, die rund um die Tschetschenen wohnten, gar nicht bekannt. Darüber schweigen

⁴³ Laudajew U. Tschetschenischer Stamm//Sammlung der Nachrichten über die kaukasischen Bergbewohner.Herausg. B1 Tiflis.1872. S.39

sowohl russische, als auch türkische oder andere heute bekannten Quellen. Der Grund dieses Schweigens besteht darin, dass Mechk-kchel nur von Zeit zu Zeit zusammengerufen wurde und die Lösungen der Probleme trugen niemals verpflichtenden Charakter. Die volle Selbstständigkeit der Gesellschaften, der Sippen und der abgesonderten Dörfer führte dazu, dass im XVI Jh. die schlecht informierten russischen Quellen häufig tschetschenische Gesellschaften mit Tscherkessen, Kumiken und den Tataren verwechselten. Zum Beispiel, sind die Tscherkessen in den russischen Dokumenten am Ende des XVI Jh. Bragunzi und Okotchani genannt; in anderen Dokumenten sind Schibutyane und Boragunzi Kumiken genannt. Im Übrigen – bezüglich der Benennung der tschetschenischen Gesellschaften als Tscherkessen oder Kumiken - bezeichneten die russischen Quellen die politische Orientierung dieser Gesellschaften, oder auf ihr Abhängigkeitsverhältnis in Bezug auf die benachbarten Feudalherren.

Das Erscheinen der Bezeichnung ihres Namens verbinden die Tschetschenen mit dem Titel der Siedlung des tschetschenischen Auls, aber das Wort Tschetschen wird wie der Titel der Insel im Kaspischen Meer (Tschatschan) seit langem angewendet.

Es ist auch über die Existenz der Stadt Tschentschen (Tschetschen, Tschatschan) und des Flusses Tschetscheni bekannt. Tschetschenisch wird in den russischen Quellen des XVII Jh. ein gewisser Murza Alchan genannt, außerdem wird die Erde Tschatschena erwähnt⁴⁴.

Aber insgesamt wird in Bezug auf die Mehrheit der Nachov die Bezeichnung Tschetschenen in den russischen Quellen wesentlich später angewendet. Das Krimkhanat, ungeachtet des Abhängigkeitsverhältnisses von der Türkei, existierte sehr lang und strebte bis zum Anfang XVII Jh. in Nordkaukasien praktisch eine eigene Politik durchzuführen. Für die Krim war die Region früher immer ein Objekt des Militärraubes. Die Überfälle auf die adygo-tscherkessischen Völker wurden fast jährlich unternommen, wobei sie häufig auch die formale Anerkennung der Abhängigkeit von der Krim durch die Reihe der adygo-tscherkessischen Herrscher nicht rettete.

Die Türkei, die die großräumige Macht war und sich auf drei Kontinenten ausbreitete, betrachtete Nordkaukasien vor allem als vorteilhaften Brückenkopf für die Handlungen gegen die Gegner in Osteuropa und Transkaukasien. Die strategische Bedeutung erwarb diese Region im XVI Jh. angesichts der türkischen Politik, die auf den Beitritt außer Krymsk gerichtet ist, auch der Astrachaner und Kasaner Khanate. Im Folgenden musste Istanbul auf diese Idee tatsächlich verzichten, aber Nordkaukasien hat seine Bedeutung als strategischer

⁴⁴ Isajewa T.A.K voprosu o zanyatiach naselenia Tschetscheno-Ingischetii v VXIIв//Nachrichten der NII der Geschichte, Sprache und Literatur Tschetscheno-inguschkoi ASSR.T.1..Grosny, 1974. S.19-20

Weg für die Truppenverlegung gegen Iran behalten. Außerdem hat die Türkei, die gleichzeitig auf einigen Kriegsschauplätzen häufig kämpfte, Nordkaukasien allmählich als Quelle der Ressourcen, insbesondere für die Militärs zu sehen begonnen.

Iran betrachtete traditionell, fast jahrtausendlang, Nordkaukasien als die natürliche Nordgrenze, wobei die Grenze traditionell nicht ruhig war und ständige Aufmerksamkeit forderte. Wenn im frühen Mittelalter der Iran diese Grenze mittels des Baues von Festungen und der Unterbringung der Garnisonen neben den wichtigsten kaukasischen Durchgängen zu festigen strebte, so wollte der Iran in der neuen Zeit die Sicherheit der Nordgrenzen mittels guter Beziehungen zu den lokalen feudalen Herrschern zu gewährleisten. Der Besitz von Transkaukasien und das nicht Zulassen der Anwesenheit der Türkei in dieser Region wurden in Teheran als notwendige Bedingung der Sicherung der eigenen nordwestlichen Provinzen gesehen. Dabei strebten die nordkaukasischen Völker die iranische Diplomatie als Verbündeten gegen die Türkei einerseits, und gegen den wachsenden Einfluss Russlands andererseits an. Aber es ist offenbar, dass die Konkurrenz mit der Türkei die Politik Irans in Bezug auf den Kaukasus insgesamt und unter anderem Nordkaukasiens sehr lange bestimmten.

In der ersten Hälfte des XVI Jh. bestand die Politik Russlands in Bezug auf die Völker Nordkaukasiens in der Suche nach möglichen Verbündeten für die Bildung einer Pufferzone im tiefen Hinterland der tatarischen Staaten, die die südliche russische Grenze erfassten. Nach der Eroberung Kazans und Astrachans hat die Aufgabe der Bekämpfung der krymsko-tatarischen Drohung nicht abgenommen.

Außerdem hat sich die Lage an den Südgrenzen Russlands auch dadurch erschwert, dass die Türkei sich öffentlich für das Krimkhanat, das Russland feindlich gesinnt war, präsentiert hat. Daraufhin wurde die Politik Russlands für Nordkaukasien nach den Forderungen der Bekämpfung der türkisch-tatarischen Drohung nach wie vor ausgebaut. Bei dieser zwang die Beschränktheit der eigenen Wirtschafts- und Militärressourcen Russland, nach den Ressourcen der lokalen Feudalherren zu streben. Jedoch wird sehr bald die russische Politik im Nordkaukasus, und in vielen Hinsichten dank der Politik der lokalen Feudalherren, die aktiv auf die russische Unterstützung bei der Lösung der Fehden strebten, wesentlich verändert. Wenigstens zielt sie ab dem letzten Drittel des XVI Jh. schon auf die volle Liquidation der politischen Selbständigkeit der lokalen feudalen-staatlichen Bildungen. Im Unterschied zu Iran und der Türkei, fängt Russland sehr schnell an, den vollen Beitritt Nordkaukasiens mit der Errichtung der eigenen Verwaltung vorzubereiten. Die Errichtung der Militärstädtchen auf dem Terek hatte genau dieses Ziel. Es ist eine andere Sache, dass sich eine solche Situation ausbildete (vor allem die aktive Bekämpfung der Hegemonie

seitens anderer Bewerber in diesem Gebiet und der Widerstand der lokalen Feudalen) im Laufe von mehr als zwei Jahrhunderten – ab der zweiten Hälfte XVI Jh, bis zum Ende des XVIII Jh., als es für Russland noch nicht möglich war, dieses Ziel zu erreichen, obwohl noch im Ende des XVI Jh. formell der Beitritt vieler nordkaukasischer Territorien erklärt worden war.

Man muss auch sagen, dass das Aufeinanderprallen von Interessen der Türkei, Irans und Russlands in dieser Region den Kaukasus zu einer der nicht unwesentlichen Regionen, nicht nur der asiatischen, sondern auch der europäischen Politik, gemacht hat. Während der ganzen Neuzeit in Europa existierten drei Hauptprobleme, die die internationale Situation bestimmten. Erstens war es der Zusammenstoß der Handels- und Kolonialinteressen Spaniens, Frankreichs, Englands und Hollands, was zu den zahlreichen und vieljährigen Kriegen führte. Zweitens die sogenannte östliche Frage und - das Problem der Beziehungen zwischen europäischen Mächten und der Türkei, was für Europa lange Zeit eine der wichtigsten Richtungen der Expansion waren. Drittens ein langwieriger Kampf zwischen Polen, Schweden und Russland um den Besitz des Baltikums. Dieser Knäuel der Konflikte führte zur Bildung der verschiedensten politischen und Militärkoalitionen, wobei sich die Situation häufig änderte. Das erklärt das Interesse an der kaukasischen Region in vieler Hinsicht, was oft eine wesentliche Bedeutung bei der Verwirklichung geopolitischer Pläne spielte.

Es ist nötig zu begreifen, dass Nordkaukasien, mit seinen zahlreichen Völkern und mit zahlreichen feudalen Herrscher einfach kein Raum für politische Berechnungen benachbarter oder sogar fremder Mächte war. In der Politik waren die lokalen Herrscher als selbständige Machthaber bis zur endgültigen Eroberung des Gebietes. Dabei, natürlich, muss man nicht vergessen, dass nordkaukasische feudale Bildungen die Politik mit der gleichzeitigen Berücksichtigung zweier politischer Faktoren aufbauen mussten. Erstens sind die Widersprüche auf dem regionalen, kaukasischen Niveau, mit dem scharfen Kampf um die Führung wie zwischen den feudalen Herrschern verschiedener Völker, als auch innerhalb einer Völkerschaft (zum Beispiel langer Kampf zwischen den kabardinischen Fürsten, oder der Widerspruch zwischen den nachischen Gesellschaften) verbunden; zweitens existiert die Einmischung der großen Mächte in politische Prozesse. Diese zwei Faktoren, die immer zusammenwirkten, machten die politische Situation im Nordkaukasus außerordentlich verwirrt und immer explosiv. Beim Vorhandensein von so einem verwirrten Knäuel der Widersprüche führte fast jede Lösung eines beliebigen Streites (politisch, territorial usw.) unvermeidlich zu Militärzusammenstößen. Wobei jeder immer die Möglichkeit hatte, die militärische Entwicklung der Ereignisse zu provozieren.

In dieser Situation war die Politik der lokalen Führer fast mit der schicksalhaften Unvermeidlichkeit auf das unendliche Lavieren zwischen den Interessen der großen Mächte beschränkt. Das, was, zum Beispiel, für Russland oder die Türkei ein politischer Kampf von nebensächlichen Bedeutung war, verwandelte sich für die lokalen Völker in nichts anderes, als in den täglichen Kampf für das eigene Überleben. Deshalb gibt es nichts Merkwürdiges darin, dass die lokale politische Elite nach eigenen Kräften und Möglichkeiten versuchte, das Interesse der großen Mächte für eigene Zwecke zu verwenden. Dabei führte eine beliebige Verstärkung der Positionen eines der Anwärter auf die kaukasische Hegemonie fast automatisch dazu, dass die Mehrheit seiner gestrigen Anhänger aus der Zahl der lokalen Herrscher nach der Hilfe und der Unterstützung anderer Anwärter um die Rolle der Vorherrschaft suchten. Diese Politik war schon in den Kleinigkeiten bei den Zusammenstößen auf der lokalen Ebenen verwirklicht, wenn die feudalen Herrscher die Gruppierungen immer ungefähr mit den gleichen Möglichkeiten schufen, was zum zurückhaltenden Faktor dienen konnte und es ließ sich insgesamt der Status quo erhalten. Jedoch führte die ähnliche Politik in Bezug auf die großen Mächte immer öfter dazu, dass das Territorium Nordkaukasiens zum Kriegsschauplatz wurde. Sich auf die Treue der lokalen Verbündeten nicht verlassend, haben Russland, die Türkei und Iran eigene Streitkräfte für die Anführung in die Ergebnisse der lokalen Völker immer öfter eingesetzt. Das Streben der nordkaukasischen Herrscher, eine große Gegenwirkung gegen anderen zu verwenden brachte zu ihrer entschlosseneren Einmischung in die Sachen des Landes. Die Untertan-Beziehungen mit Russland, der Türkei und Iran schufen manchmal die Situation, wenn der Herrscher auf die Handlungen auf einen seiner Nachbarn aus gesetzlichen Gründen eine Klage in die benachbarten Hauptstädte bringen konnte. Auf den ersten Blick, kann man die Außenpolitik nordkaukasischer Herrscher im Allgemeinen als wirksam anerkennen, wenn man sich erinnert, dass fast dreihundert Jahre vergangen sind bevor Nordkaukasien von Russland vollständig erobert waren. Zugleich war diese Politik, die vollständig auf Widersprüchen zwischen großen Mächte basierte, perspektivenlos im historischen Plan, da früher oder später der Moment kommen sollte, wenn die politische Intrige vor zurücktreten sollte.

Die Effektivität der Politik bedeutet nicht immer ihre Weitsicht. Die Politik der lokalen Herrscher hat aufgehört, weitsichtig zu sein seit jenem Moment, als die bewusste Einmischung der regionalen Mächte bewusst um die Fehden zu lösen anfang. Das historische Material zeigt anschaulich, dass die Politik der nordkaukasischen Führer sehr selten bis zum Begreifen der nationalen oder regionalen Interessen reichte. Öfter verfolgten sie eigene und dynastische Interessen. Eine andere Frage besteht darin, zu welchem Preis die Erhaltung der tatsächlichen Selbstständigkeit gekauft wurde. Dieser Preis war die Verzögerung der

nationalen Entwicklung unter den Bedingungen der ununterbrochenen äußerlichen und inneren Kriege.

Natürlich sind in Nordkaukasien ständig regionale Mächte entstanden. So eine Rolle in der XVI Jh. Bis zur Hälfte XVIII Jh. spielte, zum Beispiel, Tarkowski Schamchalat, große und kleine Kabarda, die Vereinigung der Tscherkesischen Flamme, das Awarische Khanat. Nachher wurde eines der bedeutendsten Zentren der Macht der tschetschenische Gesellschaft. Jedoch existierten auch innerhalb dieser Vereinigungen Konflikte zwischen verschiedenen Gruppierungen, infolge derer sich der Einfluss beschränkte. Im Laufe des XVII Jh. bis zum persischen Marsch Peters des I konnten weder die Türkei, noch Russland und auch nicht Iran nach eigenen Vorherrschen in Nordkaukasien streben. Der Türkei gelang es, sich an der Schwarzmeerküste und den an grenzenden Bezirken von Nord-West Kaukasus sich festzusetzen. Russland hat eine Reihe von Festungen im Nordöstlichem Kaukasus aufgebaut. Iran unternahm von Zeit zu Zeit Überfälle nach Norden des Derbents und bekam häufig die Zusicherungen der lokalen Herrscher in ihrer vollen Ergebenheit. Jedoch demonstrieren während dieser Periode die nordkaukasischen Feudalherren politische Unabhängigkeit und in ihren Beziehungen mit Großen Mächten handelten vor allem mit dem Prinzip einen eigenen Vorteil zu haben. Wie Sigauri in seinem Buch⁴⁵ schreibt: Außerdem hat Moskau den einflussreichsten von ihnen verschiedene Privilegien überlassen. So hat der kabardinische Fürst Muzalu Suntschalejewitsch die zaristische Urkunde über die Einsetzung des Fürsten "... in der Terski Stadt über Okotchanen und über Tscherkasen" bekommen. Dabei, wie wir sehen, wurden dem kabardinischen Fürsten die ihm nicht gehörenden tschetschenischen Territorien übergeben⁴⁶.

In der Mitte des XVII Jh. sind auf dem Territorium Tschetscheniens noch zwei Fürstentümer entstanden -Tschetschenisches und Bragunskoe. Das erste hat sich infolge der Übersiedlung der Erben des awarischen Schwarzen Fürsten-Turlov gebildet. Das Erscheinen der Turlo in Tschetschenien ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Einladung durch eine tschetschenische Gesellschaften verbunden, was ein verbreiteter Brauch unter den Tschetschenen war. In diesem Fall wurden die Turlov ins Flachgebiet Sunschi und Arguna eingezogen. Ungefähr zu dieser Zeit wurde auf Argun die Siedlung Tschetschen-Aul gegründet. Diese Meinung hat der französische Reisende im XVII Jh. G.Scharden widerspiegelt, der über die Bergbewohner schrieb:... (Sie) befinden sich immer im Krieg

45 Sigauri, I.M.: Ocherkii istorii i gosudarstvennogo ustroistva chechentsev s drevneishikh vremen [Essays on the History and State System of the Chechens from Ancient Times]. Moscow: 'Russkaya zhizn', 1997.

46 Sigauri, I.M.: Ocherkii istorii i gosudarstvennogo ustroistva chechentsev s drevneishikh vremen [Essays on the History and State System of the Chechens from Ancient Times]. Moscow: 'Russkaya zhizn', 1997: S. 242

miteinander; man kann nichts erreichen wenn man mit ihnen Frieden oder Abkommen schließen will. Man muss bemerken, dass bis zum Ende des XVIII Jh. im politischen Leben Nordkavasiens der Einfluss des religiösen Faktors praktisch nicht bemerkt wird. Nicht nur die Handlungen der Großmächte in dieser Zeit sind nicht nur nach der Ausdehnung des Einflusses von welcher auch immer religiöser Begründung der Handlungen frei, sondern auch die Konfrontationen der lokalen Gesellschaften und der Herrscher, zum Beispiel, gegen dem russischen Druck waren nie wegen religiösen Motiven.

Wobei sich die ganze Bevölkerung der Vorgebirge, mit Ausnahme der Osetinen, zum Islam bekannte. Dasselbe gilt für tschetschenische Gesellschaften. So zeugen die russischen Dokumente eindeutig, dass die Tschetschenen aus den Gesellschaften Okoki, Mitchkizen, Schibuten und anderen, mit denen die russischen Vertreter seit XVI Jh. zu tun haben mussten Moslems waren. Was die Berggesellschaft betrifft, die an den Grenzen zu Georgien leben, das Einfluss der christlichen Kultur auf seine Nordnachbarn traditionell ausübte, war zur angegebenen Zeit auch hier der Islam eine herrschende Religion. Dabei geben die archäologischen Ausgrabungen Grund zu meinen, dass in den Gesellschaften volle Glaubensfreiheit herrschte, wovon zahlreiche „gemischte“ interkonfessionelle Begräbnisse zeugen, die noch an einigen Stellen erhalten blieben.

Seit dem XVIII Jh. geschehen bestimmte Veränderungen in der russischen Politik in Bezug auf den Kaukasus, einschließlich Nordkavasiens. Wenn bis zu Peter dem I die Politik Russlands in Bezug auf die nordkavasischen Völker in ihren Hauptanliegen mit der Türkei, der Krim und zum Teil mit Iran, d.h. den geopolitischen Fragen bestimmt war, so gehen jetzt rein koloniale Aufgaben in den Vordergrund. Es handelt sich um die Kolonisation des Gebietes, die breite Nutzung seiner Naturschätze, dabei wurde für die Befriedung der unruhigen Bergvölker die Übersiedlung von Christen aus Transkaukasien geplant. Zur Veränderung der Politik Russlands trug, einerseits, die schnelle bei Peter den I anfangende Entwicklung der kapitalistischen Marktbeziehungen und der allgemeine Aufschwung Russlands, sowie der anfangende Prozess der Abschwächung seine Hauptgegner im Kaukasus bei. Der Übergang Russlands zur neuen Politik trug dazu bei, dass Nordkavasiens und vor allem der Nord-Ost und der Zentrale Kaukasus zum Anfang des XVIII Jh. im ökonomischen und politischen Leben Südrusslands eingebettet war.

Insgesamt, ungeachtet der bedeutenden Bemühungen, die von Russland von 1722-1723 unternommen wurden sind, ist sein Versuch den nordöstlichen Kaukasus und das westlichen Kaspian zu erobern, mit Misserfolg zu Ende gegangen, obwohl die iranischen Truppen keinen Widerstand leisteten. Aber als russische Streitkräfte von der Küste weggingen und sich in die Territorien der Bergbewohner angriffen, waren sie hier einem

erbitterten Widerstand begegnet, der sie schnell zwang zu den Festungen an der Küste zurückzurollen. Über die hohen Kampfqualitäten der Kaukasier, die man traditionell Tscherkessen nannte, schrieb der russische Botschafter im Iran A.P.Wolynsker, folgendes: „... Alle solche Kämpfer, die es in diesen Ländern nicht mehr gibt, denn wo Tausend Tataren oder Kumiken sind, reicht ein Hundert Tscherkessen und niemand wird gegen sie Widerstand leisten und alle werden von ihnen zittern“⁴⁷. Außerdem ist es Russland nicht einmal gelungen, die mit großen Bemühungen eroberten Territorien zu erhalten.

Die Verstärkung der Stellengung der Türkei im Kaukasus hat sie wieder gezwungen ein Bündnis mit dem Iran einzugehen, der sich beim neuen Herrscher Nadir Schah kraftvoll entwickelte. Jedoch verzichtete der Letzte auf ein Bündnis bis zur Rückführung von allen von ihm zugunsten Russlands verlorenen Territorien. Letzten Endes im Jahr 1735, nach der Unterzeichnung von Reschtski, und dann auch der Gandschijski Traktate, hat Russland nicht nur dem Iran alle kaspischen Territorien zurückgegeben, sondern auch evakuierte die Festung das Heilige Kreuz in Dagestan, was die Rückführung zu Lage bedeutete, die bis zum Persischen Feldzug Peters des I existierte. Iran hat seinem vorwiegenden Einfluss im ganzen Dagestan wieder bekommen, und die Grenze zwischen zwei Ländern im nordöstlichen Kaukasus wurde einer der Ärmel des Tereks, der sogenannte Alte Terek. So wurde als Grenze der russischen Territorien in nordöstlichen Kaukasus der Fluss Terek, auf dessen linker Küste die Linie der Kosakensiedlungen gefestigt wurde, und die Festung Kisljar angelegt wurde.

Sigauri beschreibt die russische Politik dieser Jahre so: „Die Politik, die die russische Regierung in Bezug auf die nordkaukasischen Völker durchführte, kann man als die Politik der Peitsche und des Pfefferkuchens nennen. Von der Mehrheit der Stämme wurde die Bezahlung der Abgaben, des Dienstes usw. nicht gefordert, zugleich galten die strengen Beschränkungen in der Beziehung zu den Bergterritorien. Den Bergbewohnern wurde, es verboten ohne spezielle Ausweise on den russischen Grenzen zu erscheinen, es galten auch die Beschränkungen für den Handel usw. Das Wesen der russischen Politik bestand darin, dass sie mit verhältnismäßig friedlichen Mitteln, ohne Nutzung der großen militärischen Strukturen, die Bergbewohner zwangen, die russische Staatsangehörigkeit zu übernehmen. Dabei wurden auch militärische Expeditionen gegen die Bergbewohner nicht ausgeschlossen. So hat im 1732 ein Kommandant der Festung des Heiligen Kreuzes General Duglas eine Expedition gegen die Siedlung der Tschetschen-Aul geschickt. Bis zur Siedlung Enderi vorgerückt, hat Duglas gegen Tschetschen-Aul die Abteilung des Oberstleutnants

⁴⁷ Lyszow 1951. S. 155

Koch aus dreihundert Infanteristen und zweihundert Kosaken abgeschickt. Koch hat Tschetschen-Aul verbrannt, aber verlor dabei 125 Menschen sowie 75 Verletzten (Von 1758-1759 hat der kislyarische Kommandant von Frauendorf einen Angriff auf Tschetschen-Aul organisiert).⁴⁸

Tschetschenen hatten auch ihre eigene Antwort darauf: Im Jahr 1747 und im Jahr 1749 geschahen die Angriffe auf die Kosakensiedlungen Schedrinski, es wurde das Krestowosdwischenski Kloster in Kisljare beraubt; 1774 wurde die Kosakensiedlung Naurski beraubt, alleine vom Mosdoski Kosakenregiment wurden mehr als 1000 Pferde gestohlen; im 1779 wurde ein Angriff auf einen großen Transport neben der Kosakensiedlung Kalinowski organisiert; 1786 wurde der Fürst Urakow entführt, der nur nach der Bezahlung eines Lösegelds freigelassen wurde usw.⁴⁹ Im Laufe des ganzen XVIII Jh. geschieht eine Verstärkung der tschetschenischen Stämme, die allmählich beginnen, immer mehr Macht der feudalen fürstlichen Familiennamen, die ihrerseits zur Regierung zu bestimmten Bedingungen eingeladen sind, zu beschränken. Der Kampf zwischen Feudalherren und Tschetschenen war langwierig und dramatisch. Mit ihm ist eine große Menge der tschetschenischen Legenden verbunden. Er hat auch seine Reflexion in den historischen Dokumenten gefunden. Tschetschenien konnte Perioden der Verstärkung der fürstlichen Macht und konnte auch Perioden ihrer Abschwächung. Dabei suchten und fanden die Fürsten in der Regel Unterstützung bei den benachbarten Feudalherren oder bei den großen Mächten, die sich ständig ins politische Leben der Bergbewohner einmischten. Der große Teil der russischen Expeditionen gegen die Tschetschenen im XVIII, Jahrhundert wurde nach den Klagen der tschetschenischen Herrscher unternommen und bezweckten die Festigung ihrer Macht über die tschetschenischen Stämme. Letzten Endes wurde die Mehrheit der tschetschenischen Fürsten einfach vernichtet, und die Letzten von ihnen waren um 1760 aus Tschetschenien vertrieben.

1760 haben sich als erste Bewohner jene von Germentschuk und Schali gegen Tscherkassker aufgelehrt. Dewlet-Girej ist geflohen, wobei die Tschetschenen die Hand seiner Frau abgehauen haben. Bald mussten auch andere Fürsten fliehen, einige, wie zum Beispiel Hasbulat Ataginski, wurden ermordet.⁵⁰ Dewlet-Girej hat die russische Administration erlaubt, in Priteretschj in der Siedlung Alter Jurt zu wohnen (jetzige Siedlung Tolstoj Jurt). Den russischen Truppen gelang es die übrigen Besitzer zurückzudrängen,

48 Sigauri, I.M.: Ocherkii istorii i gosudarstvennogo ustroistva chechentsev s drevneishikh vremen [Essays on the History and State System of the Chechens from Ancient Times]. Moscow: 'Russkaya zhizn', 1997: S. 247-248

49 Tkachjow G. Einige Wörter über die vorige Geschichte der Tschetschenen//Notizen von Terski Gesellschaft, der Liebhaber der alten Kosakenzeit. Wladikawkas, 1914. 7. S.69-70

50 Ebd. S. 74

jedoch wurden sie 1783 gezwungen wieder und schon für immer aus Tschetschenien zu fliehen. Diesen Fürsten wurden für Siedlungen Grund auf der rechten Küste des Tereks gegeben, wohin in folgenden Jahren Zuwanderer von Tschetschenen aus dem Berggebiet einzogen.

Russland machte sich im Nordkaukasien wegen der Kriegsoperationen der Türkei 1769 mobil. Die Abteilung Generals Medem rückte aus Mozdok in Kabarda aus. Die Handlungen dieser Abteilung wurden von kalmückischen Einheiten unterstützt, bei denen die Abteilung der Dragoner, geführt vom Oberstleutnant Kischinski eingegliedert war. Aus Kabarda haben sich die russischen Truppen in Richtung Kuban bewegt, aber sie mussten bald wegen der nicht ruhigen Lage in Tschetschenien zurückkehren. Dabei hat der kalmückische Khan Ubaschi die Kriegsoperationen in Kuban fortgesetzt. Mit dem Friedensschluss des Kjutschuk-Kajnardschijski haben die Kriegsoperationen in Nordwestlichem Kaukasus aufgehört, dafür wurden die Handlungen der russischen Truppen gegen die feudalen Herrscher Dagestans begonnen. Ende März 1775 hat Medem Uzmuy Kajtaskom eine Niederlage beigebracht und Derbent betreten. Er hat dort seine Garnison gelassen und war gezwungen, auf den Terek zurückzukehren, wo die nächsten Konflikt zwischen den Tschetschenen und den Kabardinern angefangen haben.

Als der Fürst G. Potemkin zum Statthalter der Noworossijsker, Asowscher und Astrachaner ernannt wurde, hat er als erstes begonnen die Festigung der russischen Grenze in Nordkaukasien und entlang ihr die Bildung einer Linie von Festungen und der Grenzen zu verwirklichen. Es wurde die sogenannte Asowsko-Mosdoskski Linie errichtet, entlang der zehn neue Festungen gebaut wurden. Es wurden 500 Familien der Wolgakosaken und 700 Familien der Donkosaken umgesiedelt.

Bis jetzt bleibt diese Frage ohne befriedigende Antwort: worin besteht eigentlich der Grund einer so langwierigen und erbitterten Konfrontation zwischen den nordkaukasischen Völkern, vor allem zwischen Tschetschenen und Russland? Die Versuche, es vor allem durch religiöse Widersprüche zu erklären, erklären in Wirklichkeit nichts. Die Mehrheit der Tschetschenen waren Moslems auch im XVI Jh., umso mehr im XVII Jh., aber nur im letzten Viertel des XVIII Jh. wird der Islam zu einer offiziellen Ideologie für die, die sich gegen Russland und seinem Anspruch auf den Kaukasus entgegengesetzt haben. Dazu gab es nicht wenig Moslems, die in Russland wohnten und sogar bei den russischen Truppen dienten, einschließlich jener Kontingente, die gegen Tschetschenien eingesetzt waren.

Er (Sigauri) schreibt weiter: „Es wird auch nicht im Wesentlichen mit der Theorie erklärt, die von Historiker M.M.Blijew ist, der die Wurzel des Übels in der Bergexpansion sah, die permanent auf die Beraubung von allem was sich in der Nähe befand ziele. Ebenso erklärt die große Zahl der Historiker kaum, einschließlich tschetschenischen, den ausgerüsteten Kampf der Tschetschenen ausschließlich als Antwort auf die Verschärfung der russischen Kolonialpolitik. Natürlich war die Verstärkung der Kolonialisierung ein nicht unwesentlicher Faktor, der die Dauer und die Erbitterung des Widerstands seitens der Tschetschenen bestimmte. Jedoch haben die Mehrheit anderer Völker des Russischen Reichs, an deren dieselbe Politik durchgeführt wurde, auf einen langen, ausgerüsteten Kampf aus irgendeinem Grunde verzichtet. Wie kann man es erklären? Vielleicht, dass die Tschetschenen eine eigenartige Psychologie haben, "die Freiheit, die im Blut aufgelöst ist"? So eine Erklärung ist für die Tschetschenen viel zu schmeichelhaft, obwohl es wenn nicht in der ganzen Welt, dann wenigstens im ganzen Kaukasus keine großen Individualisten und Anarchisten gibt es als die Tschetschenen gibt. Aber auch diese Erklärung, gibt die Antwort auf alle Fragen dennoch nicht selbst wenn man versucht Geschichte vom Standpunkt der Genetik zu betrachten. Es ist klar, dass in der zweiten Hälfte des XVIII Jh. gerade das geschehen ist, was das ganze vorangehende Bild der russisch-tschetschenischen Beziehungen völlig geändert hat. Russland hat sich geändert. Es hat sich Tschetschenien geändert. Und sie haben sich nicht vertragen“.⁵¹

Tschetschenien besteht in der zweiten Hälfte des XVIII Jh. nach wie vor aus abgesonderten Gemeinden, aber es sind nicht mehr jene von einander isolierten Gemeinden, die von den feudalen Herrschern anderer Nationalitäten geführt wurden.

Der lange und allgemeine Kampf mit kabardinischen und kumikischen Feudalherren, die gemeinsame Konfrontation der russischen, krimtatarischen und iranischen Invasion-das alles hat die Atmosphäre geändert, in der die Mehrheit die Gesellschaft lebte. Es gibt noch immer keine Andeutung auf ein einheitliches tschetschenisches politisches Zentrum, aber im praktischen Leben handelt die Mehrheit benachbarter Gemeinden als eine Einheit. Hier sind wir wieder gezwungen, die Frage über den Mechk-Kchele-Rat des Landes anzuschauen, der, nach Meinung einer Reihe der tschetschenischen Historiker (I.Saidowa, Sch.Achmadowa), die Oberorganisation der ganzen tschetschenischen Gesellschaften war. Seine Mitglieder waren die Ältesten der Sippen und Gemeinden, die Vertreter der Geistlichkeit und der reichen Menschen. Nach Meinung Sch.Achmadows, war der Mechk-Kchel ein Machtorgan,

⁵¹ Sigauri, I.M.: *Ocherkii istorii i gosudarstvennogo ustroistva chechentsev s drevneishikh vremen* [Essays on the History and State System of the Chechens from Ancient Times]. Moscow: 'Russkaya zhizn', 1997: S. 247-248

das die Interessen der wohlhabendsten Schichten der tschetschenischen Gesellschaft und der Geistlichkeit verteidigte. Dabei nach der Version von Achmadow verfügte Mechk-Kchel über die folgenden Rechte: die Bestimmung der Preise der Waren und Lebensmittel, die Festlegung der Maßeinheiten beim Handel, die Bestimmung des Strafmaßes für die Verbrechen, ... sowie die Lösung aller äußeren und inneren Angelegenheiten. Der Mechk-Kchel war ein Obergesetzgebungsorgan der Tschetschenen und der Inguschen. Im Falle der Nichterfüllung der Forderungen des Mechk-Kchelas, wurden die Schuldigen bestraft-bis zu Verbrennungen der Dörfer oder der Aule".⁵²

Man kann vollkommen zugeben, dass sich die Vertreter aller tschetschenischen Typen und Gemeinden von Zeit zu Zeit für die Lösung irgendwelcher Fragen versammelten, die für eine Nation oder für einige Stämme Bedeutung hatte. Aber die Existenz des Mechk-Kchels in jener Art, wie darüber die tschetschenischen Historiker sagen, bedeutet die Existenz eines gesamtstaatlichen Machtorgans in Tschetschenien, das, der gleichzeitig über die ganze legislative und exekutive Macht verfügte. Aber in diesem Fall, sollte ein staatlicher Apparat zur Verfügung des Mechk-Kchels sein, welche aber abwesend war. Die Tschetschenen luden die benachbarten Fürsten zu sich nicht umsonst ein. Dadurch schufen sie nicht den eigenen Apparat der Verwaltung- sie „kauften“ einen fertigen. Dabei waren die Unterhaltskosten der fremden Fürsten verhältnismäßig billig. Die gewöhnliche Zahlung an den Fürsten dafür, dass er das Gericht lenkte und als Anführer der Kriegsfolge und der tschetschenischen Landwehr auftrat, bildete nach den tschetschenischen Legenden eine bestimmte Menge an Korn und kleinem Hornvieh von jedem Haus. Die tschetschenische Legende sagt darüber, wie einer der Fürsten vertrieben wurde, der zwecks der Vergrößerung seines Einkommens ein Maß auf ein höheres ausgewechselt hat. Den Betrug hat ein Bauer aufgedeckt, der auf den Augen des Fürsten das falsche Maß zerschlagen hat, wonach sich der Fürst, vor der Abrechnung fürchtend, zusammen mit den Kriegsfolgen von den Tschetschenen eilig weglief.

Es bedeutet jedoch nicht, dass es bei den Tschetschenen im XVIII Jh. keine soziale Schichtung gab. In der tschetschenischen Gesellschaft existierte ziemlich entwickelte feudale Beziehungen, es hat sich die Noblesse und die abhängige Bauernschaft abgeteilt, aber die Versklavung der Bauer ist nicht geschehen, obwohl die Versuche in dieser Hinsicht seitens der fremden Feudalherren unternommen wurden. Die russischen Quellen des XVI-XVII Jh. geben keinen Zweifel das Tschetschenen Fürsten hatten. Aber die Klasse der Feudalherren ist in früheren Periode entstanden. Es gibt keinen Zweifel daran, dass Tschetschenen feudal

⁵² Achmadow Sch.B. Imam Mansur. Grosny, 1991. S.53-54

staatliche Bildungen hatten (Simsim, Alanija usw.). Aber die feudalen Beziehungen entwickelten sich auch in Hochgebirgsgemeinden. Zum Beweis jenem, nach Meinung A.I.Robakidse, können vainachische Turmkomplexe dienen. Er ist als erster zur Schlussfolgerung gekommen, dass "... Der Brauch, nach dessen einer durfte keinen Turm bauen, anderer war berechtigt nur ein unvollendetes zu bauen und der dritte war in seinen Rechten nicht beschränkt und konnte beendeten Turm bauen, der nicht nur die Verteidigungsfunktion hatte, sondern auch die Würde der Familie äußerte, sagt über das Vorhandensein einer ganz bestimmten Differenzierung der Gesellschaft..."⁵³

Das Bauen der Turmkomplexe ist mit dem Streben der feudalen Eliten der Berggemeinden das unter die Kontrolle Schluchten, Gesellschaften oder einen Weg der einen wichtigen wirtschaftlichen oder militärischen Bedeutung hatte zu bringen verbunden. Dabei gibt es auf den Territorien Tschetscheniens nicht mehr als ein beendetes Kampfturm. Nur in Inguschetien existieren Dörfer, wo mehr als ein Turm steht.⁵⁴ Dabei konnten nicht alle Feudalherren den fürstlichen Titel beanspruchen, ihr großer Teil hatte den Titel Yurtan, übersetzt als Vater des Dorfes, der Besitzer des Dorfes. Dieser Teil der nachischen Feudalherren wird in den russischen Quellen unter dem Titel Murza bezeichnet. Der Hauptgrund, nach dem nachische Fürsten die Macht über ländlichen Gemeinden nicht festigen konnten, besteht dem Anschein nach der Mehrheit der tschetschenischen Historiker darin, dass das knechtende Werk des Bauers in jenen Bedingungen, in denen tschetschenische Gemeinden lebten, ökonomisch vorteilhaft war. Die Tschetschenen hatten abhängige nicht freie Menschen-Lai (die Sklaven) und Yasiren (die Letzten konnten losgekauft werden).

Beide dieser Bevölkerungsgruppen wurden ausschließlich durch Gefangene ergänzt. Dabei wurden die Lai und Yasiri nicht zu allen Arbeiten verwendet, und meistens gab man ihnen Land, auf dem sie die eigene Wirtschaft führten. Aber unter den Lebensbedingungen im Gebirge war das Erhalten einer ausreichenden Produktion außerordentlich schwierig. Das, was ein einzelner Arbeiter erzeugte, reichte für die Bedürfnisse seiner Familie kaum aus. Außerdem erforderte jene entwickelte Wirtschaft, die die tschetschenischen Gemeinden führten, die Bereitschaft für einen breiten Warenaustausch über die freien Grenzen. Alle Dokumente sagen wenigstens vom Anfang des XVII Jh. Darüber aus, dass Tschetschenien viel mehr Brote erzeugte, als es für die Bedürfnisse seiner Bevölkerung notwendig war. Der

⁵³ Robakidse A.I. Behausungen und Siedlungen der Berginguschen//Kaukasische ethnographische Sammlung. T.2. Tiflis, 1968. S.116-117

⁵⁴ Umarow S.Z. Über einige Besonderheiten des klassischen und antifeudalen Kampfes in mittelalterlichem Tschetscheno-Inguschien//Fragen der Geschichte der klassischen und sozialen Bewegungen in vorrevolutionären Tschetscheno-Inguschien (XVI-Anfang XV Jh.). Grosny, 1980. S.11.

Überfluss des Brotes wurde nicht nur in die benachbarten Gebiete, sondern sogar in den Iran exportiert.⁵⁵

Aber das Brot war nicht der einzige Reichtum Tschetscheniens. Das Mitglied der russischen Akademie Falk – er besuchte den Nordöstlichen Kaukasus um 1773 -, bemerkte, dass die Bewohner von Bragunow und der Alten Jurta eine große Menge an Vieh und Pferden hatten.⁵⁶ Nur pritertechnische tschetschenische Aule hatten über 10.000 Stück von großem Hornvieh, dass bei der Umrechnung auf jeden Hof auf durchschnittlich 5 Stück kam.⁵⁷ Nicht wenige Verbreitung bekam auch die Schafzucht, wobei der Forscher I.I.Nordenstamm im XIX Jh. die hohe Produktivität der lokalen Schafrassen bemerkte.⁵⁸ Bei denselben pritertechnischen Tschetschenen zählte eine allgemeine Herde mehr als 200 Schafe.⁵⁹ Deshalb wurden außer Brot von Tschetschenien auch das grosse und kleine Hornvieh, Wolle und Häute exportiert. Neben der Landwirtschaft und der Viehzucht war eine der wichtigsten Beschäftigungen der Tschetschenen die Gärtnerei. Eine große Bedeutung im Wirtschaftsleben der Tschetschenen hatte auch die Bienenzucht. Der Honig und das Wachs, die in großen Mengen in Tschetschenien produziert wurden, wurden auch in benachbarte Gebiete exportiert.⁶⁰

Außerdem war in Tschetschenien die Produktion von groben Tüchern, der Teppiche, die Herstellung des Leders für Stiefel sowie die Produktion der Burkas entwickelt. Wobei die tschetschenischen Burkas im Kaukasus auf gleichem Fuß mit denen von Andiyiskimi geschätzt waren.⁶¹

Die Erzeugnisse aus Holz der tschetschenischen Handwerker waren bei benachbarten Völkern gefragt. Auf den Markt wurde das hölzerne Geschirr, das Hausgerät (Bienenkörbe, Fässer), die abgesonderten Details für die Häuser, Räder, Gegenstände der Toilette (die Käämme) exportiert. Dabei hatten die tschetschenischen Erzeugnisse aus Holz verschiedene Arten von Verzierungen in der Regel, was die Nachfrage an ihnen steigerte. Große Verbreitung haben Schmiedeerzeugnisse bekommen. Auf den Markt kamen Werkzeuge des Landwirtschaft und Handwerk - Pflüge, Sensen, Äxte, Hufeisen, Scheren, Nägel, sowie

⁵⁵ Wrozki N.A. Tschetschenja, wie die Kornoase//Sammlung der Artikel über das Terski Gebiet . V.1 Wladikawkas, 1878. S.270

⁵⁶ Notizen über Reisen des Akademiemitgliedes Falk//Volle Sammlung der gelehrten Reisen in Russland, der von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften verlegt wird. T.6. SPb., 1824. S.61

⁵⁷ Achmadow. Sch.B. Imam Mansur. Grosny.1991. S.56

⁵⁸ Materialien für die Geschichte Dagestans und Tschetschenien.T.3. P. 1. Machatschkala, 1940. S.304

⁵⁹ Achmadow Sch.B. Imams Mansur. Grosny, 1991. S.56

⁶⁰ Shtelin Y.O. Über Tscherkassken und Kabardinischen Erden.//Geographische Monate am 1772. SPb., 1803. S.79; Rosen R. F. Die Beschreibung Tschetscheniens und Dagestans: die Geschichte, Geografie und die Ethnografie Dagestans XVIII-XIX die Jh. M, 1958.S.284-285

⁶¹ Rasen R. F . Die Beschreibung Tschetscheniens und Dagestans: die Geschichte, Geografie und die Ethnografie Dagestans XVIII-XIX Jh. M, 1958 S.285; Berzhe A.P. Tschetschnja und die Tschetschenen. Grosny, 1991. S.70-71

kupfernes Geschirr, Krüge und Gegenstände des häuslichen Gebrauchs. Große Nachfrage erhielten auch die Erzeugnisse der tschetschenischen Waffenschmiede.⁶²

Das Erscheinen von ziemlich bedeutenden überschüssigen Produkten in Tschetschenien führte zur schnellen Entwicklung des Handels. Jedoch störten die Beschränkungen, die von der russischen Regierung eingeführt worden waren. Die russischen Dokumente erzählen über große tschetschenische Wagenzüge mit den Waren, die ziemlich lange bei den russischen Grenzen am Ufer des Tereks stillgestanden haben. Dabei kann man über das Ausmaß der Handelstätigkeit von einigen tschetschenischen Händlern nach so einem Beispiel erfahren - im 1751 hat die russische Regierung einem gewissem Tschetschenen Zukanij Kitschinu den Handelstransport nicht erlaubt, der mit seiner Ware auf 20 Wagen unterwegs war.⁶³ So beginnen sich in der zweiten Hälfte des XVIII Jh. die russisch-tschetschenischen Beziehungen zu verschärfen. Die konsequente Politik der russischen Regierung in Richtung Festigung der feudalen Führung der tschetschenischen Gesellschaft war mit der Einstellung der Mehrheit der tschetschenischen Bevölkerung nicht identisch. Ein Großteil der tschetschenischen Bevölkerung waren freie und relativ wohlhabende Bauern, die gegen die Versuche der Festigung des feudalen Systems entschlossen auftraten. Außerdem haben sich Fürsten im politischen System der tschetschenischen Gesellschaft als unnötig erwiesen. Die gut organisierten tschetschenischen Gemeinden konnten auch ohne deren Funktionen auskommen und die Verwaltung vollkommen ruhig durch einen wählbaren Vertreter selbst gestalten. Außerdem drohte die Politik der russischen Regierung die Wirtschaft Tschetscheniens zu lähmen. Die Schließung der Kosakenlinie verhinderte den freien Zugang zu den Winterweiden auf der linken Küste des Tereks und schuf Landnot; die zahlreichen Beschränkungen zerstörten den tschetschenischen Handel, ganz zu schweigen von den systematischen Missbräuchen durch die Beamten. Die Politik des endgültigen Beitritts des Gebietes zum Imperium und seiner beschleunigte Kolonisation bedeuteten für die überwiegende Mehrheit der Tschetschenen die Zerstörung der gewohnheitsmäßigen Weise des Lebens und eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation. Das alles hat natürlich zur Steigerung der antirussischen Stimmung beigetragen.

⁶² Isajews. T.A. Zu der Frage über die Beschäftigungen der Bevölkerung Tschetscheno-Inguschiens im XVII Jh.//Nachrichten des Forschungsinstituts der Geschichte, der Sprache und der Literatur Tschetscheno-Inguschischer ASSR.T.IX.T.3. Grosny, 1991 S.70-71

⁶³ Skitski B.W. Sozial Charakter der Bewegung Imams Mansura.//Nachrichten der 2. Nordkaukasischen pädagogischen Hochschule. T.Gadijewa. T.IX. Ordschonikidse, 1932. S.98

4. 3 Imam Mansur - Das politische System der Vainachen (bis zur Bildung des Imamats)

In den ersten Jahrzehnten des XIX. Jh. hatte jeder vainachische Aul eine selbständige Verwaltung. Aus den abgesonderten Stämmen der Aule (mit der Anzahl von ein bis zwei bis zu einigen Dutzenden) bildeten sich die sogenannten "freien" Gesellschaften. "Die freien" Gesellschaften konnten in größeren Zusammenschlüssen - "sog. Bündnissen der Gesellschaften" vereinigt werden. In so einem "Bündnis", das über die volle politische Selbstständigkeit verfügte, wurde eines der Dörfer gewählt, nach den Zeugnissen jener Zeit, "als Häuptling des Bündnisses". "Die Bündnisse der Gesellschaften" bildeten sich in "Kiam" - das Volk.

Die innere Verwaltung in den Aulen verwirklichte sich ausgehend von den Aul-Versammlungen, und im alltäglichen Leben - von wählbaren Alten (Kianoï), die in dem Rat vertreten waren, den der Älteste leitete. Die Fragen, die das Leben der ganzen Gesellschaft oder "des Bündnisses der Gesellschaften" betreffen, wurden in den periodisch einberufenen Volksversammlungen entschieden. In den Territorien des Randes galt kein geschriebenes Straf- und Bürgerrecht - Adat.

Es ist nicht zufällig, dass man zu dieser Zeit in Tschetschenien die Predigten Scheichs Mansurs zu hören begann. Die tschetschenische Gesellschaft, die eine tiefe innere und äußere politische Krise erlebte, suchte einen Ausweg aus der damaligen Lage. Und es schien, dass Mansur diesen zeigen konnte.

Der echte Name Scheichs Mansur ist Uschurma. Er ist in der tschetschenischen Streusiedlung Aldy geboren worden. Der Name kommt laut russischen Quellen von seinem Vater Schebesse (tschetsch.-Schabas). Es ist auch bekannt, dass er Geschwister hatte. Mindestens zwei seine Brüder waren während der Gefangennahme Mansurs in 1791 am Leben. Die Familie, in der Mansur geboren worden ist und dort lebte, war nicht wohlhabend. Seit der Kindheit musste der zukünftige Imam das Vieh hüten, und sich dann mit der bäuerlichen Arbeit beschäftigen. Die Quellen verweisen fast einmütig darauf hin, dass Uschurma keine Schule oder religiöse Bildung bekommen hat. Darüber, dass die Tschetschenen die schlechten Moslems waren, gibt es zahlreichen Zeugnisse in den russischen Quellen. "... Dvaleti, Kisty und Zurzuki... freie und niemandem unterstellten Völker, aus großem Teil aus den Tataren magometanischen Gesetzes bestanden. Jedes Volk von ihnen bildet eine besondere Provinz oder ein Landgut, das von den Ältesten verwaltet

wurden".⁶⁴ Bronewski schrieb über die Inguschen (Inguschen hießen damals in den russischen Quellen nur die Bewohner der Anguschta und anderer angrenzenden Dörfer der Festung Wladikawkas): "... Man muss sagen, dass noch die russischen Quellen vor der Revolution den riesigen Erfolg und die Popularität der Predigten Mansurs im Volk bemerkt haben. Von diesem zeugt auch U.Laudajew:" Seine Pläne (Mansurs) strebten danach, alle Bergstämme zu sammeln und einmütig gegen die Russen zu führen. Um dieses Ziel zu erringen, hat er sich an die Religion um Hilfe gewendet, weil er wusste, welche große Achtung die Bergbewohner zu geistigen Personen haben. Während er dem Land einen dreitägigen Posten auferlegte (Marcho), fing er mit den Vertrauten an (Murydi) die Aule, begleitet vom Gesang der Zikra (Lobpreisung) zu besuchen. Die Bewohner gingen ihm entgegen hinaus, gestanden vor ihm ihre Sünden und wendeten sich der Taba (Buße) zu, verpflichteten sich keine schlechte Taten zu machen: nicht zu stehlen bzw. Tabak zu rauchen, starke alkoholhaltigen Getränke zu vermeiden, aber eifrig zu Gott zu beten und den alltäglichen Pflichten nachzukommen. Das Volk hat den Mansur als Ustas, d.h. als den Anwalt vor Gott anerkannt: sie küssten seine Kleidung, und waren wegen religiöse Stimmung begeistert, dass sie einander die Schulden erließen. Es hörten sich die Rechtsstreitigkeiten auf und Blutfehden wurden verziehen. Die Menschen öffneten füreinander die Herzen, und gewöhnten sich ihre Bosheiten, wie Neid usw., ab. Man sagt, dass sich dann das Volk bis zu so einer Stufe auf dem wahrhaften Weg entwickelt hatte, dass die Fundgegenstände und das Geld auf Stangen befestigt und auf den Wegen ausgestellt wurden, bis der echte Besitzer sie abnahm."⁶⁵ Man kann annehmen, dass irgendwelche Gruppen der Geistlichen Tschetscheniens existierten, die die Predigten Mansurs aktiv unterstützten und als Berater und Anhänger eine Rolle spielten. Man muss auch denken, dass sowohl die, die religiöse Ausbildung bekamen als auch die Geistlichen einen großen Einfluss auf Mansur ausübten. Vielleicht kommt von hier das Gerücht über die Bildung des Rates der Sieben durch Scheich Mansur - eine Art einer Geheimregierung Tschetscheniens, die fast hundert Jahre nach seinem Tod lang existierte?⁶⁶ Interessant ist zum Beispiel, dass für Schamil Mansur eine unanfechtbare Autorität nicht nur in den politischen und militärischen Dingen war, sondern auch (was besonders interessant ist) - in religiösen Fragen⁶⁷. Und obwohl die erhaltenen Quellen nur eine teilweise Vorstellung über den Inhalt der religiösen

⁶⁴ Versammlung der Verfassungen, die aus Mesyazislov aus verschiedenen Jahren gewählt sind. SPb. 1799. S.114

⁶⁵ Laudajew U.Tschetschenisches Stamm.//Sammlung der Nachrichten über die kaukasischen Bergbewohner. A1. Tiflis, 1872. S.60.

⁶⁶ Buschujew C.K. Über kaukasischen Muridismus.

⁶⁷ Runowski A. Notizen über Schamil//Akte, die von der Kaukasischen Archeografischen Kommission gesammelt sind.XVII. Tiflis.1904. S.1403

Predigt Mansurs geben, führt die Tatsache jener Achtung, mit der sich Schamil zu dessen Meinung in den religiösen Fragen verhielt, zur Schlussfolgerung, dass Mansur nakschabischen Tarikat predigte. Jedenfalls ist es ohne Zweifel, dass mit Scheich Mansur die Periode der glänzenden Imame des Kaukasus anfängt.

Die politische Tätigkeit von Mansur hat nicht später als 1785 angefangen. Gerade damals haben die Menschen begonnen zu seinen Predigten, nicht nur aus ganz Tschetschenien, sondern auch aus Kabardy und Dagestan zu kommen. In seinen Predigten erklingt schon das Motiv über den ausgerüsteten Kampf gegen die Ungläubigen, unter denen Russland gemeint wurde. Dabei droht Mansur mit verschiedenen Strafen und mit Unglück für den, der sich von der Teilnahme am bevorstehenden Krieg entziehen würde. Im Februar und Anfang des März 1785 geschahen zwei starke Erdbeben, die seinen Einfluss ausbauten. Die Bewohner Aldows haben Mansur als Imam anerkannt und die Verzeihung allen Blutrachen erklärt. Im Dorf wurde der Gebrauch des Tabaks und der Spirituosen verboten. Gleichzeitig wurde für Mansur eine Wachmanschaft aus fünfzig ausgerüsteten Menschen gewählt und die Beobachtung der Wege, die zur russischen Grenze führen begonnen.⁶⁸

Am 8. Juli 1785 ist in der Umgebung der Siedlung Aldy die Abteilung des Brigadiers Apraksina erschienen, die das nahegelegene "Dorf Amirchanowu" verbrannt hat, das im Allgemeinen die Stimmung der Tschetschenen und aller anderen Bergbewohner auf keine Weise beeinflussen konnte, die Zeugen der Zerschlagung der Abteilung Prijeri waren. Gerade nach diesem Sieg hat der Tschetschene Uschurma den neuen Namen – Mansur (der Sieger) bekommen. Ende 1785 hatte Mansur schon bis zu 10000 ausgerüstete Bergbewohner zur Verfügung. Daraufhin zeigte sich das russische Kommando gezwungen, zur Verteidigung überzugehen, wofür die Übersiedelung der Truppen nötig war und kleine gefestigte Stützpunkte abgegeben werden mussten. Die russischen Truppen konzentrierten sich in drei strategischen Bezirken: um Kisljar, Mozdok und Jekaterinograd. Die Truppenteile, die in Georgien waren, wurden eilig auf die kaukasische Linie abberufen, was Ummachan der Awarische ausnutzte und einige Bezirke Georgiens verwüstete.

Am 13. April 1794 ist Mansur in der Festung an der flüchtigen Schwindsucht gestorben und wurde auf dem Preobraschenski Berg ohne jeden konfessionellen Brauch beerdigt. Das Grab Mansurs blieb unbekannt.

Die Tätigkeit Mansurs hat noch bei seinem Leben widersprüchliche Bewertungen bekommen. Die politische Tätigkeit hatte 1785 begonnen, und er blieb im Laufe von einigen Jahren im stürmischen Strudel der Geschehnisse, in der die Politik zweier größter Imperien dieser Zeit (Russland und das osmanische Reich) verwickelt war. Die russischen

⁶⁸ Dubrowin N.F. Geschichte des Krieges und der Herrschaft der Russen im Kaukasus. T.2. SPb., 1886. S.92

und türkischen Behörden beobachteten ihn am Anfang seiner erfolgreichen Tätigkeit aufmerksam. Seine Autorität in den Augen der Bergbewohner und sein grosser Einfluss haben es dazu gebracht, dass die russischen und türkischen politischen Entscheidungen unter Berücksichtigung seiner möglichen Position und seiner möglichen Handlungen getroffen wurden. Es ist interessant, dass nicht nur die russischen, sondern auch die türkischen Behörden sich ursprünglich zu Mansur mit großem Argwohn verhielten. Der Hauptgrund war die schlechte Information. Die ersten Berichten über Mansur kommen von den türkischen Behörden aus Festungen des Schwarzmeeres und sind nicht genau. Alipascha, der Kommandant der Garnison Sogudschak-Kale, berichtete in Istanbul im Juni 1785: «Niemand sah den Typ, den man Imam Mansur nennt, weder unter der Türken, noch unter den Tscherkessen und nur einige Hadzhi, die hierher einmal jährlich ankamen, erzählen über Imam Mansur». Die Verdächtigkeit der türkischen Behörden wurde von der Stimmung der breiten Massen des Imperiums aufgewärmt, die die Ankunft des neuen Imams erwarteten, der die Macht von der lenkenden Dynastie der Osmanen ergreifen sollte. In Istanbul war die spezielle Verordnung sogar veröffentlicht, entsprechend der es in allen Moscheen des Landes offiziell mitgeteilt wurde, dass Imam Mansur ein Betrüger ist, der sich für den Heiligen ausgibt. Außerdem vernahmen die türkischen Behörden einige Pilger bei den heiligen Stellen aus Nordöstlichen Kaukasus um genaue Information über Mansur zu erfahren.⁶⁹

„Aber mit der Gefangennahme Mansurs hat der Kampf der Bergbewohner für die Unabhängigkeit nicht geendet. Unter Leitung des Kasi-Mullahs, Gamsat-Beka, und später berühmten Imam Schamil haben die Dagestaner und die Tschetschenen das Banner des Kampfes wieder gehoben, an dem sich auch die übrigen Bergstämme angeschlossen haben. Dieser Kampf wurde vom vollen Erfolg der Bergbewohner gekrönt. In 1834 entsteht der nordkaukasische unabhängige Staat —« Imamat Schamils », das eben 30 Jahre im ununterbrochenen Kampf lang existierte, der in der russischen Geschichte als kaukasischer Krieg bekannt ist".⁷⁰ "Waren noch zwei Gründe, nach denen sich die türkischen Behörden ursprünglich mehr als zur Tätigkeit Mansur zurückhaltend verhalten haben. Erstens fürchteten sie sich, dass er mit seinen Handlungen der Türkei unterstellte Bergbewohner im nordwestlichen Kaukasus im Krieg gegen Russland einziehen wird. Zweitens konnte Mansur dank der Autorität die Macht der Türkei über die Bergbewohner zerschlagen."⁷¹

69 Dubrowin N.F. Geschichte des Krieges der Herrschaft der Russen im Kaukasus T.2 SPb., 1872 C.234

70 Awtorchanow A. Ermordung des Tschetscheno-Inguschischen Volkes. Ermordung der Völker in der UdSSR

71 Sigauri, I.M.: Ocherkii istorii i gosudarstvennogo ustroistva chechentsev s drevneishikh vremen [Essays on the History and State System of the Chechens from Ancient Times]. Moscow: 'Russkaya zhizn', 1997: S. 265

Der Türkische Emissär, der speziell nach Aldy gerichtet ist, hat festgestellt, dass Mansur kein "... Rebell weder für den türkischen Staat, noch für die moslemische Religion" ist.⁷²

Nachdem die türkischen Behörden sich überzeugten, dass die Tätigkeit Mansurs keine Drohung für das Türkische Imperium darstellte, wurde ihre Beziehung zu ihm allmählich geändert. Im 1787, als Mansur nach Kuban übergegangen ist, waren die türkischen Behörden froh... " ihn auf ihre Seite als Politiker" zu ziehen.⁷³ "Die türkische Regierung hat sogar entschieden ihn offiziell zu Imams zu befördern, was heftige Proteste von Russland sofort herbeigerufen hat, das die Vergrößerung der Popularität Massurs nicht wollte. Außerdem hat die russische Regierung die Ausgabe Mansurs als Staatsangehörigen" gefordert. ⁷⁴

Obwohl Mansur letzten Endes verloren hat und seine aktive militär-politische Tätigkeit in Tschetschenien einige Jahre fortgesetzt wurde, ist seine Bedeutung schwierig zu bewerten. Er war im Wesentlichen der erste Politiker von den Bergbewohnern, dessen Einfluss sofort ganz Nordkaukasien erfasste. In diesem Plan war er ein Vorgänger solcher bekannteren Persönlichkeiten wie Gasi-Muhammed oder Schamil. Durch Mansur wurde der erste Versuch der Bildung eines Staates des neuen Typs unternommen, demokratischer als die feudalen Systeme, die es hier schon gab. Dabei hat von Anfang an die staatliche Bildung, die Mansur zu schaffen versuchte, Bezirke mit verschiedener ethnischer Bevölkerung eingeschlossen. Darin wurde eine Linie gezeigt, die für alle kaukasischen Staaten ab dem Altertum typisch ist. Das staatliche System, das Mansur zu schaffen beabsichtigte, sollte die Vollendung im Imamats Schamils bekommen. Betreffs der Effektivität dieses staatlichen Systems, sagt darüber am besten die Tatsache, dass es erfolgreich unter den Bedingungen der Militärkonfrontation mit einem der größten Imperien funktionierte.

Die große Bedeutung hatte auch die religiöse Tätigkeit Mansurs. Dabei ist die endgültige Durchsetzung des Islams in den Berggesellschaften geschehen und er hat als erster unter den Tschetschenen nicht die äusserlichen Zeichen des Islams, sondern auf das genaue Folgen seinem Geist beachtet. So war Mansur - wenn nicht nach religiösem Wissen, dann nach dem Charakter der Tätigkeit - ein Imam, der in einer Person die geistige und weltliche Macht vereinbarte. Nicht umsonst verhielt sich Imam Schamil mit großer Achtung vor Mansur und hielt ihn nicht nur für seinen Vorgänger, sondern auch Lehrer.

Offiziell hat kaukasische Krieg im Jahr 1859 geendet, wenn die geltende kaukasische Armee fast bis zu 300.000 Menschen gewachsen war. Im Sommer dieses Jahres konnte der

72 Beningsen A. Der Heilige Krieg Scheichs Mansurs. 1785-1791rr. Paris, 1964. S.159-205

73 Dubrowin N.F. Geschichtedes Krieges der Herrschaft der Russen im Kaukasus T.2 SPb., 1872 S.234

74 Sigauri, I (1997). Die Skizzen der Geschichte und der staatlichen Einrichtung der Tschetschenen seit den altertümlichsten Zeiten. S. 265

neue Oberbefehlshaber von den kaukasischen Truppen der Feldmarschall Fürst Barjatinski den Siegesbefehl verlegen: «Gunib ist genommen, Schamil in der Gefangenschaft. Ich beglückwünsche die Kaukasische Armee. Der Fürst Barjatinski».

So hat der Nachfolger von Woronzows, der Feldmarschall Fürst Barjatinski bei der riesigen Konzentration der neuen Streitkräfte und der Modernisierung der technischen Kampfmittel (bei Barjatinski gab es schon gezogene Waffen, was bei den Bergbewohnern nicht gab) Schamil gefangengenommen, und im 1864 ist auch der letzte Bezirk des unabhängigen Staates Schamils — Tscherkesien gefallen. Zum Gefangenem Schamil hat sich die russische Regierung wie zum gefangenen Herrscher verhalten. Nach der kurzen ehrenvollen Verbannung zu Kaluga war ihm die Abfahrt zusammen mit der Familie nach Arabien erlaubt, wo er in Medina im 1872 gestorben ist.

Abgesehen davon, dass die Bergbewohner von der Kraft der Waffen in einem für beide Seiten so blutigen Krieg besiegt waren, war die zaristische Regierung gezwungen, das Streben nach Unabhängigkeit und die Liebe zur Freiheit dieser Bergbewohner zu vergelten und definierte Freiheiten in der inneren Selbstverwaltung. Das Flugblatt für das tschetschenische Volk im Namen des Herrschers des Kaisers lautete:« Das Flugblatt für das tschetschenische Volk: ich erkläre Ihnen im Namen des Herrschers 1) dass die russische Regierung Ihnen ganz frei gewährt, für immer den Glauben Ihrer Väter zu erfüllen; 2) Ihre Soldaten werden nie gefordert und Sie brauchen nicht Kosaken zu werden; 3) es wird Ihnen die Ermäßigung über drei Jahre ab dem Tag der Behauptung dieses Aktes geschenkt, nach Ablauf dieser Frist sollen Sie für die Erhaltung Ihrer Volksverwaltungen drei Rubel pro Haus beitragen. Aule können selbst die Einhebung dieser Gebühr kontrollieren; 4) die über Sie gestellten Herrscher werden nach der Scharia und Adat verwalten, und das Gericht und die Strafen werden in Volksgerichten geschehen, die aus den besten Menschen gebildet sind, von Ihnen selbst gewählt und von der Leitung autorisiert; 5) die Rechte eines jeden von Ihnen werden auf das ihm zugehörige Eigentum unantastbar sein. Ihre Ländereien, die Sie besitzen oder die von der russischen Leitung verliehen sind, werden Ihnen aufgrund der Akten und der Pläne in den unantastbaren Besitz gegeben. Das Original hat der Oberbefehlshaber von der Kaukasischen Armee und der Statthalter des Kaukasus der Generalfeldmarschall Fürst Barjatinski unterschrieben».75

So schreibt Professor Awturchanow: im 1877 ist im unterworfenen Tschetschenien und Dagestan der allgemeine Volksaufstand unter Leitung von Ali-Bek Chadschi Sandakski aufgeflammt. Die 50-jährige ununterbrochene Bemühung und die riesigen Opfer Russlands für die Eroberung Nordkaukasiens waren wieder zunichte gemacht. Durch Konzentration der

75 Die Erinnerungen Generalmajors Mussy Kunduchow//Zeitschrift"Kaukasus". 1936. Mai. № 5 (29)

riesigen Militärkräfte auf ein kleines Territorium, wo es auf einen Bewohner Tschetscheniens bis zu 15 Besatzungssoldaten waren, war dieser Aufstand nach nur einem Jahr unter Leitung Generals Swistunows unterdrückt.

Der Kampf der Bergbewohner für die Unabhängigkeit wurde in Augen der Europäern ein Faktor der Weltbedeutung. Sogar Marx und Engels, die geistigen Vorgänger der Bolschewiki, schrieben in berühmten «Kommunistischen Manifest»: «Völker Europas, lernt den Kampf für die Freiheit und die Unabhängigkeit an dem heldenhaften Beispielen der Bergbewohner des Kaukasus». ⁷⁶ Die großen russischen Schriftsteller — die Koryphäen der russischen klassischen Literatur - Puschkin, Lermontow und Lew Tolstoj haben in den unsterblichen Werken den Kampf der Bergbewohner für die Freiheit verherrlicht, gleichzeitig verurteilten sie die grausamen und unmenschlichen Methoden der russischen Eroberer.

„Hier halten wir es für notwendig auf eine wichtige innere Besonderheit in der gesellschaftlichen Entwicklung des Tschetscheno-Inguschischen Volkes zu zeigen, die zu so einem heftigen Zusammenstoß zweier Kräfte der Eroberer und Eroberten führte. Im Unterschied zu anderen kaukasischen Völkern, so wie auch anderen nicht kaukasischen, kannten Tschetschenien und Inguschetien in der historischen Entwicklung weder antagonistischen Klassen, noch despotischen Formen der Regierung in der Vergangenheit, obwohl in der gesellschaftspolitischen Entwicklung die Tschetschenen und die Inguschen auf der Höhe anderer kaukasisch Völker standen (die geistige Kultur entwickelte sich hier aufgrund der arabischen Schriftsprache). Im allgemein östlichen Verständnis Uzden (Fürst) hält sich jeder Tschetschene oder der Ingusche. Die rechtliche Gleichheit ist ein althergebrachtes Gesetz ihrer Gesellschaft.“ ⁷⁷ Französischer Schriftsteller Schantre schrieb im 1887: «Während der Unabhängigkeit lebten die Tschetschenen in abgesonderten Gemeinden, die durch Volksversammlung verwaltet werden. Heute leben sie, wie ein Volk, das den Klassenunterschied nicht kennt. Es ist sichtbar, dass sie sich von den Tscherkessen wesentlich unterscheiden, bei denen der Adel einen hohen Platz hatte. Darin besteht der bedeutende Unterschied zwischen der aristokratischen Form der Republik der Tscherkessen und der ganz demokratischen Verfassung der Tschetschenen und der Stämme Dagestans. Es hat den eigenartigen Charakter ihres Kampfes bestimmt... Bei den Bewohnern des Östlichen Kaukasus herrscht die Gleichheit, und alle haben die identischen Rechte und identischen

⁷⁶ Das Kommunistische Manifest. M, 1923

⁷⁷ Awtorchanow A. Ermordung des Tschetscheno-Inguschischen Volkes. Ermordungen der Völker in der UdSSR

sozialen Lagen. Die Autorität, die sie den Stammeshäuptern des wählbaren Rates überlassen, war in der Zeit und Umfang beschränkt.

Die Charaktere der Tschetschenen werden mit lustig und scharfsinnig umschrieben. Die russischen Offiziere nennen sie die „Franzosen des Kaukasus“. 78 Ein anderer, schon zitierter deutscher Schriftsteller Bodenstedt, dessen Buch in 1855 erschienen ist, bezeichnet diese Umstände feststellend, dass "die Tschetschenen eine rein republikanische Verfassung haben und identischen Rechte ausüben"79. „Das zweite Charakteristikum des tschetschenischen Volkes —riesige Kraft und Bedeutung der moslemischen Religion. Die Tschetschenen sind fromm bis zum Fanatismus, und jeder Angriff auf die Religion ruft bei ihnen tiefste Reaktion herbei. Und diese letzten zwei Umstände bilden die Besonderheit der inneren tschetschenischen Ordnung und befinden sich im heftigen Widerspruch mit dem Geist und der Richtung der offiziellen Politik der zaristischen Eroberer.“ 80

4. 4 Die russische Revolution 1917 und die Wiederherstellung der nordkaukasischen Unabhängigkeit

Nach der russischen Revolution 1917 war im Mai desselben Jahres auf dem I. Nordkaukasischen Kongress das ZK des Bündnisses der vereinigten Bergbewohner Nordkaukasiens und Dagestans wie die provisorische Regierung des Nordkaukasischen freien Staates gebildet. Im September desselben Jahres war auf dem II. Kongress auch die vorübergehende Verfassung des Nordkaukasischen Staates bewilligt. Als die Bolschewiki die Macht im Zentrum ergriffen haben, hat Nordkaukasien die volle Unabhängigkeit und den Ausgang aus der Russischen Föderation (am 11. Mai 1918) erklärt. Am 8. Juni 1918 hat die Nordkaukasische Republik einen freundlichen Bund mit der Türkei geschlossen, als sie auch genauso wie von Regierungen der zentralen Mächte anerkannt war. Die größten

78 Chantre Ernest. Recherches ant-hropologiques dans le Caucase. Paris,-1887. 4. 4. S. 104, no Sanders A. Kaukasien

79 Bodenstedt Friedrich. Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen. Berlin, 1855

80 Awtorchjanow A.Ermordung des Tschetscheno-Inguschischen Volkes. Ermordung de Völker in der UdSSR

Persönlichkeiten waren Präsident Tapa Tschermojew, der Vorsitzenden des Parlaments Wassan-Girej Dschabagi, Außenminister Gaidar Bammat, die Minister Pschemacho Kozew, Abdul-Raschid Katchanow, Achmet Zalikow, Alichan Kantemir, Ajtek Namitok und andere. Den ersten Schlag der Nordkaukasischen Republik haben nicht die Bolschewiki, sondern der Denikin versetzt. Wie bekannt, hat die russische weiße Bewegung (die Freiwilligenarmee) mit den Kosakengebieten Nordkaukasiens angefangen. Wie die militär-politische Bewegung, die gegen die Bolschewiki gerichtet ist, gab es Sympathie bei einigen Bergbewohnern, aber als sich herausstellte, dass diese Bewegung ein antinationales Gesicht hat, hat die Enttäuschung angefangen.

Unter dem Motto "Für ein einheitliches, unteilbares Russland" hat sich Denikin das zweite Mal entschieden, den Kaukasus zu unterwerfen. Den Wunsch der Bergbewohner, das staatliche Leben nach dem eigenen Ermessen einzurichten hat Denikin als « nationale Bolschewismus» gedeutet, dessen Ausrottung er für die heilige Aufgabe hielt. Von hier kommt die Politik der Verbrennung der Aule und die Vernichtung der nicht ergebenen Bergbewohner. Nach dem ersten Widerstand in Kabarde und in Nordossetien hat Denikin das Tschetscheno-Inguschische Territorium betreten, aber hier war er solchem Widerstand begegnet, welchen kein seiner Generäle erwartete. Um den Widerstand der Tschetschenen und der Inguschen zu zerbrechen, hat Denikin Dutzende der größten Zentren Tschetscheno-Inguschien — Ekaschewo, Dolakowo, Alchan-Jurt, den Tschetschen-Aul, Ustar-Gardoj, Gudermes, den gersel-Aul, Alter-Jurt u.a. völlig verbrannt. Es hat nur das Gefühl der allgemeinen Rache im Tschetscheno-Inguschischen Volk herbeigerufen, dass sie im Kampf vereinigte. Deshalb wurde Denikin gezwungen - anstelle der Konzentration der Kräfte gegen die Bolschewiki in seiner Wanderung nach Moskau - die erstklassigen Truppenteile der Armee auf den Krieg gegen die Bergbewohner zusammenzuziehen (nicht weniger als ein Drittel der Hauptkraft Denikins, wie er später zugab, hier zu halten) um «den brodelnden Vulkan» zu löschen—so sagte Denikin über Tschetscheno-Inguschien dieser Zeit in «Skizzen der großen Wirren».

Die unabhängige Republik Nordkaukasiens ist gefallen, und Denikin wurde bei weitem kein sicherer Herrscher ihres ehemaligen Territoriums, als auch nicht der Völker.

Schon in September 1919, nach dem bewaffneten Juniaufstand in Dagestan und desm Augustaufstand in Tschetscheno-Inguschien, hat Scheich Usun-Chadschi den ganzen gebirgigen Teil Dagestans, Tschetscheniens, Ossetias und Kabardy von den Steitkräften Denikins befreit und wieder die Unabhängigkeit Nordkaukasiens unter dem Namen des nordkaukasischen Emirats ausgerufen.

In Februar 1920 war Denikin gezwungen vom Territorium des Nordkaukasischen Emirates bzw. der ehemaligen Republik Nordkaukasiens zurückzutreten. Nach Nordkaukasien kam die 2. Rote Armee als «Befreier» der Bergbewohner von Denikin. Die Bolschewiki, die schon früher die Regierung von Usun-Chadschi de facto anerkannten und ihm materielle Hilfe im Kampf gegen Denikin leisteten und sogar im Bestand der Truppen des Nordkaukasischen Emirates die sogenannte 5. Rote Armee unter der Leitung Nikolaj Gikalos hielten, haben Scheich Usun-Chadschi den ehrenvollen Posten des Muftis der Bergbewohner Nordkaukasiens angeboten. Aber nach drei Monaten ist Usun-Chadschi gestorben, der die Bolschewiki vom unangenehmen Verbündeten rechtzeitig befreit hatte.

Im August 1920 flammte jedoch ein allgemeiner bewaffneter Aufstand in den Bergen Tschetscheno-Inguschetiens und Dagestans unter Leitung von Said-Beka, des Enkels des Imams Schamil gegen die Sowjetmacht auf. Der Aufstand dauerte genau ein Jahr — bis zum September 1921 — und er wurde nach der Truppenverlegung von großen Teilen der Roten Armee unterdrückt.

4. 5 Die sowjetische Bergrepublik

Noch während dieses Aufstands am 20. Januar 1921 war in Wladikawkas der Gründungskongress für die Bergrepublik zusammengerufen. Auf diesen Gründungskongress war von Moskau noch ein Volkskommissar der Nationalitäten, nämlich J. Stalin geschickt. Im Kongress machte Stalin einen Vortrag über die Prinzipien der nationalen Politik der Sowjetmacht und erklärte gleichzeitig die Amnestie für alle Teilnehmern des Aufstands von Said-Beka zu den Bedingungen, dass der Aufstands abgebrochen werde und der die Sowjetmacht anerkannt werde. Stalin erklärte, dass die zentrale Sowjetische Regierung die volle innere Souveränität und die Unabhängigkeit der Bergbewohner anerkennen würde, um die sie Jahrhundertlang gekämpft hatten. Stalin empfahl im Namen der Regierung, die einheitliche sowjetische Bergrepublik mit der breiten Autonomie für die Verwirklichung des mehrere Jahrhunderte alten Traumes der Bergvölker zur Bildung des eigenen unabhängigen Staates zu gründen.

Aber der Gründungskongress stellte als Hauptbedingung der Anerkennung der Sowjetmacht folgendes fest: 1) wenn als Hauptgesetze der Bergrepublik Scharia und Adat ohne Einmischung der zentralen Regierung in den Bergen zugelassen werde; 2) wenn frühere Besitzungen, die vom Zarismus weggenommen wurden, den Bergbewohnern wieder zurückgegeben werden. Stalin nahm diese Bedingungen an, dann erkannten die Delegierten die

Sowjetmacht formell an (siehe: der stenographische Bericht des I. Kongresses der sowjetischen Bergrepublik. Wladikawkas, 1921). Infolge dieses Vertrags zwischen den Bergvertretern und den Räten war die sowjetische Bergrepublik in Form eines Bundeslandes ausgerufen: Tschetschenien, Inguschetien, Ossetia, Kabarda, Balkarija und Karatschaj-Dagestan waren als abgesonderte unabhängige sowjetische Republik erklärt.

Es wurde damit eine ganz unnatürliche sowjetische Republik der Bergbewohner mit dem sowjetischen Emblem auf dem Banner und einer Verfassung auf Basis der Scharia geschaffen. In allen Regierungsorganen, Schulen und anderen öffentlichen Stellen prangte laut Befehl der Bolschewiken anstelle der Bilder Lenins und der Mitglieder des Politischen Büros das Porträts Schamils. Die Reihe der Kosakensiedlungen wurden nach Befehl Stalins und Ordschonikidse in das Innere Russlands umgesiedelt, und sowohl den Tschetschenen als auch den Inguschen wurden ihre althergebrachten Besitztümer zurückgegeben.⁸¹

Die sowjetische Bergrepublik hat sich nur kurzzeitig gehalten. Die Bolschewiki haben entschieden, dass es leichter sein werde, die Bergbewohner nach den Stämmen, als nach dem ganzem Volk zu verwalten. Schon 1924 hörte sie auf zu existieren. Vom Dekret der zentralen Sowjetischen Regierung entstanden die autonomen Gebiete: 1) Karatschaj-tscherkessien (am 12. Januar 1922), 2) Kabardino-Balkarien (am 16. Januar 1922), 3) Adygeien (am 27. Januar 1922), 4) Tschetschenien (am 20. November 1922), 5) Inguschetien (am 7. Juli 1924r.), 6) Nordossetien (am 7. Juli 1924).

An der Spitze der Bergbewohner stand dann dieser Teil der radikalen Intelligenz, die die Bolschewiki wegen der bolschewistischen Hauptaussage von den ersten Tagen der russischen Revolution unterstützte: «Das Recht der Völker auf Selbstbestimmung bis zur staatlichen Abteilung». Während des Bürgerkrieges hat sie den Internationalisten Lenin mehr als den Machthaber Denikin bevorzugt. Aber die Forderungen in der nationalen Frage bei der radikalen kommunistischen Bergintelligenz waren sehr bescheiden: sie wollten die volle innere Autonomie für Nordkaukasien in Form der sowjetischen Bergrepublik im Bestande der RSFSR. Die zukünftigen Mitglieder des Politischen Büros S.Ordschonikidse und S.Kirow befanden sich dann unter den Bergbewohnern und unterstützten die Forderung der „Bergkommunisten“. Als der Bürgerkrieg beendet war, wurde dieser Wunsch erfüllt. Natürlich, dass an die Spitze der Bergbewohner dann gerade diese radikale kommunistische Bergintelligenz gekommen ist: in Dagestan — Samurski, Korkmassow, Dalgat,

81 Awtorchanow A.: Ermordung des Tschetscheno-Inguschischen Volkes. Ermordung der Völker in der UdSSR

Mamedbekow, Tajo-Godi; in Tschetschenien — Eldarchanow, Kurbanow, Tokajew, Oschaw, Arsanukajew; in Inguschetien — I.Malsagow, Sjasikow, Albagatschijew, Gojgow; in Nordossetien — Takojew, Mamsurow, Butajew;; in Kabardino-Balkarien — Enejew, Katchanow, der Kalmücken; in Karatschaje — Kurdschijew; in Tscherkesien — Chakurati. Die Periode der Herrschaft dieser "Padischahs" ist eine Periode der maximalen politischen Anerkennung, der internationalen Harmonie, der Popularität der Sowjetmacht unter den Bergbewohnern. Dazu gab die Zeit der NEP (1921—1928) den Anlass für irgendwelche ernstesten national-politischen Aktionen im Land, wenn über die abgesonderten Akte der Provokationen seitens der GPU nichts ausgesagt werden kann. Die Sowjetmacht bestrafte vorerst nur die ehemaligen oder gegenwärtigen Feinde. Hinsichtlich des Volkes wurden noch keine Experimente gemacht. In den nationalen Bundesländern hatten die "Padischahs" und ihre Wähler die Stimme, mit der auch Moskau eingeschlossen war. Außerdem führten die Bolschewiken im Kaukasus eine besonders elastische und vorsichtige Politik.

„Alles wurde gemacht um die Nordkaukasier in der Überzeugung zu festigen, dass sie jene sehnliche Selbstständigkeit ernsthaft bekommen hätten, um die sie seit Jahrhunderte gekämpft hatten. Es verpflichtete zur Elastizität und zur Flexibilität in der Taktik. Damals hatte Lenin nach der Unterdrückung des bewaffneten Aufstandes Said-Beka Schamils in Tschetscheno-Inguschien mit einem speziellen „Brief an die Kommunisten der Bergrepublik“, in dem er die nordkaukasischen Kommunisten aufrief "unsere Taktik nicht zu kopieren, und sie in Bezug auf die kaukasischen Bedingungen zu verändern“. Als „der entfaltete Eintritt des Sozialismus auf der ganzen Front angefangen hatte“, hat Stalin sogar „diese Wörter Lenins“ vergessen. Aber nachdem die „Ezhovschina“ in der UdSSR angefangen hatte, vergaß er nicht, «die alte kaukasische Garde» zu elemieren: alle obengenannten "Bergpadischahs" wurden wie «die bürgerlichen Nationalisten» verhaftet. Einige wurden erschossen, andere wurden verbannt. Die berühmte "Lenin'sche nationale Politik" hatte in stalinistischen Händen begonnen, sich wie die sehr wilde Politik der kolonial-imperialistischen Raube und des unbeschränkten Joches zu erweisen. Damit eine solche Politik einen Erfolg hat, musste man alles entfernen, was sie bremsen konnte. Es fing der Prozess des allmählichen, aber methodischen Übergangs der unabhängigen Souveränität aus den Händen der Kaukasier in die Hände der Moskauer Tschekisten an. Die erste Amtshandlung dieses Prozesses war die Liquidation der sowjetischen Bergrepublik.“⁸²

⁸² Awtorchanow A. Ermordung des Tschetscheno-Inguschischen Volkes. Ermordung der Völker in der UdSSR

5. Revolution, Bürgerkrieg und Sowjetherrschaft

Mit dem Zusammenbruch des alten Russland entstand eine neue Phase in der Geschichte der zahlreichen kleineren Völker. Die Bolschewiki wollten die Beziehungen zwischen den Völkern auf eine neue Grundlage stellen, die Selbstbestimmungsrecht hieß.

In der kaukasischen Gesellschaft etablieren sich neue nationale Unionen und Bestrebungen nach Unabhängigkeit vom zaristischen Russland. Eine im ossetischen Wladikawkas begründete „Union der vereinigten Bergvölker des Nordkaukasus und von Dagestan“ verkündete im Mai 1917 das Ziel des Aufbaus einer nationalen Autonomie der kaukasischen Bergvölker im Rahmen einer russischen föderativen Republik. In verschiedenen Berggebieten entstanden nationale Komitees als Organe der örtlichen demokratischen Selbstverwaltung. Im Oktober 1917 fasste die „Union der Bergvölker“ den Beschluss zur Gründung einer unabhängigen nordkaukasischen Republik. Im ossetischen Mosdok schlossen sich Bolschewiki, Sozialrevolutionäre, Menschewiken und ossetische Radikale zum „Volksowjet des Terek“ zusammen, der im März 1918 eine Volksrepublik Terek als Teil der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik begründete. Die Volksrepublik sollte Kabardino- Balkarien, Nordossetien, Inguschetien, Tschetschenien und einen Teil der Region Stawropol umfassen. Tschetschenen und Inguschen unterstützten diese Kraft, weil sie ihnen einen Teil der im 19. Jahrhundert an die Kosaken verlorenen Böden zurückerstattete. Die ungelöste Agrarfrage führte Tschetschenen und Inguschen im Herbst des Jahres 1917 zu den Zusammenstößen zwischen Kosaken. Der Druck, der bisher von den Kosaken ausgegangen war, entfiel plötzlich, nachdem viele von ihnen den Weg nach Sibirien antreten mussten, da sie sich während des Bürgerkrieges für die „falsche“ Seite⁸³ entschieden hatten.

Die Führer der „Union der Bergvölker“ erklärten im Mai 1918 mit Unterstützung des Deutschen, des Osmanischen Reiches, Georgiens, Aserbaidschans und der Kuban- Region den Nordkaukasus für unabhängig, indem sie unter der Führung des tschetschenischen Unternehmers Tapoj Tschermojew die „Unionsrepublik der Bergvölker des Nordkaukasus“

83 „falsche“ Seite bedeutet, dass die Kosaken die Weißen unterstützten. Die Weißen waren für altes zaristisches Russland und sie kämpften gegen die Kommunisten. Die Kommunisten bezeichneten sich als Rote.

ausriefen. Die neu etablierte Republikregierung konnte lediglich Dagestan und einen Teil Tschetscheniens kontrollieren. Weder St. Petersburg noch Moskau erkannten diesen Staat an. Für alle Schichten der tschetschenischen Gesellschaft waren die Oktoberrevolution und der Bürgerkrieg die Fortsetzung des national befreienden Kampfes gegen den russischen Kolonialismus.

5. 1 Das Zaristische Russland lässt keine Trennung „des russischen Territoriums“ mit den neu etablierenden Unionen des kaukasischen Volkes zu

Tschetschenen und Inguschen, die sich bis 1918 relativ ruhig verhalten hatten, griffen ins Kampfgeschehen erst ein, als der „Volkssowjet des Terek“ vor den weißen Kosaken zu ihnen floh, und sie nahmen darauf Wladikawkas ein. Der „weiße“ General Denikin strebte nach einem geeinten und unteilbaren Russland, und marschierte im Nordkaukasus ein. London erklärte die Bergvölker-Republik zum Protektorat. Auf den heftigen tschetschenischen Widerstand reagierten die Weißen mit Exekutionen in größerem Stil.

Im Jahr 1919 kam es zur Entstehung einer weiteren staatlichen Struktur – das Nordkaukasische Emirat unter Imam Usum-Hadschi. General Denikin musste Ende 1919 von der Roten Armee geschlagen das Feld räumen. Im März 1920 fiel Tschetschenien in die Hände der Bolschewiken.

5. 2. Die Bolschewiken setzten sich durch und den nordkaukasischen Unabhängigkeitsträumen ein Ende

Die Bolschewiki erkannten den berechtigten national befreienden Kampf der unterdrückten Völker für die Unabhängigkeit und die Freiheit bis der Entstehung der Sowjetunion an. Beliebige Äußerungen der national befreienden Bestrebungen der unterdrückten Völker innerhalb des sowjetischen Russland wurden nicht nur missbilligt, sondern erbarmungslos unterdrückt. Das bedeutete noch nicht, dass nur die im alten zaristischen Russland unterjochten Völker für die Unabhängigkeit des Landes kämpften und im neuen sowjetischen Russland auf den Kampf verzichtet hatten, im Gegenteil, noch nie stand im alten Russland mit seinen vielen Nationalitäten die Nationalfrage so scharf im Vordergrund und noch nie wurden nich-russische Nationen so erbarmungslos unterdrückt, wie in UdSSR.

Das Emirat, bisher Bundesgenosse der Bolschewiken, wurde aufgehoben. Die Bergvölker stellten ihren Widerstand gegen die Rote Armee ein, nachdem Signale ausgesendet worden waren, das jeweilige Freiheitsstreben nicht zu beeinträchtigen. In Tschetschenien und in Dagestan fanden noch bis 1925 Kämpfe statt, in die sich auf Imam Schamil berufende Sufi-Mitglieder verwickelt waren. Die antirussisch, antichristlich und antisozialistisch eingestellten muslimischen Geistlichen Tschetscheniens und Dagestans wollten Schamils Imamats neu errichten und den gesamten Nordkaukasus vereinigen. Die Versuche blieben unerfüllt. Nach der Niederlage der Weißen errichteten die Roten in den Bezirken der Bergvölker sowie der Kosaken ein Kriegsregime, um die neue Konfrontationen zu vermeiden. Revolutionskomitees übernahmen die Macht, und bauten organisatorische Strukturen auf. Sie dämmten die nichtbolschewistischen Gruppen und die einflussreiche Geistlichkeit ein.

Für die Nationalitätenpolitik des neuen sowjetischen Russlands war der Georgier Dschugaschwili alias Stalin verantwortlich. Er trat für die Errichtung eines realistischeren zentralistischen Staates ein, womit er sich letztlich durchsetzte. Die Gründungsversammlung der „Republik der Bergvölker“ legte die Weichen zugunsten Moskaus. Die Anhänger einer unabhängigen Republik wurden von Stalin liquidiert. Die Bergrepublik sollte als Autonome Sozialistische Sowjetrepublik (ASSR) im Rahmen der RSFSR und zeitgleich als Pufferzone gegenüber den noch unabhängigen transkaukasischen Staaten existieren. Tschetschenien erhielt 1922 den Status einer Autonomen Gebiets (AG) im Rahmen dieser ASSR, die Transkaukasier bekamen 1936 eine eigene gemeinsame SFSR.

Abgesehen von einzelnen Übergriffen während des Bürgerkrieges, die sich gerade gegen Geistliche richteten, wurden die Tschetschenen nicht weiter drangsaliert. Ihre Geistlichen sollten, so der Wunsch Moskaus, die jeweiligen Gemeinden im sowjetischen Sinne bearbeiten. Die Geistlichen waren die konservativste und kompromissloseste Bevölkerungsschicht. Das bedeutete, dass die nationale Frage der Unabhängigkeit ungelöst blieb. Wieso wählten die Sowjets folgende Strategie aus? Man darf vermuten, dass die sowjetische Regierung schon damals wusste, dass sie einen Anlass für die Liquidierung der Bergvölker finden müssten. Die kommunistische Regierung dachte fortschrittlich Auch die neue sowjetische Regierung musste sich dem permanenten Widerstand der Bergvölker stellen und darauf reagieren.

1924/1925 fand eine Reihe von Operationen gegen die führenden nichtkommunistischen Intelligenzler und gegen muslimische Geistliche statt. 1934 wurden Tschetschenien und Inguschetien zusammengeschlossen, zwei Jahre später zu einer Autonomen Republik (ASSR) aufgewertet.

Die Sowjets begannen 1928 eine antireligiöse Kampagne und Kollektivierung der Landwirtschaft. Die verstärkten Aktivitäten sowjetischer Behörden, Säuberungsaktionen, Schließung und Zerstörung von Moscheen und Schreinen, die drohende Kollektivierung der Landwirtschaft – welche die Tschetschenen als Eingriff in die traditionelle Lebensweise auffassten – führten im Herbst 1929 zu einem großen Aufruhr, dem sich auch Karatschaier, Balkaren, Kabardiner, Osseten und Dagestaner anschlossen. Da Tschetschenen teilweise über sehr fruchtbare Steppenböden verfügte, erschien den Behörden die groß angelegte Kollektivierung sehr wichtig. Viele Tschetschenen fielen unter den Oberbegriff „Kulaken“, was bedeutete, dass sie verschwinden mussten. Nachdem die Rote Armee schwere Verluste erlitten hatte⁸⁴, versuchte die Sowjetführung ihre Ziele mit anderen Mitteln zu erreichen. Das Militär wurde abgezogen, und die Kollektivierung verschoben. Zunächst wurden große Mengen an Industriewaren zu niedrigen Preisen nach Tschetschenen geschickt, wohl um den Leuten zu zeigen, dass man es eigentlich doch gut mit ihnen meinte. Nachdem die „Brechtstange“ versagt hatte, kam der Geheimdienst GPU zum Zuge, um „Konterrevolutionäre“ und „mullah- nationalistische Ideologen“ zu liquidieren. Es folgten weitere Aufstände bis 1935. Nach C.W. Blandy sollen über 35000 Männer verhaftet und verurteilt worden sein⁸⁵.

1937 wurden 14000 Menschen verhaftet, 1938 der komplette tschetschenische Parteiapparat durch ortsfremde Kader ersetzt, deren Wissen bezüglich der Republik wenig ausgeprägt war. Die Zahl der Mullahs im Kaukasus sank in nur 19 Jahren bis 1939 von 10000 auf ganze 150, jene der Moscheen wurde auf ein Minimum reduziert, die Medresen wurden vollkommen abgeschafft.⁸⁶ Ein erheblicher Teil der tschetschenischen Intelligenz wurde vernichtet.⁸⁷ Sich häufende Anschläge auf Behörden und Aufstände in den Bergen ließen die Alarmglocken im Kreml läuten.

5. 3 Der tiefste Einschnitt in der Geschichte des tschetschenischen Volkes: die Deportation im Jahre 1944

Über drei Millionen Menschen wurden während des Krieges für ihren angeblichen Verrat am sowjetischen Regime und für die Zusammenarbeit mit den Deutschen auf

84 C.W. Blandy, Chechen, 18: Sieben Divisionen wurden eingesetzt, von denen eine bei Schali, südlich von Grosny, vernichtet wurde.

85 C. W. Blandy, Chechen, S. 19.

86 Alexander R. Alexiev/ S. Enders Wimbush (Hg.), Ethnic Minorities in the Red Army, London 1998: Angaben bei H. Krech, Krieg, S. 15.

87 W. Ostrogorski, Knoten, 40; R. Wixman, Language, 115, Anm. 3: Viele frühe Kommunistenführer standen gleichzeitig an der Spitze von Sufibruderschaften.

Vorschlag Stalins hin deportiert. Im Kaukasus sind die Deutschen nicht weiter als bis zum Obek im Nordwesten der Tschetscheno-Inguschischen ASSR vorgedrungen. Von einer Kollaboration „dieser“ Tschetschenen konnte keine Rede sein. Die Wut über die permanente Unruhe in der Republik hatte sich jedoch in Moskau über Jahre hinweg aufgestaut und nun war mit dem weiten Vordringen der deutschen Wehrmacht und ihren Verbündeten das gesamte System in Gefahr geraten. Man glaubte sich auf die Tschetschenen und einige andere Völker am wenigsten verlassen zu können. Ihre minimale, oft fehlende Bereitschaft, sich dem System unterzuordnen, ihre konservative Einstellung und das Festhalten an dem Islam, so wie sie ihn verstanden, haben die Verantwortlichen dazu veranlasst, dem Spuk ein für allemal ein Ende zu bereiten. Reaktionen im Ausland - falls man überhaupt daran gedacht hat - würde es sowieso keine geben. Die folgenden Gründe für die Vernichtung der Bergvölker waren:

1. Der permanente Kampf bzw. Widerstand für die nationale Unabhängigkeit der Bergvölker und die tatsächliche Nichtanerkennung des despotischen Systems des sowjetischen kolonialen Regimes.
2. Moskau wünschte den Kaukasus als Hinterland um sich vor zukünftigen Konfrontationen mit dem Westen zu sichern und die unvermeidbare inner-nationalistische gesamtkaukasische Front gegen die sowjetische Alleinherrschaft zu stabilisieren.
3. Das deutlich erkennbare Ziel der sowjetischen Regierung war die endgültige Kontrolle über die führende kaukasische Ölwirtschaft.
4. Der Kaukasus sollte als Pufferzone für die zukünftige Expansion gegen die Türkei, den Iran, Pakistan und Indien fungieren.

Krimtataren, Karatschaier, Balkaren, Tschetschenen, Inguschen, türkisierte georgische Mescheten lebten in strategisch interessanten Gegenden und waren protürkisch und antirussisch eingestellt. Die zahlreichen antikommunistischen Revolten und Aufstände, die permanente Unruhe im Nordkaukasus in den 20er und 30er Jahren, der bewaffnete Widerstand von Tschetschenen während des II. Weltkriegs waren in Moskau in guter Erinnerung.

Am 22.02.1944 informierte Geheimdienstchef Berija tschetschenische und inguschische Regierungsmitglieder und mehrere der bedeutendsten Imame der Republik über die bevorstehende Deportation. Bereits Monate zuvor waren drei Armeen – so Ostrogorski⁸⁸ – nur nach Tschetschenien verlegt worden, um sich zu „erholen“, wie es offiziell hieß.

88 W. Ostrogorski, Knoten, 42.

Während dieser „Erholungsphase“ wurden Widerstandskämpfer und ihre Angehörigen „liquidiert“. Einige Widerstandsgruppen sollen bis 1951 weitergekämpft haben.⁸⁹ Die Taktik der Abreken⁹⁰ mit Angriffen vor allem auf Partei- und Staatsvertreter lebte weiter.

Der Beschluss zur Verschleppung der Tschetschenen und Inguschen wurde im seit Mitte 1941 alleinregierenden Staatskomitee für Verteidigung gefasst, dessen Mitglieder u. a. Stalin, Berija, Malenkov, Woroschilow und Molotow waren.⁹¹ Die Leitung der Umsiedlungsaktion vom Februar 1944 war Lawrenti Berija übertragen worden. Die ganze Operation sollten 100.000 Rotarmisten und NKWD- Leute in Armeeuniformen ausführen. Der Beginn der Umsiedlung wurde auf den 23.02.1944 gelegt. Vorher wurden Versammlungen auf öffentlichen Plätzen und in staatlichen Gebäuden angekündigt. Alte, Kinder und Kranke, die die Bahnhöfe nicht erreichen konnten⁹², wurden erschossen oder wie im Bergdorf Chaibach in einem Pferdestall verbrannt oder erschossen.⁹³ Chaibach ist heute Nationalheiligtum. An anderen Orten wurden auch andere Methoden angewandt. Für die Idee, 45 statt 40 Menschen in einen Viehwaggon zu pferchen, erhielt ein Oberst den Leninorden.⁹⁴ Kommunisten pferchten die Menschen in Viehwagons in welchen die Fahrt nach Kasachstan und Kirgisien einen Monat dauerte. Nicht einmal Rotarmisten oder erst recht hochdekorierte unter ihnen wurden von der Zwangsumsiedlung ausgenommen. Dabei waren Nordkaukasier, gemessen an ihrer geringen Zahl, unter den Kriegshelden der SU überdurchschnittlich stark vertreten. Während der Fahrt brachen Typhus und Lungenentzündung auf. Die Viehwagons wurden mit Aufschriften wie „Volksfeinde“, „Banditen“ oder „Menschenfresser“ gekennzeichnet, um die Solidarisierung der jeweiligen örtlichen Bevölkerung zu verhindern. Alles in einem wurden beinahe 400 000 Tschetschenen, 91 000 Inguschen, Zehntausende Karatschaier – bereits im November 1941 – und Balkaren, Kalmyken u.a. verschleppt.

Vieles, was an die Existenz der Tschetschenen wie die der anderen Kollektivverschleppten erinnerte, sollte ausgelöscht werden. Es sollte eine neu geschriebene Geschichte entstehen. So wurden Ortsnamen aufgehoben, Baudenkmäler gesprengt, Archive vernichtet, selbst Friedhöfe planiert. Die Verschleppung mit ihren ungeheueren Opfern – ca.

89 Pontus Siren, *The Battle for Grosny: The Russian Invasion of Chechenia*, December 1994- December 1996, in : Ben Fowkes (Hg.), *Russia and Chechenia: The Permanent Crisis. Essays on Russo- Chechen Relations*, London 1998, Anm. 21/147.

90 Taktik der Abreken bedeutete, Widerstand gegen die Kommunisten leisten. Das Wort „Abrek“ bedeutet Verbrecher. In Tschetschenien sind Abreken die Widerstandskämpfer gewesen, die gegen kommunistische Herrschaft kämpften und dies hassten. Meistens sind das einfach Bauern gewesen, die auf Grund der ungerechten kommunistischen Herrschaft litten.

91 W. Flemming, *Deportation*, Anm. 2/82.

92 C. W. Blandy, *Chechen*, 21: Teilweise wurden US- Studebaker- Lkw zum Abtransport benutzt.

93 W. Ostrogorski, *Knoten*, 42: Dieses Schicksal ereilte dort rd. 700 Menschen, die die Verkehrsstrasse kaum hätten erreichen können. Der Autor nennt zwei weitere Orte (Targim und Chamschi) mit ähnlichen Vorfällen.

94 W. Ostrogorski, S. 43.

25% aller Tschetschenen kamen um – wurde zum „Kristallisationspunkt ihres kollektiven Gedächtnisses“⁹⁵. Die Tschetscheno-Inguschische ASSR wurde an die russische Region Stawropol, an Dagestan, Nordossetien und an Georgien verteilt.

Die erste Erwähnung der Deportation folgte erst am 26.06.1946 in der „Iswestija“, als ein Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR bezüglich der Auflösung der Tschetscheno-Inguschischen ASSR und der Umwandlung der Krim von einer ASSR zur Region vorgestellt wurde. Die anderen Deportationen wurden erst gar nicht erwähnt.

In Zentralasien passten sich die Tschetschenen von allen Deportierten am wenigsten an und hofften auf ihre Rückkehr. Alexander Solschenizyn erlebt sie als unbeugsames, eine Sonderstellung einnehmendes Volk, das bei Revolten stets an der Spitze zu finden war.⁹⁶ Keine Natur sei ihm bekannt, die der Psychologie der Unterwerfung so wenig unterliege wie die tschetschenische.⁹⁷ Die Entfremdung zwischen Tschetschenen und Sowjetsystem war nun total.

Die Wahrung der tschetschenischen Identität war den zusätzlich gestärkten Sufigrundschaften zu verdanken. Der Aufenthalt der Verschleppten in Zentralasien war von gravierenden Verlusten und Opfern geprägt. Malaria, Typhus, Hunger, Mangel an Kleidung und Schuhen, Korruption in den örtlichen Behörden u. a. waren der Alltag der Deportierten.

5. 4 Die sowjetische Nationalitätenpolitik im Nordkaukasus

Die sowjetische Nationalitätenpolitik und Sprachenpolitik bauten auf vier Kriterien Stalins für Nationalität auf. Die ethnischen Gruppen sollten im modernen Sinne geschaffen werden. Die ersten Aufgaben der sowjetischen Nationalitätenpolitik im Nordkaukasus war die Schaffung von Schrift- bzw. Literatursprachen. 1939 wurde das Russische als verpflichtende Zweitsprache an allen Schulen eingeführt.

Stalins Kriterium Nummer 2 war nach der sprachlichen die territoriale Einheit. Die Politik der Assimilierung und die Fragmentierungspolitik sind nebeneinander gestanden.

⁹⁵ So U. Halbach, Russlands, 20. Nach anderen Angaben kam sogar die Hälfte um, wogegen die Statistiken sprechen.

⁹⁶ W. Ostrogorski, Knoten, 44.

⁹⁷ Christian Neef, Der Kaukasus/ Russlands offene Wunde, Berlin 1997, 20.

5. 5 Die Tschetschenen von ihrer Rückkehr aus Zentralasien bis zum Ende der 80er Jahre

1956, drei Jahre nach Stalins Tod, kehrten viele Tschetschenen spontan in ihre Heimat zurück. Chruschtschows Geheimrede vom Februar 1956 bezeichnete die Deportationen als grobe Verletzungen der grundlegenden leninistischen Prinzipien der Nationalitätenpolitik der Sowjetunion⁹⁸, was natürlich nicht bedeutete, dass offen darüber gesprochen wurde. Tschetschenen und Inguschen wurden 1957 offiziell rehabilitiert, während die Deportierung der Deutschen und Krimtataren erst gar nicht erwähnt wurde. Die ASSR wurde mit leicht veränderten Grenzen erneut etabliert.

1958 fanden in Grosny mehrtätige Auseinandersetzungen zwischen Russen auf der einen, Tschetschenen und Inguschen auf der anderen Seite statt. Der starke Familienzusammenhalt ermöglichte ihnen einen bescheidenen Wohlstand, der sich von dem vieler oft mit Alkoholproblemen kämpfenden russischen Familien unterschied.

1989 trat ein politischer Wechsel ein, als mit Doku Sawgajew ein Tschetschene an die Spitze von Partei- und Republikapparat gelangte. Glasnost und Perestrojka ermöglichten die Bekanntmachung des Schicksals der deportierten Völker, von denen einige immer noch nicht in ihre Heimat zurückkehren durften. Von großer moralischer Bedeutung war die Erklärung des Obersten Sowjets der UdSSR vom 14.11.1989, wonach die Deportationen und andere repressive Akte als illegal und kriminell bezeichnet, die Rechte der betroffenen Völker wiederhergestellt wurden.⁹⁹

Im Nordkaukasus ließen sich Nation und Religion am Ende der Sowjetunion nur schwer trennen. Die Sufibruderschaften spielten seit zwei Jahrhunderten eine wesentliche Rolle bei der Wahrung der religiösen und kulturellen Identität der Tschetschenen. Sie hatten selbst die schwierige Lage in der zentralasiatischen Fremde gemeistert und die Einheit des Volkes gewahrt.

5. 6 Untergang der Sowjetunion

Die Mitte der 80er Jahre ist die Zeit der neuen politischen Veränderungen im sowjetischen Riesenstaat. Michail Gorbatschow steht an der Spitze der Macht in der Sowjetunion. Nun entstehen neue, zunehmende Freiheiten im Bereich Meinung und Medien. Kultur und Tradition, Wiederentdeckung und Umschreibung der jeweiligen Geschichte. Die

⁹⁸ W. Flemming, Deportation, 67.

⁹⁹ F. Flemming, Deportation, 67- 68.

Radikalisierungstendenzen standen im Vordergrund. Die Etablierung zahlreicher Organisationen, die das nationalistisch-tragende Gedankengut vertraten, sowie Parteien, Bewegungen und Ideologien hatten Hochkonjunktur. Es war nur eine Frage der Zeit, wann die jeweiligen Nationalbewegungen zusammenprallen würden. Spätestens jetzt erwies sich die Floskel vom sowjetischen Menschen als leere Sprechblase. Die Völker der Sowjetunion forderten alte und neue Gebiete. Die Anklage und der Wunsch, sich von anderen abzugrenzen und Gewaltbereitschaft prägten den damaligen Alltag. Korrupte Offiziere und desorientierte Soldaten sorgten für Bewaffnung radikaler Kräfte.

Gorbatschows wichtigster Herausforderer war Boris N. Jelzin, der zusätzliches Öl ins Feuer goss. Nach der Meinung B. N. Jelzin sollten die Balten unabhängig werden, die Völker Russlands sich soviel Selbstbestimmung nehmen wie sie vertragen konnten(!). Das war lediglich ein politischer Trick B. N. Jelzins. Unter diesen Umständen war der Zusammenbruch der Sowjetunion vorprogrammiert. Nach der Machtverlagerung von einer Union auf russische Ebene sah sich Moskaus Führungszirkel vor die Alternative gestellt, entweder einzugreifen oder auch den Zerfall Russlands zu riskieren. In Tschetschenien wollte man die günstige Gelegenheit, die sich im Angesicht der Schwäche Russlands bot, nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Wie schon oben erwähnt wurde, 1989 stand Sawgajew als Erster Sekretär in der kommunistischen Regierung Tschetscheno-Inguschische ASSR. Sawgajews Ziel war eine souveräne wainachische Republik als unabhängiger Staat im Rahmen einer gleichberechtigten UdSSR. Dort fand an der Spitze von Republik und Partei eine „Säuberung“ von Kadern statt. An ihre Stelle traten liberale, zumindest reformorientierte Lehrkräfte von Universität und dem Pädagogischem Institut.

Es kam zur Etablierung neuer Parteien in dieser ASSR, wie der „Wainachischen Demokratischen Partei“, die im August 1990 durch den Zusammenschluss junger national-radikaler Kräfte entstand. Im Herbst 1990 war die WDP zur führenden Oppositionsgruppe aufgestiegen. Von einer vollständigen politischen Abspaltung war noch nicht die Rede¹⁰⁰.

¹⁰⁰ Seit dem Frühling 1990 sind als neue politische Kraft die tschetschenischen nationale Radikalen, die im Februar des selben Jahres mit der Wajnachski demokratische Partei vereinigt sind (VDP), aufgetreten. In der ersten Zeit präsentierten die Führer VDP (Selimchan Jandarbijew, Lema Usmanow, Mussa Temischew) „konstruktive Opposition“ der Verwaltung Sawgajewa und distanzierten sich vom „politischen Extremismus“ der Volksfront und des Demokratischen Bündnisses). Jedoch wurde schon im Herbst 1990 VDP eine führende Oppositionsorganisation, die gegen die republikanische Führung öffentlich auftrat. Ein Hauptziel VDP war die Bildung souveränen Wajnachski (Tschetscheno-Inguschisch) Republik wie die Staaten im Bestande vom Bündnis SSR Das Programm der Partei enthielt die Punkte über die Priorität der Vertreter der gründlichen Nationen in der Aufstellung der Fachkräfte, über die Wiedergeburt der nationalen Institute der öffentlichen Selbstverwaltung (Mechk Kchel — „der Rat des Landes“), über "die Abteilung des Atheismus vom Staat", die Unterbrechung „der künstlichen Migration“ in ASSR der russischsprachigen Bevölkerung u.a.. Timur Musajew, Die Tschetschenische Republik Itschkeria, http://www.igpi.ru/monitoring/1047645476/oct_97/chechen.html

5. 7 Der “Tschetschenische Nationalkongress” und die Souveränitäts-Erklärung

26.04.1990 begannen die radikalen Kräfte offen die vollständige Eigenständigkeit Tschetscheniens zu propagieren. Bekannte tschetschenische Intellektuelle hatten mit ihrer Initiative das Ziel, einen tschetschenischen Nationalkongress einzuberufen. Die Republikführung bzw. Sawgajew unterstützte die folgenden Prozess. Die Republikführung dachte, „lieber mitzurollen als überrollt zu werden“ und die Entwicklung mitgestalten zu können. WDP-Aktivisten übernahmen die Initiative. Der erste „Tschetschenische Nationalkongress“ fand unter Beteiligung von 1.000 Delegierten¹⁰¹ zwischen dem 23. und dem 25.11.1990 auf dem Platz des Grosnyer Zirkus statt. Lange Diskussionen entwickelten sich über die tschetschenische Geschichte und vor allem über die Deportationen. Die staatliche Unabhängigkeit Tschetscheniens rückte immer mehr in den Vordergrund. Die radikalen Kräfte in Tschetschenien nahmen immer größeren Einfluss auf die Bevölkerung ein. Die Ausrufung der Souveränität einer tschetschenischen Republik bedeutete auch die Trennung von Inguschetien bzw. Inguschetien wollte sich von sich aus von Tschetschenien trennen. Sawgajew & Co. begannen die Macht in der Republik zu verlieren. Der Machtkampf am Ende der Sowjetunion führte zu einer dramatischen Dezentralisierung. Der neue russische Präsident Boris Jelzin und seine Regierung ermutigten antikommunistische Tschetschenen bzw. tschetschenischen Nationalisten, ihre Parteiführer zu stürzen. Mit der Umsetzung der Souveränitätsentscheidung beauftragte der Kongress ein von ihm gewähltes Vollzugskomitee, in dem radikale wie liberale Vertreter Platz nahmen: Zum Vorsitzenden wurde am 24.11. 1990 der vielfach dekorierte Luftwaffen- Generalmajor Dschochar Dudajew gewählt. Bereits drei Tage später und zwei Jahre nach Estland wurde die Erklärung der staatlichen Souveränität der T-I Republik angenommen und zwar in einer Form, die dem WDP- Projekt nahe stand. Danach wurde die T-I Republik zu einem souveränen Staat auf Grundlage der Selbstbestimmung des tschetschenischen und inguschischen Volkes erklärt, der Unions- wie föderale Verträge auf gleichberechtigter Basis unterschreiben könne. Russland wurde mit keinem weiteren Wort bedacht, die Sowjetunion nur im Zusammenhang mit dem „Genozid“ an Tschetschenen und Inguschen genannt.¹⁰² Im Vollzugsausschuss des Nationalkongresses verschärfen sich die Auseinandersetzungen zwischen Radikalen und

¹⁰¹ C. Gall/ Th. de Wall, Chechnya, 82: je einer für 1.000 Tschetschenen.

¹⁰² C. Gall/ Th. de Wall, Chechnya, 82.

Liberalen. Die Radikalen verdrängen die Liberalen.

Wie die Geschichte schon gezeigt hatte, hatte Moskau immer ein Interesse am Nordkaukasus gehabt. Die Russische Regierung erkannte die neue tschetschenische Republik nicht an. 1992 hatte Jelzin seine Prioritäten geändert. Er wollte den neuen Staat stärken und hatte wie gewöhnlich Interesse an Tschetschenien. Wer möchte schon die Kontrolle über den reichen an Bodenschätzen, geographisch strategisch- liegenden Kaukasus zu verlieren?

In der Folge der Jahre 1994-1996 kollidieren die Tschetschenen mit den Russen, es begann der erste tschetschenische Krieg. Dschochar Dudajew wurde ermordet. Aslan Maschadow und B. N. Jelzin unterschrieben Friedensabkommen. Die Entscheidung über die Unabhängigkeit der tschetschenischen Republik sollte innerhalb von fünf Jahren entschieden werden.

In Russischen Föderation erfolgte die Machtübergabe. Jelzin verlässt auf Grund „der schlechten Gesundheit“ den Posten des Präsidenten. Wladimir Putin ist der neue Präsident der Russischen Föderation, der den zweiten Konflikt in der Tschetschenischen Republik von 1999- bis ins Gegenwart erneuert und in den Krieg umwandelt. Die Russische Regierung bezeichnet die zweite Intervention der russischen Soldaten in Tschetschenien als „Kampf gegen den internationalen Terrorismus“. In der Realität sollten die Tschetschenen in einen zweiten Unabhängigkeitskrieg gehen.

Aslan Maschadow der anerkannte Präsident Tschetschenien wurde ermordet. Sein Nachfolger war Sadulajew, der später auch ermordet wurde. Sadulajews Nachfolger ist Doku Umarow. Wie lange wird Doku Umarow leben wird, kann man nicht vorsagen. Wenn man die Vergangenheit vergleicht, dann kann man feststellen, dass die russische Regierung versucht, die nicht anerkannten tschetschenischen Präsidenten zu liquidieren. Die Ursachen für die Liquidierung der tschetschenischen Präsidenten könnten etwa diese sein: Die Russische Regierung hat Angst vor einer Möglichkeit der Konzentration der Macht des tschetschenischen Präsidenten. Russland versucht durch die Liquidierung der Präsidenten zu vermeiden, dass die russischen Vasallen in Tschetschenien gestürzt werden.

Trotz der Nichtanerkennung sind die tschetschenischen Präsidenten bei der Bevölkerung beliebt, weil sie die Tradition des tschetschenischen Volkes erhalten und der Widerstand gegen den Eroberer leistet. So wie es unten in der Nationalhymne geschrieben ist.

5. 8 Tschetschenische Republik Itschkeria

Ende 1991 wurde die Tschetschenische Republik de facto zu dem unabhängigen Staat, auf dessen Territorium kein juristisches Recht der Russischen Föderation galt. Die offizielle Berichterstattung aus Moskau und die Autoren, die Moskaus Gesichtspunkt zum Ausdruck bringen, betonten ständig, dass die Proklamierung der Unabhängigkeit der Tschetschenischen Republik ein Verstoß gegen politische und rechtliche Akte der Gesetzgebung der Russischen Föderation war. Jedoch muss man diesem Gesichtspunkt widersprechen und die Tatsache nicht vergessen, dass zu dem Zeitpunkt des Zusammenbruches der Sowjetunion sich Tschetschenien faktisch nicht mehr im gesetzlichen Rahmen Russlands befand. Alle politischen Akte und föderativen Gesetze der postsowjetischen Periode wurden ohne Teilnahme der Tschetschenischen Republik verabschiedet. Ebenso wurde in der Tschetschenischen Republik das Referendum über die Konstitution Russlands 1993 nicht durchgeführt und Tschetschenien unterschrieb auch keinen föderativen Vertrag mehr. B. Jelzin und seine Anhänger zerstörten das sowjetische staatliche System und damit unterwanderten sie in einem gewissen Grad die Basis der Legitimation der Russischen Föderation. Gleichzeitig sprach man über Gesetze und Rechte, vergaß aber, dass Tschetschenien erst mit lang dauerndem und blutigem Kampf von Russland annektiert und später mit Hilfe der Macht und der Stärke der Republik ins Bündnis zurückgeholt wurde.

Dudajew strebte seit Anfang seiner Regierungsperiode nach völliger Souveränität Tschetscheniens. Dudajews politische Veränderungen äußerten sich durch die Annahme der staatlichen Symbolik, die Änderung des Namens der Republik- die Tschetschenische Republik Itschkeria, ebenso in der Innen- und Außenpolitik.

1992 nahm die Tschetschenische Republik die Konstitution eines Unabhängigen Staates an. Im Vordergrund des nationalen Symbols lag die Idee des Kampfes für die Unabhängigkeit.

Am Anfang des 1992 förderte Dudajew den Abzug russischen Militärs ohne Waffen und Militärtechnik aus dem Territorium Tschetscheniens hinaus. Die russische Regierung sagte ab. Die tschetschenischen Kräfte übernahm großteils die russischen Waffen. Die weitere Übergabe der Waffen und der Militärtechnik der tschetschenischen Seite wurde unter der Kontrolle der Verteidigungsminister der Russischen Föderation P. Grachew durchgeführt. Infolgedessen hatte die tschetschenische Regierung einen beträchtlicher Teil der russischen Waffen unter seiner Kontrolle, so dass Dudajew eine reguläre tschetschenische Armee

etablieren konnte.

Am 7. Juli 1992 verließ der letzte russische Soldat die Grenzen der Tschetschenischen Republik. Tschetschenien wurde das erste Land der ehemaligen Sowjetunion und der Staaten des sozialistischen Blocks, wo (lediglich nur für begrenzte Zeit) das russische Militärs abgezogen ist.

Moskau konnte nicht mit einer lediglich faktischen Unabhängigkeit der Tschetschenischen Republik einverstanden sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach existierten bei der militärisch-politischen Führung Russlands seit Anfang an zwei maßgebliche Tendenzen für die Entwicklung der Beziehungen mit der aufständischen Republik:

1. Die Lösung des Konfliktes sollte mit politischen Mitteln erreicht werden oder
2. die militärische und gewaltsame Lösung des Konflikts.

Im Vordergrund des tschetschenischen Konflikts steht der Interessenskonflikt der oligarchischen Gruppierungen in Moskau wegen des tschetschenischen Erdöls. Sie sind heutige Geschäftsmänner Russlands und Tschetscheniens.

Während der Zeit der Sowjetunion betrug der Anteil der Tschetscheno-Inguschische Republik am gesamtsowjetischen BIP 6 %. Und unter der Berücksichtigung der wirtschaftlichen Veränderungen nach dem Zerfall der Sowjetunion verringerte sich das Potential Russland um das 2-3 Fache, im Vergleich zur ehemaligen Sowjetunion. Dabei wuchs das spezifische BIP Tschetschenien im Vergleich zu Russland um bis zu 10-12%.

Die Bedeutung Tschetscheniens für die russische Wirtschaft war somit äußerst relevant. Am internationalen Markt wird die Qualität des Erdöls aus Grosny hoch geschätzt. Durch das tschetschenische Territorium waren die wichtigsten Pipelines zu den Häfen des Schwarzen Meeres gelegt worden und eine Verbindung zum Tengisker Erdölvorkommen- das als das größte Erdölvorkommen in den GUS- Staaten galt. Der Kampf um das Erdöl zwang die materiell-wirtschaftlichen und politischen Eliten Moskaus und Grosnys zu einem Konflikt und dies bedeutete zwangsläufig eine Verstärkung des militärischen Widerstands. Umso mehr mischten sich aktiv die äußeren Kräfte in diesen Kampf ein.

Ende Juli 1993 bot Moskau der Tschetschenischen Republik die Mitgliedschaft in der Föderation mit einem besonderen Status an. Der Status der tschetschenischen Republik sollte höher als der Status von Bundes Republik Tatarstan sein. Das tschetschenische Parlament nahm diese Möglichkeit nicht an.

Am 12. Dezember 1993 waren in Russland die Parlamentswahlen des neuen russischen

Parlaments. Tschetschenien nahm an diesen Parlamentswahlen nicht teil bzw. der Vertreter Tschetscheniens war abwesend.

Am 25. Februar 1994 nahm die russische staatliche Duma die Resolution über die politische Regulierung Tschetscheniens an, aber die Verhandlungen verliefen ohne Resultate. Das Treffen zwischen Dudajew und Jelzin fand nicht statt, lediglich die Möglichkeit eines Treffens wurde aktiv besprochen. Grund für die Torpedierung dieses Treffens wurde durch die Anhänger des strengen Kurses von beiden Seiten verhindert. Im August 1994 wurde in Moskau die endgültige Entscheidung der Konfliktlösung getroffen. Das Hauptziel der Anhänger des strengen Kurses war der Sturz Dudajews und die Repräsentanten der russischen Regierung sollten die Macht in Tschetschenien übernehmen.

Mit Hilfe einflussreicher Menschen in Tschetschenien fing sich eine Opposition, die unzufrieden mit Dudajew war, zu etablieren an. Es wurden mit russischem Geld bewaffnete Gruppen ausgerüstet. Das gesamte Kommando der gegen Dudajew gerichteten Kräfte führte U. Awturchanow an. Er befand sich an der Spitze der Opposition "Zeitweiliger Rat". Sein Stab lag in Snamensk (Nord- West Tschetschenien), in der Nähe von Mosdok (Nordosetien), wo sich die Hauptmilitärbasis Russlands im Nordkaukasus befand.

5. 9 Tschetschenien nach der ersten Russischen Intervention

Am 12. August 1996 haben in der Stadt Chassawjurte (Dagestan) die friedlichen Verhandlungen angefangen. Die russische Seite hat als besonderen Bevollmächtigten der Russischen Föderation - General Alexander Lebed representiert, die tschetschenische Seite war von Aslan Maschadow vertreten. Die Verhandlungen wurden am 31. August mit einer gemeinsamen Erklärung (von Lebed und Maschadow) über die Grundlagen der Beziehungen zwischen Russland und Tschetschenien beendet. Im Folgenden wurde diese Vereinbarung beim Treffen von Tschernomyrdin und Maschadow, am 23. November 1996 als „provisorische Vereinbarung den Grundlagen der Beziehungen zwischen der Russischen Föderation und der Tschetschenischen Republik unterschrieben“.103

Der Vertrag trug einen Kompromisscharakter: Russland erkannte de jure die Unabhängigkeit Tschetscheniens nicht an, aber in Wirklichkeit stimmte es seiner selbständigen Existenz zu. Endgültig sollte der Status der Tschetschenischen Republik in fünf Jahren, d.h. im Jahr 2001 bestimmt werden. Vor der Unterzeichnung des Vertrags haben

103 Nesawissimaja Gaseta, N163, am 3. September 1996

die russischen Truppen das Territorium Tschetscheniens (das zweite Mal nach dem Zerfall der UdSSR) verlassen.

Im Januar 1997 haben in der Tschetschenischen Republik die Präsidentschaftswahlen stattgefunden. Den Sieg hat Aslan Maschadow davongetragen. Ein bedeutsames Ereignis der nachfolgenden Periode war sein Treffen in Moskau mit dem Präsidenten Russlands B. Jelzin, bei dem der Vertrag über den Frieden und die Prinzipien der Beziehungen zwischen der Russischen Föderation und der Tschetschenischen Republik Itschkeria (am 12. Mai 1997) geschlossen worden war. Die Seiten deklarierten die Absage der Anwendung von Gewalt bei der Lösung der Streitfragen und den Wunsch, die Beziehungen offiziell entsprechend den allgemein anerkannten Prinzipien und den Normen des internationalen Rechtes aufzubauen. Im übernommenen Dokument wurde betont, dass der Vertrag Grundlage für den Abschluss der weiteren Verträge und der Abkommen nach dem ganzen Komplex der Wechselbeziehungen war.

Das tschetschenische Volk feierte das Ende des Krieges. Den Menschen schien es, dass der langersehnte Frieden endlich eingetreten wäre. Jedoch hat es sich bald herausgestellt, dass es für eine Beruhigung zu früh war. Es sind nicht drei Jahre vergangen, als das zerstörte Land vor noch größere Herausforderungen gestellt war.

Die Tschetschenische Republik, die die tatsächliche Unabhängigkeit erreicht hatte, aber die De-Jure-Anerkennung nicht bekommen hatte, hat sich nach dem Krieg 1994-1996 in einer komplizierten Lage gefunden. Die Wirtschaft des Landes war zerstört, die Hauptquellen des Einkommens waren verschwunden, die Lebensqualität der Bevölkerung war heftig gefallen. In der kleinen Republik hat die Anzahl der Arbeitslosen 400.000 Menschen erreicht, unter denen den bedeutenden Teil die Jugend bildete. Außerdem gab es Zehntausende Patientinnen und Invaliden, die eine langwierige medizinische Rehabilitierung brauchten. Dieses sozial-ökonomische Bild verstärkte die Aktivitäten der verbrecherischen Gruppen, die sich mit dem Diebstahl beschäftigten, mit der Entführung der Menschen. Es blühte der illegale Ölhandel. Ständig geschahen Provokationen, die auf die Diskreditierung der tschetschenischen Macht in den Augen der weltweiten Gesellschaft gerichtet waren. In diesem Zusammenhang ist es besonders nötig die Tatsachen des Mordes an Vertretern der Organisation "Ärzte ohne Grenzen", die danach die Arbeit in Tschetschenien eingestellt haben, sowie an vier Engländern, die sich mit der Installation der Satellitenverbindung beschäftigten, zu bemerken. Die russischen Massenmedien beleuchteten diese Ereignisse breit, als „Beweis“ der kriminellen Anarchie, die in der „Aufruhrrepublik“ herrschte. Für die rechtsschützenden Organe Tschetscheniens war es wirklich schwierig, gegen das Wüten der Kriminalität zu kämpfen, dessen Nährboden die Nachkriegslage war; es reichten die Mittel

der erfahrenen Fachkräfte nicht aus. Der Verwaltungsleiter des Kampfes gegen die Entführungen der Menschen, S.Bargischew, wurde infolge des Anschlages am 25. Oktober 1998 getötet. Gerade an diesem Tag planten die Behörden, eine große Operation gegen die Verbrecher durchzuführen, die sich mit der Entführung der Menschen zwecks Erhalts von Lösegeldern beschäftigten.

Die ernste Gefahr für die innere Stabilität Tschetscheniens bereiteten oppositionelle Kräfte dem Präsidenten Maschadow. So haben Maschadow sofort nach seiner Wahl zum Präsident des Landes, S.Jandarbijew, der die Macht verloren hatte, und seine Anhänger der Nachgiebigkeit gegenüber Moskau beschuldigt. Ein anderer Teil der politischen Opposition bildeten die s.g. Wahhabiten, die eine Abart des Islams darstellen, welche in Tschetschenien in der ersten Hälfte 90 Jahre des XX. Jahrhunderts durchdrang und sich vom hier traditionellen Sufismus unterschied. Die Anhänger des Wahhabismus nannten sich «gleichgläubige», oder Salafiten, den Anhängern "des reinen" Islams, der unter dem Propheten Muhammed und seinen Mitkämpfern existierte. Die Organisationen nennen sich Dzhamat (Gemeinde).

"Die Wahhabiten" kämpften tapfer in 94-96 Jahren und haben damit Respekt unter den Tschetschenen verdient, aber andererseits stieß die Menschen ihr politischer und religiöser Radikalismus, sowie die Methoden dieser Bewegung ab, mit denen die Wahhabiten versuchten, der tschetschenischen Gesellschaft ihre Ideologie aufzudrängen. Die Anhänger des sufischen Islams, der in Tschetschenien, Inguschetien und Dagestan traditionell ist, beschuldigten die Wahhabiten des Sektierertums. Diese halten seinerseits den Sufismus für einen Irrtum, eine Abweichung vom wahrhaften Glauben. "Die Wahhabiten" beschuldigen die gemäßigten geistigen und politischen Führer Nordkaukasiens der Zusammenarbeit mit der russischen Regierung, sowie des Verrates der nationalen und religiösen Interessen der nordkaukasischen Völker. Der Gipfel der Konfrontation zwischen den Anhängern und den Gegnern des Wahhabismus in Tschetschenien war am 14. Juli 1998, als der Konflikt in der Stadt Gudermes, in den gegenwärtigen Kampf eskalierte, in dem auf beiden Seiten mehr als 50 Menschen, hauptsächlich junge Männer umgekommen sind. Es war eine der wenigen grossen Schlachten, die irgendwann unter den Tschetschenen geschahen. Die Wahhabiten haben schwere Verluste erlitten¹⁰⁴.

104 Akaev V.H., Islam: Die soziokulturelle Realität auf Nordkaukasien
http://ippk.edu.mhost.ru/elibrary/elibrary/authors/aut_02/aut_02_07.htm

Nach den blutigen Ereignissen in Gudermes hat Maschadow den Wahhabismus geächtet und hat die Imams der Moscheen und die Leiter der lokalen Verwaltungen gerufen, um seine Anhänger von ihren Territorien zu vertreiben. Jedoch haben der Vizepräsident Tschetscheniens Wacha Arsanow und Schamil Bassajew die Anhänger der Wahhabiten verteidigt, indem sie Maschadow überredeten, den Konflikt nicht zu eskalieren. Die die Vernichtung meidenden Wahhabiten hatten sich bald erholt und setzten fort, ihre Machtansprüche durchzusetzen.

Es ist interessant, dass in einer derartigen Situation Moskau in der Rolle des Verteidigers des Wahhabismus aufgetreten ist. Am 22. Juli 1998 ist die Kommission zur Verhinderung des politischen Extremismus beim Präsidenten Russlands mit der Teilnahme des Ministers der Justiz Kraschennikow, des Direktors von FSB Kowaljow, Innenministers Stepaschin, des Ministers der Nationalitäten Sapiro zum Schluss gekommen, dass die Strömung der Wahhabismus nicht extremistisch ist.

Nach Meinung des Politikwissenschaftlers des V. Akajew sagt „die Tatsache, dass der Wahhabismus, der in Tschetschenien und Inguschetien offiziell untersagt wurde und in Dagestan als islamischer Fundamentalismus bewertet worden war, von russischen Ministern als eine friedliche und nicht extremistische Strömung anerkannt wurde“, darüber aus, dass diese Strömung die Unterstützung in bestimmten politischen Kreisen in Moskau hatte, die nicht selten eigennützige Ziele verfolgten.

Man muss annehmen, dass in diesem Fall das föderale Zentrum den Wahhabismus als eine fähige Macht unterstützt hat, die die Rolle des Gegengewichts zur gesetzlich gewählten Macht in der Tschetschenischen Republik spielen sollte. Jedoch ist es nötig, der Gerechtigkeit halber zu bemerken, dass tatsächlich der wahrhafte Wahhabismus als religiöse Strömung von jener Erscheinung sehr fern ist, die man unter diesem Terminus in den nachsowjetischen Staaten meint. Bei weitem sind nicht alle moslemischen Gruppierungen, die hier wahhabistisch und extremistisch deklariert sind, auch in Wirklichkeit so. Heute riskiert man die Etikette "der Wahhabit", "der Fundamentalist", «der religiöse Extremist», von den offiziellen Behörden oder der Geistlichkeit als beliebiger Moslem zu bekommen, wenn man gegen die existierende Lage sowohl in der Politik, als auch in der Religion (M.Etkins) kämpft.

In den Jahren 1997-1998 wurden die mehrfachen Versuche der planmäßigen Konsolidierungen der tschetschenischen und dagestanischen "Wahhabiten" und der mit ihnen sympathisierendenn politischen Kräfte unternommen. So wurde im April 1998 in Grosny "der Kongress der Völker Itschkerias und Dagestans», unter dem Vorsitz Sch.

Bassajews abgehalten. Die aktive Rolle darin spielten auch die dagestanischen Islamisten, die nach Tschetschenien hinüberkamen. Zwei von drei Stellvertretern Bassajews waren Dagestaner. Im Namen der Völker Dagestans und Tschetscheniens hat sich der Kongress Rechte für beliebige Handlungen, einschließlich politische, verliehen.

In der speziellen Literatur wird bemerkt, dass man auf dem Weg zur Bildung der nordkaukasischen Konföderation als nächste Aufgabe "den Islamisten" und den National-Radikalen, weil diese zwei Richtungen untereinander (wie sie auch vor anderthalb Jahrhunderten) unterschieden worden waren, den Islam als einen vereinigenden Faktor im politischen Kampf für verschiedene Bevölkerungsgruppen der Region sah; es sollte die Loslösung Dagestans von Russland und seine Wiedervereinigung mit Tschetschenien zwecks der Bildung des einheitlichen Staates "Deg'istan" kommen.

In vielen Bezirken Dagestans war der Einfluss "des Wahhabismus" deutlich. Eine schwierige sozial-ökonomische und ethno-politische Situation, das hohe Niveau der Arbeitslosigkeit, die Korruptiertheit der Macht und die Abwesenheit der klaren lebenswichtigen Perspektive macht für viele die Idee des islamischen «Dzaamates» attraktiv. Im zentralen Dagestan, in der s.g. Kadarski Zone (die Siedlung Kadar, Karamachi, Tschabanmachi), ist bis zum Mai 1998 "wachabistische Republik» sogar entstanden: die lokalen Bauern haben die Unabhängigkeit der Dörfer ausgerufen und sind vollständig außer Kontrolle der russischen und dagestanischen Behörden geraten. Im Übrigen trug, nach einigen Quellen, dieser Aufruhr nicht so religiös-politischen, sondern vielmehr einen sozialen Charakter: die ausgerüsteten Bauern haben die korruptierten Beamten und die Miliz, die ständig Schmiergelder erpresste, vertrieben. Die Gespanntheit, die in diesem Zusammenhang entstand, hat der Ministerpräsident Russlands Stepaschin für einige Zeit entschärft, indem er eine Fahrt in die Kadarski Zone unternommen hat und nach dem Treffen mit ihrer Bevölkerung erklärte: „In diesen Dörfern leben normale Menschen und die soll man nicht stören“.105

Jedoch hat sich die Bevölkerung Dagestans mehrdeutig gegen die Aktivität „der Wahhabiten" gewehrt. In einzelnen Fällen kam es zu Zusammenstößen mit den Anhängern des traditionellen Islams. Das alles schuf – mit dem Hintergrund des Klankampfes um die

105 <http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9A%D0%B0%D0%B4%D0%B0%D1%80%D0%B0%>

Macht in der Republik, der häufigen terroristischen Akte, sowie der Angriffe auf die dort dislozierten russischen Truppen – eine explosive Situation in Dagestan.

In so einer Lage ist am 2. August 1999 das Eindringen von ausgerüsteten tschetscheno-dagestanischen Abteilungen vom Territorium Tschetscheniens zu Bergdagestan geschehen. Diese nahmen einige Grenzdörfer in den Bezirken Botlichski und Zumadinski im Westen der Republik, ein. Diese Abteilungen waren von Schamil Bassajew, Bagautdin Magomed, Magomed Tagajew und Chattab geführt, die unter "der Fahne" des Kongresses der Völker Itschkerias und Dagestans galten. Die russischen Massenmedien konzentrierten die Aufmerksamkeit auf die Teilnahme der tschetschenischen Kommandeure – Bassajew und Chattab an dieser Aktion, und stellten die Sache als eine außerordentliche tschetschenische Invasion ins Territorium einer der Länder der Russischen Föderation vor. Dabei wurde außer acht gelassen, dass an der Operation von der tschetschenischen Seite im Wesentlichen die Kräfte oppositionell zum Präsidenten Maschadow teilnahmen.

Die Militärinvasion in Nagornyj Dagestan hat dem Kreml einen schönen Anlass zur Beschuldigung der Republik Itschkeria hinsichtlich des Verstoßes gegen die Vereinbarungen und der Aggression gegeben. Freilich, wies nichts auf die Mitwirkung der offiziellen Behörden der Republik und persönlich Aslans Maschadows an dieser Aktion hin, aber andererseits hat der Präsident Tschetscheniens die ausgerüstete Invasion in der benachbarten Republik öffentlich nicht getadelt und die Einschätzung den geschehenden Ereignissen nicht gegeben. Die Zurückhaltung Maschadows kann man von seiner Unlust erklären, die Uneinigkeit mit der Opposition zu vertiefen, die der populäre Militärführer Schamil Bassajew leitete; offenbar hat der Präsident die Spaltung der tschetschenischen Gesellschaft unter den Bedingungen der Konfrontation mit Russland befürchtet.

So war im Nordkaukasien der brüchige Frieden gebrochen, der im Laufe von drei Jahren erhalten blieb. Die russische Regierung, die W. Putin in diesen Tagen geleitet hat, hat zu Dagestan die mächtige Armeegruppierung hastig hinübergeworfen und im Raum der Siedlung Botlich haben die hartnäckigen Kämpfe angefangen. Den regulären Truppen, unter Mitwirkung von der dagestanischen Miliz, gelang es, die Bildungen "der Islamisten" zurück auf das Territorium Tschetscheniens zu verdrängen.

Die Bundesbehörde, die die Kontrolle über den Grenzbezirken Westlichen Dagestans wieder hergestellt hat, hat den Dzhaamat der Kadarski Zone das Ultimatum vorgelegt: sich zu entwaffnen und unterzuwerfen. Als die Regierungstruppen Absage bekamten, haben sie Panzertechnik, Artillerie und Kampfflugzeuge verwendet und die Militärbelagerung der nicht ergebenen Dörfer – Karamachi und Tschabanmachi begonnen. Im Laufe von vielen Tagen hat Armee beschossen, bombardiert und Dorfer gestürmt, bis sie den Widerstand der

dagestanischen Aufständischen vollständig unterdrückt hatten. Karamachi und Tschabanmachi waren in Ruinen umgewandelt.

Während dieser Belagerung haben Bassajew Militärbildungen noch einen Versuch des Durchbruchs zu Dagestan, jetzt schon «Kadarzon» zur Hilfe begangen. Der Schlag war in Nordwesten der Republik, im Nowolakski Bezirk versetzt, der vom wendenden Kampf stark gelitten hat. Die russischen Truppen, die Unterstützung aus den zentralen russischen Regionen bekamen, haben in den schweren Kämpfen den Eintritt des Gegners angehalten und dann auf die Ausgangsgrenze zurückgeworfen. Diese Invasionen aus Tschetschenien haben den Protest des bedeutenden Teiles der Bevölkerung Dagestans herbeigerufen.

Später sind die furchtbaren terroristischen Akte in den Städten Moskau und Wolgodonsk geschehen: es waren die Wohnhäuser mit ihren Bewohnern gesprengt, es sind Hunderte unschuldige Menschen umgekommen. Die Organisatoren dieser Verbrechen hat die russische Seite Bassajew und Chattaba erklärt (obwohl bis jetzt die Dokumente nicht bekanntgemacht sind, die diese Anschuldigung bestätigen), wonach der massive Luft- und Landeintritt auf Tschetschenien angefangen hat. Die Russisch-Tschetschenischen Verträge der 1996-1997 Jahren waren gekündigt. Am 1. Oktober 1999 ist die föderale Armee auf das Territorium Tschetscheniens eingefallen. Es hat der Zweite Tschetschenische Krieg angefangen, das offizielle Moskau schon als "die antiterroristische Operation» bezeichnet hat.

Hinter diesem Euphemismus es ist ganz offenbar steckt der neue Versuch, die Tschetschenen politisch zu zerschlagen und die Tschetschenische Republik mit Kraft im Bestand von Russland festzuhalten. Über einen anderen Weg zu Lösung des Problems dachte die russische Führung offenbar nicht nach. Deshalb, trug der zweite Krieg noch mehr einen schonungslosen und zerstörenden Charakter. Die Zahl seiner Opfer hat, nach Meinung der Kommentatoren, schon die Zahl der Todesopfer des 1. Krieges erreicht, wie auch die Grausamkeit, die von den Truppen an der friedliche Bevölkerung verübt wurde. Das Recht jedes Staates die territoriale Ganzheit zu verteidigen, darf man nicht als Recht verstehen, einen unbeschränkten Krieg gegen ein ganzes Volk zu führen. Umso mehr, wenn dieser Weg den Erfolg nicht garantiert. Die Erfahrung der russisch-tschetschenischen Beziehungen, sowie die weltweite historische Erfahrung zeigen, dass sich bewaffnete Konflikte ähnlichen Art auf militärischem Wege nicht entscheiden lassen, oder ihre Lösung sich auf langen Jahre hinzieht.

«Föderale» sind in Tschetschenien in einem Volkskrieg zusammengestoßen, gegen die Psychologie der Militärentslossenheit, die die hohen Ansprüche zu den geistigen Kräften des Widerstands von Anfang an erhob. In einer solchen Lage kann sich der Kampf auf

niedriger Intensität unbestimmt lange erstrecken, da der Faktor der persönlichen moralischen und psychologischen Vorbereitung die militär-technische Überlegenheit des Gegners und seinen Vorteil bei den Ressourcen zunichte macht. Außerdem, was besonders wichtig ist wird die Bevölkerung auf Seite der Partisanen sein, ungeachtet der Leiden, die vom Krieg verursacht werden.

6. Der Begriff des nationalen Konflikts im Nordkaukasus

Ein nationaler Konflikt ist ein sozialer Konflikt. Jeglicher sozialer Konflikt ist auch gleich ein politischer Konflikt. Die Wissenschaft, über die soziale Konflikte forscht: der Kern der sozialen Konflikte, die Ursachen für die Entstehung der sozialen Konflikte, der Kurs der Verhinderung und die Lösung der sozialen Konflikte, nennt man als Konfliktforschung.

Konflikte sind Interessengegensätze (Positions differenzen) um nationale Werte von längerer Dauer und Reichweite zwischen mindestens zwei Parteien (organisierte Gruppen, Staaten, Staatengruppen, Staatenorganisationen), die entschlossen sind, sie zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Konfliktgegenstände können ein Territorium, Sezession, Dekolonisation, und die Autonomie, System und Ideologie, nationale Macht, regionale Vorherrschaft, internationale Macht, Ressourcen und Sonstiges.

Intensitäten der Konflikte können sein latenter und manifester Konflikt, Krise und Krieg.

In den Republiken Adygeja, Kalmückien sind keine gravierenden und relevanten Aufstände bemerkbar. Jedoch in den Republiken Inguschetien, Kabardino- Balkarien, Karatschai- Tscherkessien, Dagestan, Nordossetien- Alanien sind die Aufstände relevant. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf den Republiken Tschetschenien, Karatschai- Tscherkessien und Kabardino- Balkarien, weil in diesen Republiken seit kürzerer Zeit neue Auseinandersetzungen bzw. neue Aufstände oder Kriege entflammten.

In der Tschetschenischen Republik ist der Konfliktgegenstand Sezession. Dieser Konflikt dauert seit 1989 und heute kann man diesen Konflikt als ernste Krise charakterisieren.

Der erste Tschetschenische Krieg fing 1994 bis 1996. Den Konflikt in den Jahren 1996- 1999

kann man als einen latenten Konflikt bezeichnen, der Konflikt war ungelöst, aber geschlossen. 1999, als sich die neue Regierung in der Russischen Föderation etablierte, ist ein neuer brutaler und andauernder Krieg entflammt. Konfliktgegenstand im Nordkaukasus ist Sezession. Die Rebellen kämpfen gegen die russische Regierung.

1999 entflammte ein latenter Konflikt zwischen der Russischen Föderation und der Republik Karatschai- Tscherkessien. Die Republik verlangte nach Autonomie. Es ist nicht ausgeschlossen, dass in dieser Republik die Diskriminierung der südrussischen Bevölkerung ein brisantes und aktuelles Problem ist.

2005 kam es zu dem Aufstand in der Republik Kabardino- Balkarien. Der Grund war die Diskriminierung der Bevölkerung, Autonomie bzw. Sezession???

Die, zwischen den Nationen bestehende authentische Ebenbürtigkeit, Kooperation, bzw. Ordnungsmäßigkeit der Handlungen und Einheitlichkeit der Vielfältigkeit gewährleiten die politische Stabilität der Russischen Föderation. Diese Statuten in der Vielfältigkeit der Nationen Russlands werden nachvollziehbar verletzt. Vor allem, wenn sich der heutige Kurs Russlands auf die Sicherheit des Landes orientiert und die Demokratie unberücksichtigt lässt. Man kann glauben, dass die „Schattenmächte“ Interesse dafür haben, dass der Kaukasus unter ständigen Kriegen blutet und leidet, weil: Die negative Wechselwirkung für jeden Teilnehmer des Konflikts äußerst negative Bedeutung hat. In diesem Falle ist ein Konflikt unvermeidbar.

Ein krasses und verbreitetes Beispiel dafür sind die Beziehungen zwischen zwei oder mehreren Völkern, wenn als Ergebnis das Blut floss.

Das Ignorieren der kulturellen Besonderheiten der Völker, umso mehr die Deportationen, Repressionen und die Diskriminierung ganzer Völker stärkten die innere Indigniertheit und den Protest.

Seit Anfang des 18. Jahrhunderts werden im Kaukasus etliche Völker seitens der Russen unterdrückt und verdrängt. Man kann feststellen, dass die zahlreichen Konflikte im Kaukasus künstlich provoziert sind. Die Regierung Russlands übte an den Kaukasusvölkern Repressionen, Deportationen, Menschenrechtsverletzungen und zahlreiche andere Ungerechtigkeiten aus, was als ein Genozid der kaukasischen Völker benannt werden kann.

6. 1 Historische und logische Voraussetzungen für den Konflikt zwischen den Nationen

Den nationalen Konflikt im Kaukasus soll man vom Ursprung her behandeln: Man berücksichtigt die historische Entwicklung der Länder, Völker und der Zivilisationen. Die Konfliktlösung für jede Republik ist unterschiedlich, die Konflikte in den Republiken tragen diversen Charakter und unterscheiden sich gravierend voneinander. Für jeden Konflikt in diversen kaukasischen Republiken soll ein theoretisches Lösungskonzept ausgearbeitet werden. In den nordkaukasischen Republiken etablierten sich diverse Gemeinschaftstypen, welche während unterschiedlicher historischer Epochen entstanden sind. Es sollte nicht ignoriert werden, dass viele Gemeinschaftstypen ihre altertümlichen Formen der Tradierung historischer Ereignisse, bei der Lösung komplizierter Probleme und Konflikte bis in die Gegenwart bewahren konnten. Dementsprechend etablierte sich die Basis für die typologische Vielfalt der Konflikte.

6. 2 Die Ursachen und die Faktoren für die Entstehung der Konflikte zwischen den bestehenden Nationen

Die Konflikte zwischen den bestehenden Nationen begleiten die ganze Geschichte der Menschheit. Konfliktgegenstände können sein:

1. Territoriale Auseinandersetzungen
2. Sozial-ökonomische Faktoren
3. Rolle und Stätte der Religion in den bestehenden Konflikten zwischen den Nationen
4. Massenmedien als Faktor für die Destabilisierung zwischen den bestehenden Nationen

6. 3 Territoriale Auseinandersetzungen

Der Hauptgrund für die Auseinandersetzungen zwischen den bestehenden Nationen sind territoriale Probleme bzw. territoriale Meinungsverschiedenheiten. Ethnien sind territorial organisierte Menschengemeinschaften. Eine beliebige Verletzung des bzw. ein Eingriff auf das Territorium der Ethnien wird als der Eingriff auf das Bestehen der Nation empfunden.

Für die Begründung der territorialen Aspiration (Beanspruchung) werden historische Faktoren angewendet. Als Argument wird die Zugehörigkeit des bestimmten Territoriums zu definitiven Ethnien in der Vergangenheit behauptet. Die Beteiligten der Auseinandersetzung haben, je nach ihrer Meinung, unanfechtbare historische Beweismittel, mit deren Hilfe ihr eigenes Recht auf Besitz bestimmter Territorien einzementiert wird. Das

Siedlungsterritorium der Ethnien variierte als Ergebnis der zahlreichen Migrationen der Bevölkerung, der Eroberungskriege und der anderen geopolitischen Prozesse mehrmals, als die Grenzen der Staaten sich änderte. Die Epoche, von welcher die Berechnung der Zugehörigkeit der Ethnien zu einem bestimmtem Territorium beginnt, wird willkürlich ausgewählt. Das ist von den Zielen der sich bekämpfenden Seiten abhängig.

In Bezug zur Geschichte kann gesagt werden, dass die Vertiefung in die Geschichte trägt nicht nur nicht dazu bei, eine Lösung der Streitigkeiten zu finden, sondern macht die Streitigkeiten konfus und subjektiv. Deswegen sind die territorialen Auseinandersetzungen im Prinzip unlösbar.

Die beliebte Äußerung der russischen Intellektuellen als Rechtfertigung, um der Tschetschenischen Republik keine Unabhängigkeit zu gewährleisten ist, dass die Tschetschenische Republik zu den Autonomen Republiken während der Sowjetunion zählte und auf Grund dessen das ganze Territorium bis in die Gegenwart ursprünglich der Russischen Föderation gehörte, ist ein Beispiel dafür.

Die Wahrscheinlichkeit, eine befriedigende Lösung für die beiden Konfliktparteien zu finden, ist äußerst gering. Im besten Fall können die sich bekämpfenden Seiten einen Kompromiss treffen, welcher den Konflikt in einen latenten Zustand führt, aber zu keiner endgültigen Auflösung beiträgt. Dabei besteht keine Garantie, dass die nächste Generation mit dem gefundenen Kompromiss einverstanden sein wird und nicht neue Kriege erneut aufflammen. Als Beispiel kann dafür die Konfliktaustragung um Tschetschenien dienen. Der erste Präsident der russischen Föderation Jelzin fand zahlreiche Kompromisse mit der aufständischen Seite am Ende des ersten tschetschenischen Krieges. Nach dem Amtswechsel mit dem neuen Präsident Wladimir Putin, war die russische Regierung mit den vorliegenden Kompromissen nicht einverstanden und fing eine zweite, erbarmungslose und blutige Intervention in der Tschetschenischen Republik an. Der Konflikt im Nordkaukasus trägt bedeutende geopolitische Bedeutung. Der Konflikt im Nordkaukasus in der Periode von 1996- 1999 befand sich in einem latenten Zustand. Die Bedingungen des Abkommens, das im Chasawjurt unterschrieben worden war, befriedigte keine der beiden Seiten, deswegen konnte man das Aufflammen des neuen Konflikts bzw. den zweiten Krieg im Nordkaukasus schon prognostizieren.

6. 4 Sozial - ökonomische Faktoren

Der zweite Faktor, den man als Ursache für die Entstehung des ethnischen Konflikt nennen kann, ist der sozial-ökonomische Faktor. Zu den sozial-ökonomischen Ursachen zählen Kampf der Ethnien um materielle Ressourcen, Arbeitsteilung, Ideologie, Macht usw.. Dieser Faktor spielte für die Entstehung des ersten und zweiten Krieges in Tschetschenien mit eine Rolle. Im Fall der Entstehung des Kampfes zwischen den Ethnien zählen das Territorium bzw. das Land und dessen Bodenschätze zu den wichtigsten Ressourcen. Die Konfliktparteien argumentieren auf ihr natürliches Recht auf die Nutzung von Land und seinen Bodenschätzen. In der Regel sind so genannte Ressourcenverteilungs-Konflikte nur am Anfang ihrer Entwicklungsstufe lösbar bis interpersonelle Auseinandersetzungen aus diesem Grund auftreten.

Ein Hauptfaktor in Russland für die Auseinandersetzungen zwischen den Ethnien sind die unvermeidlichen Probleme (Alltagsprobleme), die in der Folge des Zerfalls der Sowjetunion, der Krise der Unsteuerbarkeit und des Wirtschaftsverfalls entstanden sind. Diese Faktoren wurden zu den Hauptursachen für den Kampf um die national-territorialen Regionen und für deren Überlebensfähigkeit mittels der selbstständigen Aneignung der territorialen Gebiete mit Erdölvorkommen und der Durchführung einer eigenen Budget- und Steuerpolitik.

Der innere Kampf der ethnischen Gruppen kann als Faktor angesehen werden, der die Gespanntheit der Verhältnisse, die zwischen den Nationen besteht, verstärkt. Der Nationalismus ist die Tarnung für die Verschleierung der engen Interessen der einheimischen Eliten und, wie es schon bewiesen wurde, ein Mittel der Mobilmachung der Menschenmassen für die Realisierung der Interessen der Eliten. Ein ethnischer Konflikt ist eine effektive Methode der Ablehnung die soziale Explosion in das Bett des Kampfes zwischen den bestehenden Nationen zu legen.

Die Anwendung der oben genannten Mittel des politischen Kampfes ist möglich. Bestimmte Gruppen von Politikern versprechen den taktischen Gewinn im Kampf um die Macht. Die Konsequenzen haben strategischen Charakter, sowohl für das Land, als auch für die Völker, die dieses Land bewohnen.

Die Ursachen für das Aufbrausen der Gefühle der Ethnien auf dem sowjetischen Territorium können „standsichere Faktoren“ sein, die vor der Perestrojka bereits vorhanden waren: hohes Bildungsniveau, Etablierung der Intellektuellen, sowie die Tendenz des

sozialen Wachstums lösten bei den Völkern das Ansteigen des nationalen Selbstbewusstseins und die Selbstbesinnung der Interessen und neuer Ansprüche aus.

Zu den Ursachen des Aufbrausens der Gefühle der Ethnien auf dem ex-sowjetischen Territorium zählen die neue politische Lage und die Demokratisierung. Der Zerfall des „totalitären Staates“ bzw. der Sowjetunion war gleichzeitig auch der Zerfall des primären Ausgangspunktes für die Reproduktion der Nationen. Die Nationen waren die primären Mechanismen dieser Reproduktion. Mit der Auflockerung des Totalitarismus begann der Kampf um die Veränderungen der politischen Ordnung und um den wirtschaftlichen Verkehr. Das führt zur Etablierung von neuen politischen Machtzentren, die sich für den „Platz unter der Sonne“ interessieren. Parolen ethnischer Konsolidierung waren die einzigen, welche die Menschenmassen vereinigen konnten. Dieser politischen Faktor wurde und wird genützt.

Bei den Völkern entstanden während der schwierigen Situationen die Gefühle der Ruhelosigkeit bzw. der Bange, der Niedergedrücktheit, und der Gefährng. Die Menschen begaben sich automatisch auf die Suche nach Menschengruppen, die ihnen zur Anlehnung bzw. als konsolidierendes Kernstück dienten. Dieser Gruppe der Solidarität war das eigene Volk, die eigene Nation.

Wenn wirtschaftliche Schwierigkeiten auftreten, entsteht ein Ethno-Isolationismus- das Streben nach dem Dominieren der Ethnien. In der Russischen Föderation sind Zonen entstanden, in denen jegliches Asyl den ehemaligen Bürgern der Sowjetunion, die zu gezwungen Immigranten geworden sind, versagt wird.

Als Ursache für die Entstehung der Konflikte zwischen den Ethnien kann die Arbeitsteilung zwischen den bestehenden Nationen gesehen werden. In einigen Republiken der Russischen Föderation bildet sich die Basis der Arbeitskollektive auf den Prinzipien der ethnischen, landsmännischen Solidarität. Es folgt die Monopolisierung der Berufe durch die bestimmten Ethnien. Diese Monopolisierung der Berufe ist der erste Vorbote des Konfliktes.

6. 5 Die mangelhafte Rehabilitation der nordkaukasischen Völker als zusätzliche Konfliktursache

Das Problem der Rehabilitierung der verfolgten Völker – der Tschetschenen, der Inguschen, Karachevzev und der Balkaren verstärkt die Spannung der politischen Situation im Nordkaukasus. Die Probleme haben sich als festgezogen und verworren wie in einem Gordischen Knoten erwiesen, der sogar mit guten Vorsätzen sehr schwierig lösbar ist. In den dramatischten Formen wurden die Widersprüche und Konflikte im Nordkaukasus in der Osetino-inguschischen Konfrontation und in den zwei tschetschenischen Kriegen gezeigt. Eine Grundursache des Konfliktes zwischen den Inguschen und den Osseten wegen des Vorortbezirkes Nordossetiens war die gewaltsame Deportation der Inguschen im Jahr 1944 von dem von ihnen früher besiedelten Grund und die nachfolgenden Prozesse der Übersiedlung, Rehabilitierungen, Wiederherstellung usw. In dieser Hinsicht hat der Konflikt zwischen Georgien und Südossetien auch dazu beigetragen, als Ergebnis dessen ungefähr 30 Tausend Flüchtlinge aus Südossetien und den inneren Bezirken Georgiens zu Nordossetien umgesiedelt wurden, einschließlich in den strittigen Bezirk Prigorodniy.

Man soll auch ethnoterritoriale Konflikte zwischen Tschetschenien und Dagestan erwähnen. Im betrachteten Kontext hat der tschetschenische Konflikt weitgehende Folgen für die Entwicklung der Situation, sowohl im Nordkaukasus, als auch im ganzen Kaukasus, da seine Bedeutung weit über dem Rahmen der zutiefst innerrussischen Probleme erscheint. Der Nordkaukasus verfügt über alle notwendigen Bedingungen für die Lösung der kardinalen Probleme der Wiederbelebung und der Ankurbelung der Wirtschaft, der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Gewährleistung der Beschäftigung der Bevölkerung. Die Region, ob ganz oder als ein bedeutender Teil von ihr, bildet die sogenannten «wirksamen Territorien», die über physisch-geographischen Charakteristiken verfügen, die für den Menschen günstig und vorteilhaft sind. Das Schwarze und Kaspische Meer verfügen über reiche Bioressourcen. Die Kaspische See hat kein Analogon in der Welt, was die Vielfältigkeit der Flora und der Fauna betrifft. Darin ist unter anderem 80-90 % des weltumfassenden Vorrates von speziellen Fischen (Hausen, Stör, Sternhausen) konzentriert. Die Region, einschließlich die Wasserfläche des Kaspischen Meers und die ihm angrenzenden Territorien, verfügen über reiche kohlenhydrathaltige Ressourcen, sowie über günstigen Möglichkeiten für die landwirtschaftliche Produktion. Sie nimmt den siebten Platz unter den Ländern nach den Vorräten und den fünften nach der Gewinnung der Energieressourcen ein. Wie im Buch „der Weg in XXI Jahrhundert“ bemerkt wurde: „in der internationalen Teilung der Arbeit ist der

Nordkaukasus mit der entwickelten erdölverarbeitenden und petrochemischen Industrie, der Produktion von Wolfram, von Molybdän, von Zink, von Blei, von festen Legierungen und Kunstharzen ausgestattet. Der Maschinenbau spezialisiert sich auf die Herstellung von Getreideerntemaschinen, von Traktorenkultivatoren, von Elektrolokomotiven, der Dampfkessel, der elektrotechnischen Produktion sowie der Ausrüstung für Erdölverarbeitung. „Die Schwarzmeer- und Kaspische Küste des Nordkaukasus verfügen über ganz einzigartige Ressourcen. Die Region ist die größte regionale Heilstätte. In dieser Hinsicht werden die ökonomischen Schwierigkeiten, durch das Ausbleiben des einst wesentlich größeren Stromes von Touristen, verstärkt.

Nichtsdestoweniger muss man sagen, dass für die nordkaukasischen Republiken die relative Schwäche der industriellen Basis charakteristisch ist. Nach dem Niveau der ökonomischen Entwicklung und nach der Mehrheit der sozialen Merkmale ist der Nordkaukasus eine der am meisten zurückgebliebenen Regionen der Russischen Föderation. Diese Regionen zeigen den maximalen industriellen Rückgang und das höchste spezifische Defizit des Budgets. Die Hauptzweige der Wirtschaft sind von der tiefsten Krise getroffen: Öl- und Gasproduktion, erdölchemische, Maschinen- und landwirtschaftliche Produktion. In der sowjetischen Periode haben hier den bedeutendsten Teil der industriellen Unternehmen militär-industrielle Komplexe gebildet, die sich infolge der bekannten Gründe in einer sehr schweren Lage befunden haben, oder sogar ihre Existenz einstellten.

Einen riesigen Verlust der Wirtschaft hat die Region wegen dem Krieg in Tschetschenien erlitten, dieser destabilisierte auch die sozial-politische Situation und die internationalen Beziehungen. Nach Tschetschenien war am meisten Dagestan betroffen, das eine Schlüsselposition in geopolitischer Hinsicht im Nordkaukasus einnimmt.

Heute ist Dagestan der empfindlichste «Nervenknoten» des Nordkaukasus mit der Lösung der sozial-ökonomischen Probleme, die mit der Wiederherstellung der nationalen Sicherheit verbunden sind und mit dem Zugriff zu den Bodenschätzen. Im XXI Jahrhundert, im Zusammenhang mit der sprunghaften Erhöhung der Rolle der Wirtschaft im Leben der einzelnen Länder, der Regionen und der ganzen Weltgesellschaft, der realen Globalisierung der ökonomischen Prozesse, könnte sich Dagestan in eine der größten Gütersammelstelle auf den Transitwegen Russland – Westeuropa – Naher Osten, Mittleren Osten - Nordkaukasus-Transkaukasien verwandeln.

Der Nordkaukasus ist durch ein einheitliches Energieversorgungssystem verbunden, das sogar unter den Bedingungen der Auseinandersetzungen auf dem tschetschenischen Territorium erhalten geblieben ist. Es ist nötig zu erinnern, dass sich durch Tschetschenien nicht nur die Erdölleitungen, sondern auch die Stromfernleitungen, die die Wasserkraftwerke

Dagestans mit dem übrigen Nordkaukasus verbinden, erstreckt. Eines der Schlüsselprobleme der Wirtschaft des Nordkaukasus ist die ungenügende Entwicklung der Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur auf der föderalen und internationalen Ebenen (sowohl Meer- und Flusswege als auch die Häfen, Eisenbahnverbindungen und Autostraßen, Rohrleitungen), die die Region, sowohl mit anderen Regionen Russlands, als auch mit den übrigen transkaukasischen und angrenzenden Staaten verbindet. Für ihre Erweiterung und Stärkung verfügt der Nordkaukasus, der einen Ausgang zum Kaspischen und zum Schwarzen Meer hat und durch sein Landterritorium und die Wasserfläche zweier Meere an einige Staaten grenzt, über große und sehr günstigen Transitmöglichkeiten.

Es gibt die sich immer deutlicher zeigende Tendenz zur tatsächlichen Verflechtung von Mafias, Klans und Gewaltstrukturen, der Durchdringung der organisierten Kriminalität in die Strukturen der staatlichen Gewalt, der Umwandlung der Region im Mittelpunkt des politischen Terrorismus großen Anlass zur Sorge.

Die Instabilität, das Wachstum des Separatismus und verschiedene Formen des Extremismus erfordern die Notwendigkeit der vollen Anwesenheit einer dritten Partei in der nordkaukasischen Region für die Verhinderung der weiteren Destabilisierung der Atmosphäre und für die Lösung der potentiellen Konflikte.

6. 6 Rolle und Platz der Religion in den ethno-nationalen Konflikten

Das theoretische Modell "des Einflusses der Religion" auf das Leben der Gesellschaft ist der Beistand für die Integration der Gesellschaft bzw. der Einheit der Gesellschaft. Der Einfluss der Religion kann zur Entstehung und zur Zuspitzung der sozialen und nationalen Konflikte beitragen. Sie trägt ebenso zum Ausgleich von Auseinandersetzungen bei und tritt als integrierende Macht auf. Wie der Einfluss der Religion sich äußern kann, hängt von der historischen Erfahrung der Wechselwirkung konfessioneller Gesellschaften ab, von den Besonderheiten der staatlichen Politik im Verhältnis zur Religion, zu den religiösen Gemeinschaften und den Gläubigen, von der vertretenen Position der religiösen Zentren, der Laien und der nationalen Eliten.

Der Übergang vom Totalitarismus zur Demokratie in den polyethnischen und polykonfessionellen Gesellschaften, wie die Gesellschaft der Russischen Föderation ist, könnte gefährlich sein für die Zuspitzung ethno-nationaler Auseinandersetzungen und dem Wachstum der nationalen und konfessionellen Unduldsamkeit.

Tatsache ist, dass die Bevölkerung der Russischen Föderation ein hohes Potential an Diskriminierung und Rassismus besitzt. Die Feindseligkeit, gegenüber dem Islam oder dem Judentum, gegen Völker der muslimischen und buddhistischen Kultur, zu "Personen kaukasischer Nationalität" oder zu den Juden ist hoch. In dem Milieu der so genannten "reformierten Jugend", deren Mitglieder 16- bis 20 Jahre alt sind, ist das Diskriminierungspotential 2- 2,5 Mal höher als bei den Erwachsenen.

Das Streben nationaler Eliten nach Macht mittels Religionen und ihren Institutionen, um deren politische Interessen auszunutzen, führt auch zur Intensivierung der interkonfessionellen und internationalen Spannung.

Die Abnahme der intensiven Spannung in den Beziehungen zwischen den Bekenntnissen ist in Russland in den nächsten Jahren nicht voraussehbar. Eher wird eine Zunahme der Intensität der Spannungen erwartet.

Die Zugehörigkeit zu den unterschiedlichen Glaubensbekenntnissen der zueinander im Konflikt stehenden Ethnien begründet viele Möglichkeiten für die Entwicklung von langwierigen und gewaltsamen Konflikten:

- Es entstehen so Voraussetzungen, unter welchen das Ausnutzen der Religion für machtpolitische Ziele möglich ist. So erfolgt die politische Mobilisierung der Ethnien, die das Ziel verfolgt, mobilisierte Nationen für die Konfrontation mit authentischen oder auch imaginären Gegnern vorzubereiten. Die Nation wird zu der Dehumanisierung und Dämonisierung des Gegners vorbereitet. In den heiligen Texten – zusammen mit den historischen Tatsachen - lässt sich eine Argumentation finden, die zur Bewahrung der Härte und der Grausamkeiten auf hohem Niveau beiträgt. Dadurch wird der Konflikt zwischen den bestehenden Nationen deutlich belastet; diese Belastung nimmt im Zuge der interkonfessionellen Konfrontationen zu, was die Möglichkeiten der Rationalisierung des Verhaltens der entgegenwirkenden Ethnien noch mehr reduziert.
- Die materielle und moralische Unterstützung der Glaubensgenossen aus anderen Ländern im Sinne der Solidarität trägt zur Steigerung der Dauer des Konflikts und dessen Verschärfung sowie der Erbitterung der Menschen bei.
- Unterschiedliche konfessionelle Zusammengehörigkeiten der streitenden Ethnien reduzieren die Möglichkeit, die Religion oder deren Institutionen für Beilegung des Konflikts zu nutzen bzw. eine Minimalisierung der Gewalt im Inneren des Konflikts zu erreichen.

Der Radikalismus ist die Hauptbedrohung des zivilen Friedens, des Konsenses zwischen den bestehenden Nationen, der Integrität der Russischen Föderation und führt zur krassen Verschärfung der Auseinandersetzungen bzw. der Konfrontationen im Innern der

6. 7 Massenmedien als Faktor interethnischer Destabilisierung

Die Bedeutung der Massenmedien liegt in der öffentlichen bzw. gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung. Mit Hilfe der Massenmedien kann die Intelligenz bzw. die intellektuelle Elite den Einfluss auf den Verstand der Menschen nehmen, um das Wachstum ihres Selbstbewusstseins zu stimulieren.

Der Politologe A.A. Chichanovskij schreibt: "Im politischen Leben der Gesellschaft spielen die Medien eine binäre Rolle: Die Medien widerspiegeln (reproduktive Funktion) und schaffen die Politik (produktive Funktion). [...] Die Massenmedien, die Machtstrukturen und die inneren und äußeren historischen und gegenwärtigen Bedingungen schaffen die nationale Politik."¹⁰⁶

Massenmedien fokussieren die Aufmerksamkeit, indem die Tatsachen der inter-ethnischen Beziehungen von konfliktreichen Regionen beleuchten. Damit entfachen die Massenmedien ungewollt das inter-ethnische Aufflammen der Konflikte. Man muss berücksichtigen, dass die Massenmedien nicht immer ausreichend kompetent und objektiv sind. Dies führt zu Missverständnissen, Deformation und Verzerrung der Inhalte bzw. Sinnentstellung und Desinformation, was auch einen bewaffneten Widerstand herausfordern könnte.

Als Beispiel: Die Massenmedien wollen die öffentliche Meinung in Russland in jene bestimmte Richtung zum Kampf gegen den "islamischen Fundamentalismus" mobilisieren. Für die Russische Föderation ist diese gezielte Strategie unpassend, und, was den Kaukasus betrifft, sogar vernichtend. Manche Autoren verwenden vorsätzlich keine Begriffsdifferenzierung in ihren Schriften für die Termini wie „Islam“ und "islamischer Fundamentalismus".

Die Massenmedien spielen eindeutig eine negative Rolle, wenn sie inkompetent, aufhetzerisch, beleidigend publizieren und durch Sendungen berichten, welche den Nationalextremismus anregen und für diese Handlungen keine Verantwortung tragen. Tendenzen zur Verschärfung des regionalen Separatismus, die bestehen bleiben, sowie die Ausbreitung der interethnischen Konflikte, das Streben der nationalen Elite nach der Neuverteilung des Territoriums, mehrten die Solidarität der Betroffenen

¹⁰⁶ Chichanovskij A. A.: Sredstva massovoj inofrmacii kak faktor etnopoliticheskoi situacii. Etnopoliticheskij vestnik. 1995. Nr. 2. C. 137

Der Kampf um die Macht stellt im Allgemeinen eine Bedrohung für die territoriale Integrität des Landes und die russländische Staatlichkeit dar. Zu den unmittelbaren Quellen der realen Bedrohungen in der Sphäre der inter-ethnischen Beziehungen gehören: der Versuch der Bildung von Enklaven auf dem Territorium der Russischen Föderation auf Basis des ethnischen Prinzips, Vertiefung der sozial-ökonomischen Ungleichheit unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen; das Wachstum der ethnischen Wanderung, die Migration der Flüchtlinge sowie massenhafte Freiheits- und Menschenrechtverletzungen in bestimmten Regionen.

6. 8 Migration aus der Tschetschenischen Republik

In den letzten Jahren wird eine nicht aufhörende, beständige Migration aus der Tschetschenischen Republik beobachtet. Natürlich gibt es grundsätzlich bei einer solchen Migration nichts Neues. In diesem oder jenem Maß wurde diese Erscheinung in allen Etappen der menschlichen Geschichte, auf allen Kontinenten und in allen Ländern beobachtet. Aber in den letzten Jahrzehnten hat sich die Migration als eines der wichtigsten weltweiten Probleme erwiesen, und ihre Ausweitung ist in vielen Hinsichten mit dem Prozess der Globalisierung verbunden. Dabei ist es nötig, die natürliche Migration, zum Beispiel der Landbevölkerung in die Städte, von den Migrationsströmen, die sich von einem Land in ein anderes begeben, zu unterscheiden.

Die Hauptgründe der Migration haben sich während der ganzen Geschichte der Menschheit nicht geändert. Es sind in erster Linie Wirtschaftsfaktoren und bewaffnete Konflikte. Die Mängel der Wirtschafts- und Sozialstruktur dieser oder jener Gesellschaft können auf solche Erscheinungen wie relative Übervölkerung zurückgeführt werden. Zum Beispiel, fahren aus den zwei größten Staaten (nach der Bevölkerungszahl) — China und Indien-, deren Wirtschaft trotz der explosionartigen Steigerung sehr vielfältig ist, jährlich Millionen Menschen in andere Länder auf der Suche nach Arbeit.

In der heutigen Welt tragen die Entwicklung der Technik und der Kommunikation, sowie die allgemeine Erleichterung des Grenzverkehrs zur Verstärkung der Migrationsprozesse bei. Die Massenmedien, deren technische Basis sich von Jahr zu Jahr vervollkommnet, zeigen ununterbrochen auf der ganzen Welt das anziehende Bild des günstigen Lebens in den ökonomisch blühenden Ländern. Andererseits ist dank dem technischen Fortschritt die Entfernung zwischen voneinander fernen Ländern heutzutage kein

unüberwindliches Hindernis für die Migration mehr, und die Milderung der internationalen Gesetzgebung erlaubt die Staatsgrenzen oft ohne Probleme zu überqueren.

Laut der Statistik bildet das Weltniveau der jährlichen Migration nicht weniger als zwei Prozente von der Bevölkerung des Planeten. Wenn also auf der Erde heute mehr als geschätzte 6 Milliarden Menschen leben, so ist die ungefähre Anzahl der Migranten 120 Millionen. Die Mehrheit von ihnen fährt natürlich auf die Suche nach einer besser bezahlten Arbeit und nach einem würdigeren Lebensstandard.

Zugleich ist ein bedeutender Teil der Migranten gezwungen, seinen Wohnort infolge der bewaffneten Konflikte, der ethnischen Widersprüche, aufgrund von Naturkatastrophen oder wegen politischer Motive zu verlassen. In der ersten Hälfte der 90er Jahre gab es in der Welt bis zu 23 Millionen Flüchtlinge, die die Länder verließen, und unter Berücksichtigung derer, die in andere Regionen innerhalb ihres Heimatstaates fliehen mussten, bildet die Gesamtzahl der erzwungenen Auswanderer ungefähr 50 Millionen. Heutzutage ist diese Zahl noch grösser geworden.

Im Vergleich zu solcher Zahlen kann die tschetschenische Migration unbedeutend scheinen, aber wenn man die Zahlen der Flüchtlinge und der erzwungenen Auswanderer in den Jahren der zwei tschetschenischen Kriege in Relation zur allgemeinen Anzahl der Tschetschenen stellt, zeigt sich der wirkliche Umfang der Katastrophe, die auf das tschetschenische Volk hereinbrach.

Bereits seit 150 Jahren kommt es immer wieder zu Migrationsströmen aus Tschetschenien. Die Gründe dafür waren meist nicht ökonomische sondern politische. Beispielsweise emigrierten zwischen dem Ende des Kaukasus-Krieges (1859) und dem Beginn des ersten Weltkrieges (1914) eine große Zahl von TschetschenInnen Richtung Türkei und in andere muslimische Ländern. Den Höhepunkt stellte dabei das Jahr 1864 dar, als die Reichsbehörden rund 23.000 Bewohner Tschetscheniens zur Emigration zwangen. Die Gesamtzahl der TschetschenInnen, die ihre Heimat in diesen Jahrzehnten verließen, lag nach Schätzungen der zaristischen russischen Regierung bei 130.000-150.000.⁽¹⁰⁷⁾ Also wurde ungefähr ein Siebtel oder ein Sechstel des Volkes Tschetscheniens in die Türkei umgesiedelt und hat die Verbindung mit seiner historischen Heimat für immer verloren. Die Tschetschenen aus dem zaristischen Gebiet Terski wurden zur Migration, die, wie schon gesagt wurde, bis zum Ersten Weltkrieg andauerte, durch die allgemeine Unzufriedenheit über ihre Lage angeregt. Die sogenannte «eingeborene Bevölkerung» des Nordkaukasus (und vor allem die Tschetschenen) hatten nicht einmal jene Rechte, die die russische Bauernschaft

107 Sigauri, I.M.: *Ocherkii istorii i gosudarstvennogo ustroistva chechentsev s drevneishikh vremen* [Essays on the History and State System of the Chechens from Ancient Times]. Moscow: 'Russkaya zhizn', 1997: 337

hatte, die als eine der am meisten gedemütigten Stände des zaristischen Russlands galt. Die Abwesenheit der elementaren bürgerlichen Freiheiten und noch dazu die Wirtschaftsunterdrückung sind die Hauptgründe der tschetschenischen Migration in dieser Periode.

Nach der Errichtung der sowjetischen Macht stoppte die Migration aus Tschetschenien praktisch vollständig. Eine Ausnahme bildeten dabei selbstverständlich jene zehntausende Menschen, die von den Behörden in Lager und Gefängnisse geschickt wurden. Die Mehrheit der TschetschenInnen blieb jedoch nicht im Land, weil sie etwa mit ihrer Lage zufrieden gewesen wären, sondern weil es praktisch unmöglich geworden war, ins Ausland zu gelangen.

Als Folge der Deportation von 1944 bildete sich eine nennenswerte tschetschenische Diaspora in Zentralasien. Der Zusammenbruch der Sowjetunion führte in den 1990er-Jahren schließlich dazu, dass TschetschenInnen auf der Suche nach Arbeit und einem menschenwürdigem Leben in weiter entfernt liegende Staaten, vor allem Europa, Nordamerika und einige muslimische Länder, emigrierten.

Eine massive Zunahme tschetschenischer Emigration lösten dann jedoch die beiden Tschetschenien-Kriege in den 1990er-Jahren aus. Auch nach Ende der aktiven Kampfphase hielt der Migrationsstrom aus Tschetschenien weiter an. Die Menschen flüchten vor der Gesetzlosigkeit, der politischen Repression und der wirtschaftlichen Hoffnungslosigkeit in der Republik. Trotz der bedeutenden Bautätigkeit, der Wiederherstellung von Wohnungen und Straßen, liegt das Niveau der Arbeitslosigkeit bei 70-80%(108), angesichts dieser enormen Zahl „überflüssiger Menschen“ scheint es unmöglich, die Emigration einzudämmen. Dazu kommen weitere Probleme wie das immer noch aktuelle Sicherheitsproblem, die rechtliche Willkür und die viel zu geringen oder teils überhaupt ausbleibenden Kompensationszahlungen für verlorenes Hab und Gut. Es ist kein Geheimnis, dass auch ein großer Teil der Bewohner, die noch in der Tschetschenischen Republik leben, davon träumt, Tschetschenien zu verlassen. In erster Linie betrifft der Wunsch, für immer oder für lange Zeit ins Ausland zu gehen, jugendliche TschetschenInnen.

Heute sind die Hauptziele der tschetschenischen Migration europäische Länder wie Österreich, Deutschland, Belgien, Frankreich, Norwegen und Finnland. Haupttransitland auf dem Weg nach Westen ist Polen. Manche wollen auch noch weiter, etwa in die USA. Ein beträchtlicher Teil tschetschenischer Emigranten hat sich in der Türkei und anderen Ländern des Nahen Ostens, bis hin nach Nordamerika, niedergelassen.

108 Vgl. Föderaler Dienst für Staatliche Statistik der Russischen Föderation:
http://www.gks.ru/scripts/db_inet/dbinet.cgi, abgerufen am 10.1.2009

In erster Linie ist es die Jugend, deren Wunsch es ist, für immer oder für lange Zeit ins Ausland zu fahren. In andere Regionen der Russischen Föderation fährt man in der Regel nur, weil bzw. wenn es keine Möglichkeit gibt das Land zu verlassen.

Obwohl das neue Russland die Zugehörigkeit zu demokratischen Idealen deklariert, und seine Verfassung den „Menschen“ und dessen „Leben“ als grundlegenden Wert bezeichnet, der sich unter dem Schutz des Staates befindet, — ist es Realität, dass Millionen Bürger des Landes bevorzugt haben, zu emigrieren.

Es ist ein riesiger Unterschied zwischen den Beziehungen des russischen Staates zu seinen eigenen Bürgern und den europäischen Ländern, die Migranten aus der ganzen Welt aufnehmen. Die Behörden der Russischen Föderation sind nicht in der Lage, Millionen ethnischer Russen aufzunehmen, die nach dem Zerfall der Sowjetunion in unabhängigen Staaten geblieben sind, — sie sind sogar unfähig, das Bild Russlands etwas anziehend für diese zu machen. Nicht umsonst denkt die überwiegende Mehrheit der Russen aus der Ukraine oder den Ländern des Baltikums nicht an einen Umzug nach Russland, obwohl ihre Beziehungen mit den Titelnationen oft durch ernste Probleme beeinträchtigt sind.

Russland hatte bis jetzt kein staatliches Programm zur Repatriierung der ethnischen Russen, während in den europäischen Ländern jahrzehntelang Programme nach der Aufnahme und der Anpassung der Migranten aus der ganzen Welt gelten.

Unter den heutigen Bedingungen ist es sogar lächerlich, die Frage zu stellen, warum viele Tausende Tschetschenen aus Russland wegfahren wollen. Es ist offensichtlich, dass sich die Behörden zu ihnen so verhalten, als ob sie Menschen zweiter Klasse sind und ihnen viele Hindernisse für geschäftliche Aktivitäten, besonders in der Sphäre des privaten Unternehmertums, bereiten.

Eine beträchtliche Bedeutung hat der ständige psychologische Druck seitens der Massenmedien, die ohne Ende das Bild des «bösen Tschetschenen» zeigen, der von Räuberei und dem Terrorismus lebt. Die antitschetschenischen Stimmungen sind in allen Schichten der modernen russischen Gesellschaft sehr bemerkenswert, und sie sind einer der Hauptgründe der beständigen Emigration der Tschetschenen aus dem Land. Dazu kommt noch die Zerrüttung, die in der Tschetschenischen Republik bis jetzt herrscht. Bei der ganzen Fülle jener Bauarbeiten, die in Grosny heute gemacht werden, muss man bemerken, dass die Wiederherstellung der Wohnhäuser und der Straßen nur eine indirekte Wirkung auf die Ankurbelung der Wirtschaft der Republik haben. In Tschetschenien mangelt es katastrophal an Arbeitsplätzen, das Niveau der Arbeitslosigkeit hält sich auf der Höhe von 70-80 % der

arbeitsfähigen Bevölkerung.¹⁰⁹ Bei solcher Zahl „an überflüssigen“ Menschen ist es unmöglich, die Emigration anzuhalten, selbst wenn die Behörden beginnen werden, Absperrungen auf den Grenzen der Republik zu errichten.

Aber die Arbeitslosigkeit ist nicht das einzige Problem der Bewohner Tschetscheniens. Das Problem der persönlichen Sicherheit ist noch immer aktuell, und die rechtliche „Willkür“ ist für die Leitungsstrukturen allgemein und insbesondere für die Rechtsschutzorgane charakteristisch. Es genügt zum Beispiel, daran zu erinnern wie in Tschetschenien die Abgabe der Kompensationen für die zerstörten Wohnhäuser und das in den Jahren des Krieges verlorene Eigentum geht. Die Höhe der Kompensation ist gering — die heute 350000 Rubel (ca.10.000€) beträgt. Kann man mit dieser Summe alle Verluste gutmachen, die sogar die wohlhabenden Bewohner der Tschetschenischen Republik in zwei Kriegen erlitten haben? In Tschetschenien haben eine Menge an Familien, die mehrmals Opfer offener Plünderungen wurden, deren Wohnhäuser aber nicht zerstört wurden, keine Kompensationen bekommen. Aus persönlichen Gesprächen erfuhr ich genug von solche Familien, die (einschließlich Waren, zugestellt für die Realisierung) das Eigentum oftmals in größerer Höhe als die der offiziellen Kompensation verloren haben, aber der Staat wird diesen Familien keinen Rubel mehr bezahlen.

Und hat jemand die indirekten Wirtschaftsverluste der Bevölkerung Tschetscheniens berechnet, die sich nicht aus eigenem Willen mit friedlicher Arbeit beschäftigen können? Übrigens, als die Sowjetunion die Summe der Reparationen bestimmte, die das besiegte Deutschland auszahlen sollte, waren auch alle Wirtschaftsvorteile, die von der Bevölkerung der okkupierten Gebiete herausgeholt wurden, inkludiert. Aber in Bezug auf die Bewohner Tschetscheniens wird diese Praxis nicht verwendet.

Ich werde nicht über die Kompensationen für den moralischen Schaden und den Schaden der Gesundheit, der vom Krieg verursacht ist, sprechen. Schließlich hat nicht nur die Summe der Kompensationen die der Staat für den Schaden bereit zu zahlen ist, eine Bedeutung. Seine Beziehung zu den Bürgern ist viel wichtiger. Gerade wird hier der auffälligste Kontrast zwischen Russland und Europa beobachtet. Dies fällt auch übrigens jedem auf wer einige Zeit im Ausland war. Wenn bei den Tschetschenen die Tradition des Füreinandereinstehens nicht so stark entwickelt wäre, die sich nicht nur auf die Verwandten erstreckt, sondern auch auf die Nachbarn, würden die Tschetschenen wahrscheinlich innerhalb der letzten Jahrzehnte einfach ausgestorben sein. Jedenfalls ist es am

¹⁰⁹ Vgl. Föderaler Dienst für Staatliche Statistik der Russischen Föderation:
http://www.gks.ru/scripts/db_inet/dbinet.cgi, abgerufen am 10.1.2009

allerwenigsten dem Staat zu verdanken, dessen Bürger sie in der Regel sind, dass sie noch am Leben sind.

Die Menschen laufen Weder nach Westen noch nach Osten von guten Lebensbedingungen weg. Der Hauptgrund der jetzigen Migration - betone ich noch einmal - ist nicht nur ein ökonomischer, sondern in erster Linie ein politischer — die rechtliche "Willkür" und der psychologische Druck. Wofür, und im Namen welchen Zieles sollen die Menschen das alles jahrelang ertragen? Im Namen der guten Zukunft? Aber wer garantierte es ihnen, wenn sogar ihre gesetzlicher Platz unter der Sonne zweifelhaft ist? Die überwiegende Mehrheit der Bewohner Tschetscheniens, sitzen - bildlich ausgedrückt - auf dem Straßenrand und können nur sehen, wie «die Herren des Lebens» auf „den hohen" ausländischen Wagen vorbeifahren. Die gesetzliche Gewalt bewacht nicht die Interessen von einfachen Bürgern, sondern von Beamten und Großbesitzern, selbst wenn ihr Reichtum durch Diebstahl erworben worden war, oder, noch schlimmer, vom offenen Raub.

Ein einfacher Sterblicher ist mit allen seinen Sorgen und Nöten dem Staat gleichgültig. Ob man sich dann zu wundern braucht, dass auch er seinerseits nichts mit diesem Staat zu tun haben will und bevorzugt, dorthin zu emigrieren, wo man sich zu ihm menschlich verhalten wird? Und hier kehre ich notgedrungen dazu zurück, was ich schon erwähnte. Der Hauptunterschied zwischen Russland als Staat und den anderen Ländern Europas ist das Verhältnis zum Menschen. Noch der russische Historiker Kljutschewski hat bemerkt, dass sich in Europa die Stände voneinander durch den Umfang der Rechte vor dem Staat, und in Russland — durch den Umfang der Pflichten in Bezug auf den Staat unterscheiden.

Dieses schlimme Charakteristikum der russischen Staatlichkeit ist bis zum heutigen Tage erhalten geblieben. Der russische Staatsbürger kann nur die Rechte genießen, die der Staat ihm schenkt und zu jeder Zeit wieder abnehmen kann. Der Staat — der höchste Wert in Russland- fordert von den Bürgern immer mehr Opfer. Deshalb werden sogar die Reformen, die zum Verbessern der Lebensbedingungen des einfachen Menschen geplant sind, auf Kosten der Bürger durchgeführt. Als Beispiel werden wir uns an "die Schocktherapie" nach Gaidar und Tschubais erinnern.

Der Europäer oder der Amerikaner lebt mit dem Bewusstsein, dass seine Hauptrechte von Gott geschenkt sind, und dass niemand berechtigt ist, sie wegzunehmen. Einschließlich des Staats, den er als gemieteten Verwalter wahrnimmt (die Steuern sind eine Zahlung für die pflichtgemäße Erfüllung der Aufgaben des Staates!), dessen Pflicht darin besteht, dem Bürger maximale Bequemlichkeit für Arbeit und Erholung zu schaffen. Der Russe dient

dem Staat, und es ist gerade das entgegengesetzte Bild im Westen — dort steht der Bürger im Dienst des Staates.

Gerade damit klärt sich die Tatsache, dass die tschetschenische Migration der letzten Jahre potentiell aus der Russischen Föderation heraus stattfindet. Die Menschen streben dorthin, wo sie sich als Menschen im vollen Sinn dieses Wortes fühlen können. Dafür sind sie bereit, nicht nur die Schwierigkeiten zu überwinden, mit denen ein einfacher Russe konfrontiert wird (ganz zu schweigen von den Tschetschenen), sondern auch Jahre dafür zu opfern, um eine fremde Sprache zu erlernen, einen neuen Beruf zu bekommen und das Leben von neuem zu beginnen.

Es ist sehr schwer, aber die Menschen bringen jedes Opfer, wobei sie es meistens nicht für sich, sondern für die Kinder bringen, um ihnen eine gute Zukunft zu garantieren. Und das letzte, was ich noch betonen wollte: Jene Länder, die die Migranten aus Tschetschenien aufnehmen, geben ihnen die Chance, dadurch das Leben zum Besseren zu verändern. Die Gewährung des politischen Asyls oder sogar der Aufenthaltsgenehmigung (ganz zu schweigen von der Staatsangehörigkeit) wird immer mit der Zuweisung von bedeutender finanzieller und sozialer Hilfe begleitet. Der Staat gewährleistet den Migranten eine kostenlose oder privilegierte Wohnmöglichkeit, schickt seine Kinder auf Staatskosten in die Schule, bezahlt Sprachkurse, Umschulungen, ärztliche Betreuung, usw.. Ich kenne Menschen, die nach Europa gefahren sind, die sich vom physischen Tod gerettet haben, weil sie in Europa eine kostspielige Behandlung umsonst bekommen haben, welche sie in Tschetschenien und innerhalb Russlands niemals bezahlen hätten können. Deshalb soll jeder Tschetschene, der heutzutage in den Ländern Europas lebt und alle Rechte mit den ortsansässigen Bewohnern teilt, dafür dankbar sein, was man für ihn gemacht hat. Und die beste Form der Dankbarkeit ist ein vorbildlicher Bürger jenes Landes zu werden, das ihn aufgenommen hat. Schließlich es ist in ihrem eigenen Interesse.

6. 9 Die Abstufung der Spannungen

1993 bestand ein hohes Niveau der interethnischen Spannungen und dieses hohe Niveau besteht auch noch jetzt. Zur Zeit etablierten sich drei Abstufungen der Spannung der interethnischen Beziehungen:

- Ethno-Egoismus bedeutet das Streben nach der Existenzgrundlage zur Bevorzugung des eigenen Volkes auf Kosten der anderen Völker. Der Ethnoegoismus gewinnt heute mehr Ausbreitung. Bis 30- 40% bodenständige Bewohner der Republiken sind

der Auffassung, das sie selbstverständlich Erhalten werden sollen - im Vorrang vor anderen Völkern, die die gleiche Republik bewohnen.

- Ethnoegoismus kann in ein anderes Stadium bzw. in die dritte Spannungsstufe übertreten, man nennt diese Spannungsstufe auch Ethnophobie. Ethnophobie charakterisiert sich durch die geradlinige Feindseligkeit, Implakabilität (Streitbarkeit) gegenüber den "fremden" Völkern. Besonders tritt Ethnophobismus in Erscheinung bei dem Osetino-Inguschischen Konflikt auf, was die Nichtanerkennung und die Vorwürfe gegeneinander auf der interpersonellen Ebene, sowie das Aufflammen des Hasses fortsetzt.

6. 10 Die Prognostizierung der Konflikte

Um die ethnischen Konflikte zu prognostizieren, ist es notwendig, die Faktoren festzustellen, welche imstande sind, die latenten in offene Konflikte umzuwandeln. Diese Faktoren werden konfliktogene Faktoren genannt. Die Aufgabe der Konfliktforschung ist die Analyse und das Prognostizieren der ethnischen Konflikte, sowie das Herausarbeiten der konfliktogenen Faktoren auf einem bestimmten Territorium. Auf dem Territorium der Russischen Föderation kann man im Nordkaukasus die konfliktogenen Faktoren in der Zone der interethnischen Beziehungen herausarbeiten. Die Ereignisse der letzten Jahre sprechen für die Ganzheit der Prozesse im Nordkaukasus.

Der wichtigste konfliktogene Faktor aus der Sphäre der ethnischen Beziehungen im Nordkaukasus ist der Kampf der ethnischen Gruppen um den Besitz an Ressourcen, wobei als Hauptressource das Territorium anerkannt wird; der Kampf um die Auswirkungs- und Machtsphären und die Migration sorgen für die Entstehung der Konflikte im Nordkaukasus. In der Tschetschenischen Republik ist das territoriale Problem ein Hauptproblem. In der Tschetschenischen Republik existieren Kräfte, die eine unabhängige Tschetschenische Republik etablieren wollen, aber diese Kräfte harmonieren nicht mit der Politik der Russischen Föderation. Daher ist der Konflikt in der Tschetschenischen Republik, den wir heute beobachten können, entstanden.

6. 11 Die Kurse der Vorbeugung und der Lösung der Konflikte

Kein Konflikt darf unberücksichtigt bleiben. Es ist allgemein bekannt, dass die Beachtung der Massenmedien in der öffentlichen bzw. gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung liegt, daher ist es wichtig, um Konflikten zwischen den Ethnien vorzubeugen, dass man in Presse und im Fernsehen die Prioritäten in der Information der Bevölkerung bestimmen muss. Es dürfen keine Beispiele für die Feindschaft, sondern Beispiele über Freundschaft, gegenseitigen Beistand, über Internationalismus etc. propagiert werden. Die nationalen Probleme sollen mit Hilfe der Entwicklung der wirtschaftlichen Integration, der wirtschaftlichen Aufgeschlossenheit, der Erziehung der Menschen zu Gefühlen geistlicher Zusammengehörigkeit etc. gelöst werden. Nur der Aufbruch der Massen von den altertümlichen Vorstellungen kann die Welt vor der Begierde der gegenseitigen Ausrottung als Mittel der Konfliktlösung retten.

Die Konfliktlösung ist das Hauptziel der Konfliktforschung. So existiert keine einheitliche Methodik, wie man Konflikte eventuell lösen könnte. Dabei muss man immer den Einfluss der Mächte berücksichtigen, die an der Fortdauer der Konflikte interessiert sind. Daher ist es unmöglich ein einheitliches Schema oder sogar ein Set der Schemata und der Maßnahmen für die Lösung der Konflikte zu etablieren. Die Konfliktlösung ist und bleibt eine Kunst. Die Konfliktlösung auf dem globalen Niveau kann nicht nur auf der Basis der Methode der psychologischen Wissenschaft erfolgen, weil wir mit sich institutionalisierenden Konflikten konfrontiert sind. Es ist wichtig zu berücksichtigen, dass jeder Mensch in sich den Zug des Nationalisten und Internationalisten trägt. Bei den Menschen, die seit Jahrhunderten in einer geschlossenen Gruppe lebten, arbeiteten sich die Instinkte der individuellen und gruppenweisen Apologetik, die Idee des Kollektivismus, der Solidarität und Altruismus aus. Auf diese Instinkte der Völker muss man Rücksicht nehmen. Drei Gruppen für einen Ausweg aus einem ethnischen Konflikt sind

- der Sieg einer kämpferischen Seite über die andere bzw. die Problemlösung vom Standpunkt der Kraft heraus. Genau auf dieses Resultat des ethnischen Konflikts orientieren sich die kämpfenden Seiten in früheren Stadien des Konflikts hin.
- Die gegenseitige Niederlage der beiden Seiten. Oft ist dieser Ausweg zur Konfliktbeendung möglich, wenn die beiden Seiten ihre Kräfte im Kampf miteinander verbraucht haben und keine der beiden Seiten einen erkennbaren Sieg erreichte.
- beiderseitiger Gewinn bzw. die Erreichung der positiven Einigkeit in grundlegenden Fragen und der Beginn des integrativen Zusammenwirkens. Häufig ist dieser Ausweg aus den ethnischen Konflikten möglich, wenn der politische Wille zu der positiven Konfliktlösung vorhanden ist und in den Regeln mit Hilfe der Gewährsmänner

(Vermittler) erreicht wird.

Der erste Verfahrensausweg der Konfliktlösung gibt keine langfristig haltbaren Resultate und in den nächsten Tagen, Monaten und Jahren kann derselbe, bereits gelöste Konflikt neuerlich entstehen. Während der Tilgung (der Begleichung) der Konflikte mit Hilfe des zweiten Verfahrensauswegs geht dieser Konflikt in einen latenten Zustand über, wobei man mit meiner neuen nachfolgenden Aktualität des Konflikts rechnen muss.

Weiters darf man nicht immer mit dem dritten Verfahrensausweg des Konflikts rechnen, besonders, wenn es um territoriale Konflikte geht. Jedoch verleiht der dritte Verfahrensausweg der Konfliktlösung dem Konflikt keinen zerstörerischen, sondern einen produktiven Inhalt.

Die Ereignisse massiver Flüchtlingsströme nach Westeuropa Anfang 1999, die zielgerichtete Vernichtung der tschetschenischen Flüchtlinge während ihrer Flucht, die wir bis heute in den Berichten der Massenmedien beobachten können, sprechen für die Bewertung des Ereignisses als Genozid des tschetschenischen Volkes. Die Bemühungen um die Lösungen der modernen, ethnischen Konflikte bestehen in der Veränderung der weltweiten Lage. Das heutige Streben nach gegenseitiger Ausrottung der Bevölkerung der Konfliktparteien ist ein Widerspruch mit der Menschheit im Ganzen, mit dem Humanismus der Kultur und mit der Notwendigkeit, die ökologischen Probleme zu lösen und Stabilität und Entwicklung zu gewährleisten. Die Versuche der entwickelten Länder im Westen, sich in den tschetschenischen Konflikt einzumischen, führten zu keinem Ergebnis. Die heutige Führungselite der Russischen Föderation gab den anderen Ländern explizit zu verstehen, dass Tschetschenien die „innere Angelegenheit Russlands“ sei und jegliche Einmischung einer dritten Person bzw. anderer Länder unerwünscht ist. Die entwickelten Länder sollen das Ziel der Kriegsvermeidung und das Einhalten von humanen Bedingungen in der Welt verfolgen. Alle diese Ziele konnten die anderen Länder nicht auf einmal verfolgen.

Der Faktor der Religion zur Beilegung eines interethnischen nationalen Konflikts ist bedeutend. Die religiösen Organisationen haben die Möglichkeiten die ethnopolitischen Auseinandersetzungen durch das Fördern von Toleranz auszugleichen. Wichtig ist, dass die interkonfessionelle Unduldsamkeit beseitigt werden wird. Jedoch wird in der Russischen Föderation vieles gemacht, um diese interkonfessionelle Unduldsamkeit in der Republiken, wo der Islam die Hauptreligion ist, zum Eskalieren zu bringen. Beispiel dafür ist die Republik Kabardino-Balkarien, wo zielgerichtet die Moscheen geschlossen wurden, die

Geistlichkeit sollte den Islam anders interpretieren. In Kabardino-Balkarien führte diese Auseinandersetzung zwischen der Bevölkerung mit der dortigen Regierung im Herbst 2005 zum Aufstand. Man beobachtet in der Russischen Föderation den Kampf gegen den Islam oder gegen fremde Träger einer anderen Konfessionszugehörigkeit. Dieser Faktor der Religion ist beseitigt. Das spricht dafür, dass Religion potentiell als einer der wichtigsten Faktoren einen ethnischen Konflikt herbeirufen kann.

Das Ergebnis eines Curriculums der verfassungsmäßigen Lösung der nationalen Probleme in der modernen Welt ist:

- Nationale Auseinandersetzungen bzw. Streitgespräche sollen legitim auf Basis von Verhandlungen gelöst werden.
- Der Nationalismus führte niemals zu dem Wohlstand der Bürger, aber fast immer zu Krieg.
- Eine wirksame Lösung der nationalen Probleme ist der Kompromiss.

7. Der Islam und die Republik Tschetschenien

Die leitende Frage der Arbeit ist, die Struktur der Innen- und Außenpolitik in der tschetschenischen Republik nach der ersten russischen Intervention zu erforschen. Die religiöse Zugehörigkeit der Tschetschenen und ihre Werte der kulturellen Traditionen als Nation.

Der Islam ist eine Religion der kollektiven Moral, aber keine spezifische politische Religion im Nordkaukasus. Der Hauptbegriff des Politischen (umma) im Koran ist nicht unbedingt religiöser Natur; und Koran oder Hadith bestimmen auch nicht näher, wie Regierungen gebildet werden sollten oder wie sie auszusehen hätten. Wenn es jemals einen gedachten Staat islamischer Ideologie geben würde, wie man sich ihn auch vollständig auf der Grundlage der „reinen“ Scharia vorstellt, dann würde ein solcher Staat von dem „geschichtlichen islamischen Staat“ abweichen, der sich in den meisten Stadien seiner Existenz auf außer-kanonische Rechtsquellen wie Gebräuche, Konventionen und den Willen des Herrschers stützte. Natürlich gab es im Laufe der Geschichte des islamischen Staates vielfach eine Verbindung zwischen Religion und Politik, aber sie war das Produkt des Staates, der sich der Religion als eines legitimierenden Schutzschildes für seine Handlungen bediente. Nicht der Islam verlieh dem geschichtlichen muslimischen Staat seinen Charakter,

sondern der geschichtliche muslimische Staat drückte im Gegenteil jahrhundertlang der Tradition seinen Stempel auf.¹¹⁰

Alle Beschuldigungen der Andersgläubigen, dass der Islam eine Religion der Terroristen und altertümlichen, konservativen muslimischen Gelehrten sei, sind definitiv falsch.

Die Rolle des Islam in Tschetschenien spielt eine andere Rolle verglichen mit den anderen muslimischen Staaten der Welt. Die anderen Völker Nordkaukasiens haben die Tschetschenen nie als fanatisch- gläubiges Volk bezeichnet, aber die Führer Tschetscheniens sind überzeugt, dass nur der Glaube, also der Islam, die Tschetschenen zusammenführen und die gesellschaftliche Ordnung wiederherstellen kann. Weshalb sind die Führer so überzeugt? Weil sie wissen, dass das Volk Tschetscheniens undiszipliniert ist, und nur der Glaube, der Islam kann auf das Volk einen Einfluss haben und die Tschetschenen nach den beiden Kriegen vereinen.

7. 1 Die Situation der Gläubigen im Osten Nordkaukasiens

In Nordkaukasien wohnen Anhänger mindestens zweier Weltreligionen, und zwar des Islams, des Christentum und einer nationalen Religion sowie des Judentums, das in viele Konfessionen unterteilt ist. Nordkaukasien ist durch eine äußerst heterogene kulturell-räumliche Struktur gekennzeichnet, wobei bei Auseinandersetzungen die sprachlich-ethnische Zusammensetzung und die Religions- oder Konfessionszugehörigkeit hervortreten können.

Völlige Kongruenz zwischen ethnolinguistischer und religiöser (nicht konfessioneller) Zugehörigkeit besteht unter den Völkern Nordkaukasiens nur bei den Vertretern der altaischen Sprachfamilie: Alle Turkvölker Nordkaukasiens bekennen sich zum Islam. Mit den indoeuropäischen und kaukasischen Sprachfamilien sieht es anders aus. Die Osseten (indoeuropäische Sprachfamilie) sind zum Teil orthodoxe Christen und zum Teil sunnitische Muslime (außer Iron- Osseten).

Die sich zum Islam bekennenden Nordkaukasier sind Sunniten (einige Ausnahmen kann man im äußersten Süden Dagestans finden, wo es auch Schiiten gibt), Anhänger des parallelen, inoffiziellen Islams (Sufismus) und Wahhabiten (Fundamentalisten). Die Sunniten teilen sich weiter durch ihre Bekenntnis zur schafiitischen Rechtsprechung (Tschetschenen,

110 Nazih Ayubi: (2001) Politischer Islam. Religion und Politik in der arabischen Welt, Wien

Inguschen) und zur hanafitischen Rechtsschule (dagestanische Völker und Kumücken). Die Angehörigen des inoffiziellen Islam zerfallen nach ihrer Zugehörigkeit in mindestens zwei Sufi- Bruderschaften (Naqschbandiy und Qadiriyy) mit vielen kleineren Unterteilungen. Die Bruderschaften vertreten einen ausgeprägt synkretischen und streng antirussisch orientierten Islam. Die Wahhabiten sind äußerst konservativ orientiert und praktizieren meistens militante Durchsetzungsformen ihrer Überzeugung.¹¹¹

Der Konfessionsreichtum innerhalb des Islam in Nordkaukasien erklärt das Auftreten vieler politisch akzentuierter, rivalisierender religiöser Bewegungen: In Dagestan und Tschetschenien gibt es Dutzende solcher Bewegungen. Bis 1998 war die Gesamtbevölkerung Tschetscheniens (600.000 bis 800.000 Einwohner) fast zu 100 % islamischen Bekenntnisses.¹¹² Die islamische Bevölkerung Dagestans macht über 88% aus.

Die Anhänger der Sufi- Bruderschaften Naqschbandiy und Kubrawiyy sind hauptsächlich in Dagestan vorbereitet, während sich die Anhänger der Sufi- Bruderschaft Qadiriyy in Tschetschenien, Inguschetien, Kabardino- Balkarien und einigen gebirgigen Teilen Dagestans befinden. Die Bruderschaften spielen im gesellschaftlichen Leben Nordkaukasiens eine bedeutende Rolle, und das nicht zuletzt deshalb, weil die halbillegalen Organisationen sich der Aufsicht durch die religiösen Verwaltungen entzogen haben und damit für die Moskauer Parteizentrale relativ unkontrollierbar bleiben. Auch sie sind traditionell antirussisch ausgerichtet. Die Sufi- Bruderschaften (tariga- „Weg zu Gott“) haben sich seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert zuerst in Tschetschenien und Dagestan ausgebreitet (an erster Stelle die Naqschbandiy und seit der Mitte des 18. Jahrhunderts die Qadiriyy). Sie sind streng hierarchisch gegliedert und unterscheiden sich bezüglich der sozialen Struktur ihrer Mitglieder, der Art und Weise der Religionsübung (Inhalt ihrer Liturgie, Gebet, die Arten des Gedenkens an Gott etc.). Die Art der Religionsübung der Qadiriyy ist emotional und ästhetisch eindrucksvoller, anziehender im Vergleich mit derjenigen der Naqschbandiy. Die radikalste und „geschlossenste“ Gruppierung in der Qadiriyy bekam bevorzugt Unterstützung vom Ausland. Auf Grund ihrer Geschlossenheit waren sie, im Vergleich zu den Naqschbandiy- Gemeinschaften, besser zu illegalen Tätigkeiten befähigt. Wie bereits durchgeführte Forschungen nachgewiesen haben, spielt in der Organisation der Bruderschaften, deren Mitglieder sich Müriden nennen, die bis in die Gegenwart bestehende Clan-Struktur eine wesentliche Rolle. Bezogen auf die männliche

¹¹¹ Perschiz, Abram/ Chassan Dsuzew. die Wahhabiten auf Ziskaukasien – die Religion, die Politik, die soziale Praxis (http://scepsis.ru/library/id_1121.html)

¹¹² M. Zimin, (1997) Goluboj ekran po zakonom schariata, in: WEK, S.3

erwachsene Bevölkerung ist der Grad der Organisation in den Bruderschaften bei den Tschetschenen am höchsten. Insgesamt schätzt man die Zahl der nordkaukasischen Müriden auf über 400.000. Die Bruderschaft Naqschbandiy leitete den „Großen Gassawat (Heiligen Krieg)“ (1824- 1859). Der Quadiriy- Scheich Kunt Chadschi führte den letzten größeren Aufstand der Tschetschenen im 19. Jahrhundert (in den Jahren 1864- 1867). Die Bruderschaft Quadiriy beteiligte sich aktiv in Tschetschenien und Dagestan während des „Kleinen Gassawats“ (1877- 1878) und in vielen kleineren Aufständen zwischen diesen Kriegen.

Jede Bruderschaft spaltet sich in viele Untergruppen auf, die relativ selbstständig sind. So gliedert sich die Quadiriy in vier wichtige Untergruppen, deren Anhänger in verschiedenen Orten Tschetscheniens, Dagestans und Inguschetniens wohnen. Der Zweig Kunt Haji ist in Tschetschenien, in gebirgigen Teilen Dagestans, in den Bezirken Gumbetowskij, Botlichskij und Chasawjürtskij, die an Tschetschenien grenzen, zu finden. Der Zweig Bammatt Girau agiert hauptsächlich in Inguschetien und hat hier sein Zentrum in Avturi.

Während Islam und Christentum in Nordkaukasien überwiegend flächenhaft verteilt sind, tritt die dritte Religion, das Judentum, nur isoliert im Süd- Osten Dagestans auf. Von den im Jahre 1991 insgesamt 44.892 in Kaukasien wohnenden Juden waren 21% in Dagestan sesshaft (bis 1998 waren von ihnen nur etwa 4.000 geblieben).

Politisch immer bedeutender wird in Nordkaukasien das Verhältnis zwischen den Sufi-Bruderschaften, den fundamentalistischen Bewegungen, die bereits in Nordkaukasien viele 10.000 Anhänger haben.¹¹³ Die beiden wollen auf jeden Fall sowohl die innere als auch die Außenpolitik beeinflussen.

7. 2 „Wahhabiten“ in Tschetschenien und Dagestan

Die Jahre 1997- 1998 sind in Dagestan und Tschetschenien durch rasche Verbreitung des islamischen Fundamentalismus bzw. „Wahhabismus“, dessen Anhänger immer entschiedener und aggressiver agieren, gekennzeichnet.

Die Hauptursachen der raschen Verbreitung des Islam als Religion in Nordkaukasien sind

- 1) Befreiung der Völker von der kommunistischen Ideologie und vom Sowjetregime.
- 2) Geopolitische, wirtschaftliche und politische Situation, in die das muslimische Nordkaukasien derzeit geraten ist.

¹¹³ Rau, Johannes (2002). Politik und Islam in Nordkaukasien, Skizzen über Tschetschenien, Dagestan und Adygea, Wien

3) Wesentliche und lange wirksame historische Hintergründe der modernen religiösen und politischen Entwicklung.

Die Verbreitung des Wahhabismus in Tschetschenien und Dagestan stützt sich auf die Verarmung des Volkes, auf die Unfähigkeit des Staates, seine Pflichten in den Bereichen Bildung, Kultur, Erziehung, Rechtsschutz usw. zu erfüllen und auf die reichlichen finanziellen, materiellen und organisatorischen Hilfen des Auslands.

Seit 1997 gibt es in Dagestan und Tschetschenien ernste bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Wahhabiten und Sufi-Anhängern. Diese Vorfälle zeigen, dass die Wahhabiten den Abscheu gegen die gewaltsame Eroberung des Staates nicht abgelegt haben. In den Jahren 1997- 1998 verletzten sie wiederholt die öffentliche Rechtsordnung in Tschetschenien und Dagestan, stellten rechtswidrig eigene bewaffnete Einheiten, Gerichte und Polizei auf, und missachteten nationale Traditionen.

Seit der zweiten Hälfte 1998 betrachtet der Staat in Tschetschenien und Dagestan die Tätigkeit der Wahhabiten zunehmend als politische Gefahr, als Faktor, der das Volk spalten könnte. Ein beträchtlicher Teil der politischen Opposition in beiden Republiken ist bereit, die Vertreter des „reinen Islam“ als Verbündete zu betrachten.

Den größten Einfluss in Tschetschenien übt der Wahhabismus auf die jüngere Generation aus. Das sind Kinder, Halbwüchsige und Jugendliche. Dieser Umstand könnte in naher Zukunft zu gravierenden Veränderungen in der politischen Einstellung des Volkes führen.

7. 3 Die Scharia in der Republik Tschetschenien

Die militante Unabhängigkeitsbewegung Tschetscheniens und besonders der grausame letzte Krieg (1994- 1996) mit Russland und die vielen danach entstandenen wirtschaftlichen, politischen und rechtlichen Schwierigkeiten usw. haben das traditionelle Ordnungs- und Moralbewusstsein des tschetschenischen Volkes gravierend verändert.¹¹⁴

In manchen Teilen Tschetscheniens sind folgende dominante Faktoren, wie die Achtung des Alters und die sittlich-geistige Macht der Teip- Strukturen, unwichtig geworden. Dies galt früher als undenkbar. Man glaubte, dass der „gemäßigte“ Islam und Adat, die inländische Kriminalität und den Bürgerkrieg in Tschetschenien zu bremsen vermochte, dies versagte jedoch nach dem letzten Krieg, ohne staatliche Legitimierung des Schariagerichtes, in zunehmendem Maße.

¹¹⁴ Ruslan Auschew, Moskau, russ., „Obschaja gaseta“, 26.02- 4.03.1998, S.7, President xotel ujtı, no ego poprosili ostatsja.

*Die steigende Islamisierung Tschetscheniens ist in erster Linie eine Bestätigung dessen, dass die Regierung des Landes keine weltlichen Formen der Bekämpfung der immer gefährlicher werdenden Kriminalität und der Rivalität zwischen örtlichen und Machthabern gefunden hat und unter den derzeitigen Umständen nicht finden kann.*¹¹⁵

Die Besonderheit der heutigen islamischen Ideologie in Tschetschenien ist die Orientierung, und die Zielsetzung der jungen Menschen nicht nur zur herrschenden Weltanschauung zu werden, sondern auch die gesamte Politik des Staates zu bestimmen. Der Islamisierung in Tschetschenien in Form des militanten Fundamentalismus wird durch ausländischen Finanzquellen unterstützt.

Die Tätigkeit der Schariagerichte ist mit der Verletzung der Menschenrechte verbunden, weil sie sich nicht auf international anerkannte rechtliche, sondern auf weltanschaulich- religiöse Prinzipien stützt.

Die „Ordnung“, die im Lande derzeit herrscht, ist das ansteigende gesellschaftliche Chaos und die zunehmend von der Regierung, sowie vom Obersten Schariagericht benutzten Abschreckungsmethoden zur Bekämpfung dieses Chaos. Eines der Hauptmerkmale dieses Zustandes ist die Ablehnung des weltlichen Rechtsstaates, der weltlichen Demokratieprinzipien, die Gleichberechtigung von Personen unabhängig von ihren weltanschaulichen Überzeugungen und ihrer ethnischen Angehörigkeit.

Der Islam wird heute in Tschetschenien als entscheidendes Mittel betrachtet, um alle Tschetschenen im Inland als auch im Ausland fest miteinander zu solidarisieren und zusammenzuschließen. Die Ereignisse in Tschetschenien entwickeln sich nicht in „saudischer“, sondern in „algerischer“ oder „talibanischer“ Art und Weise. Die Häufigkeit der Todesstrafe und der öffentlichen Jurisdiktion kam in Tschetschenien oft vor. Das Resultat der Ausführungen dokumentiert, dass Tschetschenien den Rechtsraum Russlands bereits völlig und unumkehrbar verlassen hatte. Um ihren Unabhängigkeitswillen durchzusetzen, brauchen die Tschetschenen dringend internationale Hilfe und Fürsprache. Diese aber verspielten sie offensichtlich durch die ansteigende Kriminalität und der radikalen Islamisierung des Landes.

8. Der dritte Präsident Tschetscheniens, Aslan Maschadow, und Zusammenhänge der Politik und des Islams

¹¹⁵ Johannes Rau, „Tschetschenien- 1997“, Handschrift, Deutsches Orient- Institut, 1997, Handschrift, S.5.

Eine der bedeutendsten tschetschenischen Persönlichkeiten des politischen Lebens, war Aslan Maschadow, der dritte Präsident Tschetscheniens dessen Amtszeit sich von 1997 bis 2005 erstreckte. Sein politisches Hauptziel war die Vereinigung des tschetschenischen Volkes nach der ersten russischen Intervention und der Wiederaufbau eines souveränen Staates. Er strebte sein ganzes Leben danach, das tschetschenische Volk zu vereinen, und die internationale und politische Anerkennung der Republik Tschetscheniens zu erreichen. Maschadow war der Meinung: *„Das Schlimmste vor dem Krieg sei die Teilung des Volkes in einander rivalisierende Gruppen gewesen, was von vielen politischen Kräften innerhalb und außerhalb Tschetscheniens absichtlich bewirkt worden sei“*.¹¹⁶

Bis zur Gegenwart waren diese Kräfte an der Spaltung Tschetscheniens interessiert.

Das zweite Hauptziel des Präsidenten war die Verhinderung des Bürgerkrieges in Tschetschenien. Aslan Maschadow war das einzige Staatsoberhaupt, das sich bereit erklärt hat, die Verhandlungen mit der Russischen Regierung führen zu wollen, um weitere brutale Eskalationen zwischen den beiden Staaten zu verhindern.

Was dachte damals die russische Regierung, als Maschadow Präsident der Tschetschenischen Republik wurde? Wieweit betrachtete Russland ihn als zukünftigen Verhandlungspartner?

Beurteilung durch die russische Regierung:

Boris Nemzow- damaliger Gouverneur des Gebietes Nischnij Nowgorod war überzeugt, dass man mit Aslan Maschadow *„bestimmt übereinkommen werde und eine vernünftige Lösung zur Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Moskau und Grosny finden werde.“*¹¹⁷

Nemzow betonte, dass Aslan Maschadow kompromissbereit und politisch flexibel sei. Murtasa Rachimow, Präsident Baschkiriens, war der Meinung, dass jeder der in Tschetschenien zum Präsidenten gewählt worden sei, die föderative Regierung respektieren müsse.

Iljuchin Viktor, Vorsitzender des Sicherheitsausschusses der Staatsduma Russlands meinte, dass sich mit der Wahl Aslan Maschadows die Gegensätze zwischen Tschetschenien und Moskau sich nur verstärken würden.⁷

Die Meinungen gingen auseinander. Einige Verfechter der föderativen Politik des Landes waren skeptisch, während andere auf das positive Ergebnis der Verhandlungen und in die Zukunft schauten.

¹¹⁶ das Buch, Seite 31

¹¹⁷ INTERFAX- Interview, russ. 28.01.1997. 6 http://www.newsru.com/russia/09mar2005/experts_save.html
7 ebd.

Als Aslan Maschadow an die Macht kam, übernahm er die Leitung der Tschetschenischen Republik nach der ersten Intervention. Das bedeutete für den Präsidenten viel Arbeit, Mühe und eine große Kompromissbereitschaft. In der Republik gab es eine ausgeprägte Kriminalität, die Infrastruktur und die Warenwirtschaft zerstört, zahlreiche Auseinandersetzungen zwischen den Feldkommandeuren der bewaffneten Gruppierungen und eine frustrierte tschetschenische Bevölkerung. Mit einem Wort: eine zerstörte Republik mit den zahlreichen staatlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Problemen. Der Präsident strebte nach dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Tschetscheniens und der Kriminalitätsbekämpfung sowie der Vermeidung des Bürgerkrieges und nach der politischen Unabhängigkeit der Republik. Alle Bemühungen des Präsidenten waren, die Ordnung und die größtmögliche Stabilität in der tschetschenischen Republik wiederherzustellen.

8. 1 Das Verhältnis zur Russischen Föderation 1997-99

Viele Spitzenpolitiker mögen Aslan Maschadow kritisieren, aber Tatsache war, dass der Präsident die Republik mit folgenden Problemen konfrontierte: nicht nur in Russland, sondern auch in Tschetschenien waren einflussreiche politische Kräfte tätig, denen der Friedensprozess ein Hindernis, ja eine Bedrohung war. Die Russische Föderation wollte keine Verhandlungen mit dem Präsidenten Tschetscheniens führen. Welche ungewollten Verhandlungen seitens Russlands hätten damals erfolgen können? Keine. Die Russische Föderation wurde während der Amtszeit des russischen Präsidenten Boris Jelzin finanziell ausgebeutet, korrumpiert - eine Weiterführung des ersten tschetschenischen Krieges war finanziell unmöglich geworden. Russland wurde gezwungen, den Friedensvertrag mit Tschetschenien zu unterschreiben. Den Friedensvertrag hat die russische Regierung zwar unterschrieben, aber die Zukunft hat gezeigt, dass die russischen Politiker den Friedensvertrag mit der Republik Tschetschenien nicht anerkennen wollten. Wenn der Friedensvertrag vorhanden war, aber von der Föderation nicht akzeptiert wurde, war der Friedensvertrag für die Tschetschenische Republik überhaupt noch nützlich? Die Antwort lautete: "Nein"! So bald es möglich war, fing die Russische Föderation eine zweite Intervention in Tschetschenien an.

Aslan Maschadow strebte in der ersten Hälfte 1997 einen Friedensvertrag mit Russland an. Er meinte, dass es nicht möglich sein würde, den Krieg in Tschetschenien ohne einen solchen Friedensvertrag zu beenden -ansonsten würde nur der Konflikt nur „kalt

gestellt“ werden. Ohne einen solchen Friedensvertrag hätte der Präsident nichts Ernsthaftes zur Auflösung der bewaffneten Formierungen unternehmen können: Die Gefahr eines neuen Angriffs auf Tschetschenien seitens Russlands bliebe immer akut.¹¹⁸

Am 12. Mai 1997 wurde der Friedensvertrag mit Russland unterschrieben. Die Spitzenpolitiker Russlands waren der Meinung, dass es nicht möglich sei *„die Unabhängigkeit nicht mit der Waffe in der Hand zu erreichen. Man kann sie nur auf rechtlichem Wege erlangen. Eine mit der Waffe in der Hand erlangte Unabhängigkeit wird keine sein, denn die internationale öffentliche Meinung und die UNO werden niemals einen solchen Staat anerkennen, wenn er nicht juristisch zustande gekommen ist. Es geht außerdem darum, dass alle Dokumente der UNO gegen Separatismus gerichtet sind und ihn verurteilen.“*¹¹⁹

Dies bedeutete, dass die Regierung der Russischen Föderation den Friedensvertrag mit der Republik Tschetschenien unterschrieb, die neue Republik jedoch die russische Regierung nicht anerkennen wollte. Die russische Regierung erfüllte ihre Pflichten, die sie im Friedensvertrag festgeschrieben hatte, nicht und hatte nicht einmal die Absicht gehabt, es jemals zu tun. Alle Regierungsvereinbarungen zwischen Tschetschenien und Russland wurden nicht realisiert. Die „bilateralen Beziehungen“ zur Russischen Föderation konnten nicht nur aus dem einseitigen Streben Tschetscheniens heraus realisiert werden. Ein solcher Friedensvertrag war für die tschetschenische Republik wertlos.

Die angestrebten Ziele verloren nach Aslan Maschadow's Meinung nicht an Bedeutung. Das Wichtigste blieb für ihn nach wie vor die vollständige *politische* Unabhängigkeit Tschetscheniens. Und damals sollte die Unabhängigkeit Tschetscheniens mit politischen Mitteln erreicht werden. Die Idee war, die Schaffung eines einheitlichen kaukasischen Wirtschaftsmarktes, der Georgien, Tschetschenien, Aserbaidschan und die Republiken Nordkaukasiens einschließen sollte.

Maschadow verlor jedoch alle Hoffnungen, dass die Russische Föderation bei dem Wiederaufbau Tschetscheniens mithelfen würde und die unterschriebenen Verträge auf verschiedenen Ebenen seitens Russlands jemals erfüllt werden sollten. Der Präsident sagte seinem Volk „wir müssen alles selbst aufbauen“¹²⁰. Er betonte in seiner politischen Rede, dass Tschetschenien nur mit eigenen Kräften und mit Hilfe ausländischer Investitionen diesen Wiederaufbau schaffen könne. Er rief die Privatinvestoren auf, in die tschetschenische

¹¹⁸ <http://www.newsru.com/arch/russia/20oct2004/machadov.html>

¹¹⁹ Kowaljow (1997). Statusfrage Tschetscheniens im Rahmen der Gesetzgebung lösen. Monitor- Dienst, Osteuropa, S. 2

¹²⁰ Obschaja gazeta, N 7 (1998), Aslan Maschadow, Moi okop. S. 7

Wirtschaft zu investieren. Es war indes bedenklich, dass ausländische Investoren ihr Kapital in die tschetschenische Wirtschaft investieren würden. In der Tschetschenischen Republik herrschten Destabilisierung, abschreckende Kriminalität, Gefahr für Ausländer und Entführungen von ausländischen Personen.

Maschadow bemühte sich, die Sicherheit Bürger in Tschetschenien erhöhen, aber ohne Erfolg. Der erste Entwaffnungsversuch der Bevölkerung wurde bereits im Juni 1997 durchgeführt. Auf Erlass des Präsidenten wurde das öffentliche Waffentragen für Personen, die nicht im staatlichen Dienste stehen und ihre Dienstpflicht nicht direkt ausüben würden, verboten. Es wurde nur den Mitgliedern der staatlich anerkannten Sicherheitsdienste gestattet, Waffen offen zu tragen.¹²¹ Die Feldkommandeure und ihre bewaffneten Gruppen akzeptierten den Erlass nicht. Solange Russland die vollständige Unabhängigkeit Tschetscheniens offiziell nicht anerkannte, war es Maschadow nicht möglich, auf die bewaffneten Gruppierungen und auf ihre Feldkommandeure Einfluss nehmen. Der Krieg wurde nicht beendet. Man hob an den Grenzen der Republik Gräben aus, stationierte bewaffnete Posten und organisierte Provokationen. Die bewaffneten Tschetschenen sind sogar heute vor einer Wiederholung des Genozids am tschetschenischen Volk wie im Jahre 1944 nicht sicher. Maschadow war kompromissbereit, damit kein Bürgerkrieg in Tschetschenien aufflammte. Sein Hauptziel war die Vereinigung des tschetschenischen Volkes.

Maschadow war der Meinung, dass, wenn man sich in der Hauptsache - politische Unabhängigkeit Tschetscheniens - geeinigt hätte, man auch alle anderen Probleme der bilateralen Beziehungen vernünftig lösen hätte können.

8.2 Permanente Kadersäuberung und Islamisierung des Staates 1997-99

„Islam und Separatismus. Zu den Hauptproblemen im Süden der RF gehört die ungeklärte Situation in und um Tschetschenien. Dort war es - im Gegensatz zu praktisch allen anderen moslemischen Gebieten der RF - zu einem offenen forcierten Einsatz des Islam zu politischen Zielen durch die herrschende Elite gekommen. Trotzdem war der „islamische Faktor“ nicht die Ursache für den tschetschenischen Separatismus. Bei der im Herbst 1991 beginnenden Absetzbewegung Tschetscheniens von Russland hatte die Hinwendung zum

¹²¹ <http://www.rusk.ru/svod.php?date=2004-06-30>

Islam einen politisch instrumentalisierten Charakter; sie provozierte an und für sich noch keine interreligiösen Gegensätze. Der russische Militäreinsatz ab Ende 1994 begünstigte aber die „religiöse Wiedergeburt“ des Islam in Tschetschenien und machte den religiösen Unterschied zwischen Russen und Tschetschenen zu einem Faktor, der zur Entfremdung der beiden Völker beitrug: Tschetschenien wurde die einzige moslemische Region der RF, wo die Rückbesinnung auf die Religion zu einem erheblichen Ausmaß die Folge von äußerem Druck war. Er führte zur Ausrufung des „Heiligen Krieges“ durch die Rebellen. In Tschetschenien trug das Vorhandensein einer starken religiösen Determinante bei der ethnischen Selbstidentifizierung wesentlich zur Mobilisierung der Massen bei der Unterstützung von teilweise radikalen Maßnahmen durch die nationale Führung bei. Auf diese Weise konsolidierten sich die Tschetschenen im Konflikt mit Russland nicht nur als ethnische, sondern auch als ethno-konfessionelle Gemeinschaft“.*¹²²

Als die tschetschenische Opposition im Parlament die Erhöhung der präsidentialen Vollmachten absagte, schuf Präsident Maschadow ein Komitee für Kadersäuberung. Maschadow entließ viele Politiker und Wirtschaftsleiter, den Wirtschaftsminister, den Leiter des Steueramtes, die Richter des Obersten Schariagerichtes Tschetscheniens. Der Grund der Entlassung war das Misstrauen zu ihnen. Vakante Posten wurden von geprüften, ihm persönlich treuen Kadern besetzt, die genau so wie der tschetschenische Präsident das Ziel verfolgten, die völlige, politische Unabhängigkeit Tschetscheniens zu erreichen. Die Umgebung des Präsidenten war „gereinigt“. Aslan Maschadow versuchte den Einfluss der radikalen und militanten Oppositionen zu mindern. Es folgte eine Reihe von Verboten von „unabhängigen“ Fernsehsendern und Zeitungen.

Der Aufbau eines islamischen Staates in Tschetschenien war für Maschadow eine gesellschaftliche und politische Priorität. Seiner Meinung nach waren in Tschetschenien alle Sitten, Traditionen, wie auch das Alltagsleben insgesamt auf dem Glauben aufgebaut. Ein Tschetschene der nicht an Gott glaubte, die Wesensbedeutung des Glaubens für Tschetschenien verneinte, wäre eine große Seltenheit.¹²³ Darum könne man hier, behauptete Maschadow, nur einen Staat, der sich auf den Islam stütze, aufbauen. Andererseits müssten auch die sozialen und psychischen Eigenschaften des tschetschenischen Volkes berücksichtigt werden. Die Tschetschenen wären, ihrem Charakter nach, undiszipliniert. Sie unterwerfen sich keinem Gesetz- nicht dem russischen oder dem sowjetischen oder dem tschetschenischen [...]. Nur dem Gesetz Allahs könnte man dieses Volk unterwerfen und

¹²² Ludmilla Lobova, Ethnopolitische Konflikte im Nordkaukasus, http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/03_jb01_15_lob.pdf

¹²³ Bruno de Cordier, (1996) The Cases of Chetchenia and Dagestan, in: Eurasien Studies, Vol.3, No.1, Spring

dann einen Staat aufbauen. Einen anderen Weg dazu gäbe es nicht.¹²⁴ Die Kriminalität und das Banditentum könnten in Tschetschenien nur auf Grund des Schariagesetzes erfolgreich bekämpft werden.

Der Präsident sah die Zukunft der Republik Tschetschenien in Zusammenhang mit der Religion des Islam. Er meint, dass man die Ordnung, die Stabilität im Lande und die Einigkeit der Bevölkerung mit der Hilfe der Religion erreichen könnte. Der Islam könnte die Einwohner Tschetscheniens disziplinieren.

Gegen den Fundamentalismus war der Präsident aber skeptisch eingestellt. Er wollte dieses drohende Problem, das von ihm als Gefahr für die Spaltung der tschetschenischen Gesellschaft bezeichnet wird, verhindern. Aslan Maschadow war der Meinung, dass für die Mehrheit der Tschetschenen Fundamentalismus und Wahhabismus unannehmbar sei. Deswegen war Maschadow negativ gegen den Wahhabismus eingestellt. Er versuchte in Tschetschenien ein islamisches Staatsmodell aufzubauen, *das mit Demokratie, Zivilisation, Freiheit und Gerechtigkeit vereinbart war*.¹²⁵ Der Präsident Maschadow rief in einer Fernsehansprache das tschetschenische Volk auf, zu den geistigen Werten der Vorfahren zurückzukehren und ein echten, d.h. keinen wahhabitisch-muslimischen Staat aufzubauen. Der tschetschenische Staat könne nur auf dem Boden der Gesetze, die von Allah gegeben seien, existieren. Der unabhängige tschetschenische Staat werde die Einhaltung der muslimischen Normen streng kontrollieren.

Das Oberste Schariagericht stellte sich gegen den Präsidenten und sprach sich gegen die Wiederherstellung des Verfassungsgerichts aus. In Tschetschenien solle die Rechtsprechung nur nach der Ordnung des Korans erfolgen.

Die Wahhabiten bezeichnen sich als Anhänger des „reinen Islam“. Indessen wurde die Wahhabitenbewegung in Tschetschenien immer stärker, aggressiver und gefährlicher.¹²⁶ Maschadow musste eine Gruppe bekannter Wahhabiten, Bürger Jordaniens, auszuweisen. Als Antwort auf die Kadersäuberungspolitik Maschadows gründete der Oppositionelle Feldkommandeur Schamil Bassajew eine neue Union „Bassajew-Chattab“.

Der Oppositionelle Bassajew unterstützte die wahhabitische Bewegung. Er war an Erhalt von Geld, Waffen und massiver politischer und religiöser Unterstützung interessiert.

¹²⁴ Obschaja gazeta, N7, 1998, S.7.

¹²⁵ Wie flexibel die Schariajustiz sein kann. Siehe: Silvia Tellenbach, Islamisches Strafrecht in der modernen Welt, in: FAZ, März 1998, S.10; Ömer Erzeren, ohldosierte Religion, in: Die Zeit, 16.04.1998, S. 15; Michael Obert, Zu Hause fällt der Schleier, in: Die Zeit 08.04.1998, S. 63

¹²⁶ Akaev V.H. Nordkaukasischer Wahhabismus – eine Abart des radikalen Islams

Schamil Bassajew war zwar kein islamischer Fundamentalist, aber er sah die politische und wirtschaftliche Zukunft Tschetscheniens in einer engen Anbindung an die Golfstaaten, insbesondere an Saudi-Arabien. Dies würde nach ihm die wirtschaftliche Zukunft Tschetscheniens sichern. Bassajew sah sich als einer der Führer des antikolonialen Freiheitskampfes aller Völker des Kaukasus, der einen antikolonialen Widerstandskampf gegen Russland führte.

Im Endeffekt waren in Tschetschenien drei Kraftzentren entstanden: Der Präsident und seine Anhänger, die Opposition der Feldkommandeure und die Wahhabiten unter Feldkommandeur Chattab. Die Position der Wahhabiten und der oppositionellen Feldkommandeuren hatten sich angenähert. Das Land war politisch gespalten. Die russischen Regierung hatte ihr Ziel erreicht: die Spaltung der politischen Gesellschaft in der Republik Tschetschenien.

Um die Machtverhältnisse zwischen diesen drei Kraftzentren zu mindern und um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, versuchte Maschadow einen Kompromiss zu finden. Er war überzeugt, dass in den Umständen einer Nachkriegszeit nur Toleranz und geduldige Diplomatie bei der Regelung der innertschetschenischen Machtverhältnisse das richtige Vorgehen sei, dass man die meisten Führer der innertschetschenischen Opposition in den Aufbau des islamischen tschetschenischen Staates einbeziehen könne: „Wenn wir einheitlich und eine Mannschaft sind – ist das ein Gewinn. Wenn wir getrennt gehen - ist das ein Verlust.“¹²⁷ Aber der Versuch, die Oppositionellen in eine Kooperation „einzubeziehen“ war nicht besonders erfolgreich.

Sein Hauptziel, den Bürgerkrieg in Tschetschenien zu vermeiden, erreichte der Präsident, obwohl wesentlich geschwächt, bis Februar 1999.

8. 3 Innere Opposition in Tschetschenien 1997-99

Die politische Opposition in Tschetschenien war so stark, dass sie die wichtigsten politischen Entscheidungen mitbestimmte und im Alltags Tschetschenien nicht wegzudenken war. Im Nachkriegs-Tschetschenien gab es eine starke, wenn auch „diffuse“ Opposition. Der Vollzug der Staatsmacht des Präsidenten auf das ganze Territorium Tschetscheniens blieb unerfüllt. Die Stabilisierung des Landes und die Ordnung in Tschetschenien brachte Maschadow wenig. Die Oppositionellen Feldkommandeure waren viel zu bekannt und autoritär gewesen, um dem Präsidenten zu unterstehen. Der Hauptgrund des Ungehorsams

¹²⁷ Obschaja gazeta, N7, 1998, S.7.

der Feldkommandeure war die Möglichkeit, Profite von Raubüberfällen, Erpressungen und Entführungen einzubringen. Die Realisierung ihrer Interessen und gewinnbringende Geschäfte steckte dahinter. Die Feldkommandeure vollstreckten erst dann einen Befehl, wenn sie einen Gewinn und die Erfüllung ihrer Interessen sahen.

Eine Möglichkeit blieb Maschadow sich gegenüber der Opposition richtig zu verhalten: Der Versuch die autoritären und starken Feldkommandeure und die einflussreichen Personen in die Zusammenarbeit mit der Regierung einzubeziehen. Das Ziel des Präsidenten war es, die Feldkommandeure und die einflussreichsten Personen gegenüber dem Staat ungefährlich zu machen.

Die Opposition spielte in der Republik Tschetschenien traditionell eine wichtige Rolle, weil die gesellschaftliche Organisation der Tschetschenen demokratisch war. Die Tschetschenen bildeten eine egalitäre Gesellschaft. Die höchste politische Gewalt lag bei der Volksversammlung.¹²⁸ Unter dem Träger der Demokratie des tschetschenischen Volkes versteht man die „innere“ Opposition, die man nicht beseitigen kann. Die tschetschenische Gesellschaft war eine egalitäre Gesellschaft, das heißt, dass einerseits die Opposition, die Feldkommandeure und die einflussreichsten Personen die Unterstützung der Bevölkerung hatten und andererseits diese Unterstützung verloren hätten, wenn die Bevölkerung die Konsequenzen des Krieges vollzogen hätte.

Präsident Maschadow war ein Mensch, der die Auseinandersetzungen zwischen den bewaffneten Gruppierungen, das Aufflammen des Bürgerkrieges und die Spaltung der tschetschenischen Bevölkerung mit allen Mitteln vermeiden wollte. Er musste kompromissbereit sein. Vielen beteiligten Personen in der tschetschenischen Politik gefiel sein Verhalten gegenüber seiner geführten Politik nicht, sie fanden ihn schwach, bezeichneten ihn als unfähig seine Staatsmacht auf dem ganzen Territorium Tschetscheniens zu vollstrecken. Alle diese Beschuldigungen der Oppositionellen mochten fair gewesen sein, aber die Opposition hatte die Verantwortung vor dem ganzen Volk nicht getragen, die der Präsident Maschadow trug. Alle Beteiligten Personen, die einen Einfluss auf die Politik hatten, waren in verschiedene Lager auf- gespalten gewesen. Sie verfolgten unterschiedliche Ziele und deswegen war ein Teil der tschetschenischen Bevölkerung frustriert. Die Feldkommandeure sahen nur den Gewinn und die Erfüllung ihrer Interessen. In diesem Fall interessierten sie sich kaum, wenn die Häuser ihrer Nachbarn in der Zukunft brennen würden und die Bevölkerung unvorstellbaren Leiden ausgesetzt worden wäre. Die Feldkommandeure

¹²⁸ Chenciner Robert, (1997). Dagestan: Tradition und Survival, Gurzen Press, Richmond p. 9

und die andere Beteiligten waren zu einem großen Anteil für den Beginn der zweiten russischen Intervention in der Tschetschenischen Republik verantwortlich.

Präsident Maschadow hatte sich in den Nachkriegsjahren bemüht, zu einer „neutralen“ obersten Staatsmacht über die Opposition und die stärksten Machtrivalen zu kommen und die direkte Auseinandersetzung mit einigen Feldkommandeuren und Sippen zu vermeiden.

Die Lage der „inneren“ Opposition in Tschetschenien seit Beginn des Krieges zwischen Tschetschenien und Russland veränderte sich wesentlich. Seit damals wurden die Oppositionskräfte bis Kriegsende als Diener Russlands und Feinde der Unabhängigkeit Tschetscheniens dargestellt.¹²⁹

8.4 Vereine, Parteien und Bewegungen mit oppositionellen Dimensionen

Die Tabelle beweist, dass die autoritären Personen der Tschetschenischen Republik in einer Opposition zu Maschadow standen. Die Tatsache war aber, dass sie ein gemeinsames Ziel erreichten, aber auf unterschiedliche Weisen. Das Ziel des Präsidenten und der Opposition war die international und politisch anerkannte Unabhängige Republik. Die tschetschenische politische Gesellschaft war gespalten. Die Gruppen: Der Präsident, die Opposition und die Feldkommandeure. Die Opposition wendete sich zusammen mit den Feldkommandeuren gegen den Präsidenten.

Einflussreichste Parteien, Vereine und Bewegungen in Tschetschenien:1996-1999

Der Name	Das Ziel der Vereinen, Parteien, Bewegungen und Organisationen	Die führenden politischen Akteure	Das Verhalten der Organisationen zu Aslan Maschadow
Der militärische und patriotische Verein- „Krieger der Freiheit“	Die Opposition verlangt den Friedensvertrag (12.05.1977) zwischen Russland und Tschetschenien zu kündigen. Keine	Ruslan Gelajew, Selimchan Jandarbijew, Salman Radujew	Stellen sich dem Präsidenten Aslan Maschadow entgegen.

¹²⁹ Itschkerija, Grosny, 21.07.1994, S.1, zit. Nach Halbach Uwe, ebenda, S. 26.

	Verhandlungen mit der Russischen Föderation führen.		
Die Bewegung- „Kaukasisches Haus“	Die Schaffung eines einheitlichen kaukasischen Staates.	S. Jandarbijew, Radujew, die Vertreter Aserbajdschans und Georgiens.	Die Bewegung steht in der Opposition zu Maschadow.
Die Partei- „Kaukasische Konföderation“	Das Ziel, den Kaukasus „vom Joch des Russischen Imperiums“ zu befreien; Die Schaffung einer Union unabhängiger Staaten „auf ureigenem kaukasischem Boden“.	Selimchan Jandarbijew	Die Partei bildet eine Opposition zu dem Präsidenten.
Die politische und religiöse Organisation- „Islamische Ordnung“	Einen tschetschenischen Staat auf islamischen Prinzipien aufzubauen. „Nur die islamische Ordnung kann die Macht, die Stabilität, das Gesetz und die Gerechtigkeit sicherstellen“ ¹³⁰ .	Mowladi Udugow	Mowladi Udugov kooperiert mit Aslan Maschadow.

¹³⁰ Russisches Fernsehen 1, 25.01.1997, Deutsche Welle Monitor- Dienst, Osteuropa 1997, N18, S.4; Pressekonferenz in Wladikawkas 06.08.1997

Die religiöse und politische Bewegung- die „Islamische Nation“	Dagestan in seinen historischen Grenzen wiederherzustellen. Die Einigung der „islamischen Duma“ der ganzen Welt. [!]	Mowladi Udugow, 35 Vertreter der gesellschaftspolitischen Bewegungen und Parteien islamischer Orientierung Dagestans und Tschetscheniens.	Kooperieren mit dem Präsidenten.
Bewaffnete Gruppe- „Armee von General Dudajew“	Einige Kampfgruppen dieser „Armee“ konzentrierten sich in den Rayons Tschetscheniens, die an Dagestan, Nordossetien und die Stawropol-Region grenzen.	Salman Radujew	Steht in der Opposition zu dem Präsidenten.

Tabelle ist eine eigene Darstellung

8. 5 Kaderpolitik und Opposition- von 1996-1999

Nach dem ersten Tschetschenien Krieg in der Republik Tschetschenien etablierten sich drei Machtblocke. Der Präsident, das Parlament und die unkontrollierbare Feldkommandeure. Der Präsident versuchte Ordnung in der Republik zu schaffen. Er strebte an, drei Zielsetzungen in der Kaderpolitik zu erreichen:

- 1) Den Staatsapparat zu schaffen, der das Gesamtterritorium des Landes kontrolliert.
- 2) Die Vermeidung der ernsten bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den wichtigsten oppositionellen Kräften untereinander und mit der Regierung. Den Bürgerkrieg nicht zuzulassen.
- 3) Die Unabhängigkeit der Republik zu garantieren.

Das Einzige, was Maschadow erreichen konnte, war die Vermeidung des Bürgerkrieges in der Republik Tschetschenien.

In der Nachkriegszeit bildete Maschadow per Dekret eine Sonderkommission zur Kadersäuberung, die sich mit der Entlassung der Persönlichkeiten aus der Regierung beschäftigte. Die Regierung dürfte nur aus Personen bestehen, die offiziell für die vollständige Unabhängigkeit Tschetscheniens waren. Maschadow strebte eine Zusammenarbeit mit den mächtigsten Männern der Republik- Basajew, Arsanow und Udugow. Später gingen Basajew, Arsanow und Udugow aus der Politik weg. Basajew war der Meinung, dass er kein Mensch der Politik sei.

Die Opposition in der Republik war schwächer geworden, weil die mächtigsten Männer der Republik die Politik verlassen hatten. Trotzdem bestanden viele Differenzen in der Meinung der Regierenden. Maschadows Kritik war an die staatlichen Machtorgane und das Oberste Schariagericht gerichtet. Der Präsident meinte, dass diese Institutionen wenig für die Bekämpfung der Kriminalität und für den Verfassungsschutz taten.

Dazu kritisierte Maschadow einige Regierungsbeamte, weil sie sich mit anderen Interessen beschäftigten und nicht die wichtigsten Probleme des Landes lösten. „Man muss in erster Linie an die Tschetschenische Republik denken“ Es wurde klar, wen Maschadow kritisierte- Udugow, Makaschew und andere bekannte Persönlichkeiten, die die Bewegungen „Kaukasisches Haus“, „Islamische Nation“ u.a. unterstützten. Jandarbijew, Udugow und Radujew waren für die Schaffung einer Föderation mit Inguschetien und Dagestan. Die Föderation sollte eine sichere Stütze für die künftige Unabhängigkeit der Völker Nordkaukasiens von Russland sein. Als radikalste Variante wurde die Idee des Imamats (Islamische Staat), die Wiederherstellung eines theokratischen Staates in den Grenzen des Imamats Schamil, wieder belebt. Das war die Idee der Koalition. Dem gegenüber war Maschadow der Meinung, dass die Republik ein Mitglied der internationalen Gemeinschaft werden sollte. Die vollständige staatliche Unabhängigkeit von Russland sollte durch politische Mittel erreicht werden.¹³¹

Wichtige politische Differenzen gab es auch unter den Staatsgewalten Regierung, Parlament, Staatsanwaltschaft, Oberstes Schariagericht, also diesen Machtorganen. Das zeigt z. B. das Verhältnis zu den Verhandlungen mit Russland.

Präsident Maschadow: Ohne den Status eines Mitglieds der internationalen Gemeinschaft ist die Sicherheit Tschetscheniens stets in Gefahr. Darum beharrte Tschetschenien auf der politischen Unabhängigkeit von Russland, welche man mit friedlichen Mitteln erreichen hätte können.

¹³¹ Russisches Fernsehen 1. Moskau, 27.01.1997

- 1) Außenminister Udugow und das Parlament: Diplomatische Beziehungen mit Russland oder Gefahr für Nordkaukasien insgesamt; diplomatische Beziehungen mit Russland oder Schwächung der föderativen Macht Russlands und Zerfall der Föderation.

Der Grund aller Auseinandersetzungen schien, dass das Parlament und der Präsident um mehr Macht „kämpften“. Maschadow meinte, dass ein solches Parlament für die Republik nicht nützlich sei und die Republik präsidentiale Züge aufweisen sollte. Das Parlament war der Meinung, dass die Republik parlamentarisch sein sollte.

Ebenso dürfen wir auch nicht vergessen, dass die Russischen Föderation in Maschadow als verhandlungsfähige Person sah. Das Problem bestand, dass Maschadow die meisten Feldkommandeure mit ihren gut bewaffneten Truppen nicht vollständig kontrollieren konnte. Die Frage war, zu wem die Feldkommandeure gehörten: Maschadow, Arsanow, Udugow, Radujew oder Basajew. Die bewaffneten Truppen der Feldkommandeure werden als Tschetschenische Armee bezeichnet. Jedoch war diese Armee bis Anfang 1999 sehr eigenartig. Ein Befehl wurde von den Feldkommandeuren nur dann vollzogen, wenn er Gewinne brachte oder vorteilhaft war.

9. Schlussfolgerung

Der Konflikt ist der Anreiz der sozialen Entwicklung und ist ebenso unvermeidbar in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft. Die Ursache für die Entstehung des ethnischen Konflikts in der Tschetschenischen Republik war die Sezession Tschetscheniens bzw. das Streben der Ethnien in Tschetschenien aus dem "imperialistischen Reifen" hinaus zu gehen und die unabhängige territorial- staatliche Gründung schaffen.

Religion ist einer der wichtigsten Faktoren, welche fähig sind, einen ethnischen Konflikt aufkommen zu lassen.

Heute treten die Massenmedien als Ursache für die interethnischen Konflikte auf.

Prognose, Vorwarnung und Lösung der ethnischen Konflikte ist die wichtigste Aufgabe der modernen Wissenschaft. Regulierung der Konflikte auf der ethnischen Basis und die Suche nach gegenseitigem Verständnis der Seiten fallen schwer, weil:

- Die ethnische Gruppen, die zu einander im Konflikt stehen, sich bedeutend nach kultureller Charakteristiken unterscheiden: Sprache, Religion und Lebensweise.
- Konflikt verursachende ethnische Gruppen sich wesentlich nach ihrem sozialpolitischen Status unterscheiden
- Auf dem bewohnten Territorium einer der Ethnien sich wesentlich, für die kurze historische Frist, die ethnodemographische Situation ändert. Wesentliches Wachstum der Flüchtlingsströme, die seitens der Einheimischen als Kolonisatoren oder Okkupanten empfunden werden.
- Ein Großteil der Russen befürchtet nach wie vor den Zerfall der Russischen Staatlichkeit in Folge der interethnisch-nationalen Konflikte. Im Europa im 18. und 19. Jh. traten die Staaten als Faktoren des nationalen Aufbaus auf.
- Ein Staat etablierte den äußeren Rahmen, in welchem deutlich, schnell und effektiv die Prozesse der kulturellen, sprachlichen und ökonomischen Integration verlaufen
- Diese Integration trug zur Entstehung der Gemeinschaft der historischen Schicksal bei, insbesondere in den Verhältnissen zu den anderen Völkern
- Die Integration etablierte die gemeinsame Ideologie für die ganze formierende Nation, die nationale Probleme widerspiegelte
- Die Integration unterstützte die kulturelle Funktion, die die Entstehung der Nation begünstigte.

In vielen Ländern ist der Prozess des nationalen Aufbaus nicht vollendet. Folgende soziale Wandlungen sind betonenswert, die zu der Entwicklung des Kampfes für die politische Teilnahme beitrugen:

- Wachstum der städtischen Mittelschicht
- Entstehung bzw. Etablierung der industriellen Arbeiterklasse
- Ausbreitung der Bildung
- Schneller Wachstum der Massenkommunikation

Der Staat soll maximale Voraussetzungen für die unabhängige Entwicklung der Ethnien etablieren bzw. erfüllen und die Formierung der nationalen Duldsamkeit mit Hilfe der Massenmedien, legitimer gesetzlicher Handlungen etc. erreichen.

Daraus entsteht die Frage: Gibt es eine Lösung für die territorialen Konflikte zwischen den bestehenden Nationen? Wie oben behauptet wurde, dass größte Teil der territorialen Auseinandersetzungen im Prinzip unlösbar ist, gibt es daher als die einzige Möglichkeit, um das Blutvergießen zu vermeiden, die Berücksichtigung des Prinzips der

Unzerstörbarkeit der Grenzen. Wobei das keine relevante Lösung des andauernden, ungelösten Konflikts ist. Das Schicksal der Menschheit ist schwer vorstellbar, wenn die Grenzen gesperrt sein werden, wenn die zahlreiche Konflikte zwischen den bestehenden Nationen bzw. Ethnien, die heute nicht nur im latenten Zustand sich befinden, aktualisiert werden. Das Wichtigste, es besteht keine Garantie, dass im Endeffekt die Neugestaltung der Gerechtigkeit in dieser Welt mehr sein wird: nämlich jede in Konflikt geratene Seite hat ihre eigene Vorstellung über die gerechte Lösung des Konfliktes.

Die geführte Politik der beteiligten Personen in der Republik Tschetschenien war undenkbar ohne einen zukünftigen Krieg. Die tschetschenische Gesellschaft war gespalten. Man versuchte, aber konnte trotz aller Bemühungen eine gemeinsame Gesellschaft in der Republik nicht etablieren. Die Methode, die Religion mit der Gesellschaft zu vereinen, versagte. Ein Teil der Bevölkerung schloss sich zu dem wahhabitischen Islam an, der andere Teil dem Islam ohne den wahhabitische Einfluss. Der Islam ist eine Religion der gesamten tschetschenischen Bevölkerung, aber der Versuch die politische und gesellschaftliche Probleme mit der Hilfe der Religion zu lösen, war erfolglos. Man kann sagen, dass sich der politische Islam als ein radikaler und erfolgreicher Faktor in der Republik Tschetschenien zu etablieren suchte, es brachte aber keine positiven Ergebnisse mit sich gebracht.

Die Kompromissbereitschaft wurde als Schwäche des Präsidenten empfunden. Der Grund, wieso die innerpolitischen Staatsorgane keine Ordnung in der Republik schaffen konnten, war eine fehlende Einigkeit derjenigen, die eine führende Rolle in der tschetschenischen Politik und der tschetschenischen Gesellschaft hatten.

Eine wichtige Hauptfrage der tschetschenischen Problematik, die sich in den letzten Jahrzehnten etabliert hat, ist die, ob es je eine Lösung des Konfliktes geben werde?

Meiner Meinung nach, gibt es eine Lösung des Konfliktes, in dem Einigkeit in der Republik mit Hilfe der Volksversammlung geschaffen werden kann. Die Gesellschaft soll vor der Volksversammlung Respekt haben. Wenn die Gesellschaft einig ist, ist die Unabhängigkeit der Republik Tschetschenien eher realisierbar. Diese Einigkeit der Gesellschaft war Hauptziel von Aslan Maschadow, als er seine politischen Handlungen in der Republik durchsetzten versuchte. Die Ära Maschadows zeigte, dass nur eine vereinte Gesellschaft wirtschaftliche, soziale und politische Probleme lösen kann.

Die Lösung des tschetschenischen Konfliktes gleicht der Änderung der Kriegsstrategie, insofern, dass die Bevölkerung aufhört zu kämpfen, die Jugend ausgebildet wird und damit ein Potential an qualifizierten Kräften geschaffen wird, die das Land aufbauen können. Wenn das Land reich sein wird, werden die Tschetschenen Furcht haben, das was sie bereits aufgebaut haben, zu verlieren und somit wird automatisch ein Konsens

bzw. Kompromiss was die Sezession Tschetscheniens betrifft, gefunden. Die Lösung des tschetschenischen Konflikts ist die Bildung der Jugend. Die Jugend ist die Zukunft der Tschetschenischen Republik.

10. Abkürzungsverzeichnis

ASSR	Autonome Sozialistische Sowjetrepublik
Jh.	Jahrhundert
NEP	Die Neue Ökonomische Politik
GPU	Staatspolizei
NKWD	Volkskommissariat des Inneren
RSFSR	Die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik
UdSSR	Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

11. Literaturverzeichnis

11. 1 Printmedien

- Achmadow. Sch.B (1991). Imam Mansur. Grosny.
- Ajdaev, Ju (1996). Čečency. istorija i sovremennost'. Moskva: Mir Domu Tvoemu.
- Alexander R. Alexiev/ S. Enders Wimbush (Hg.), Ethnic Minorities in the Red Army, London 1998: Angaben bei H. Krech, Krieg.
- Awtorchanow A (1991). Ermordung des Tschetscheno-Inguschischen Volkes. Ermordung der Völker in der UdSSR
- Berzhe A.P (1991). Tschetschnja und die Tschetschenen. Grosny.
- Brežná, Irena (1997). Die Wölfinnen von Sernowodsk. Reportagen aus Tschetschenien, Stuttgart: Ouell- Verlag.
- Bruno de Cordier, (1996) The Cases of Chetchenia and Dagestan, in: Eurasien Studies, Vol.3, No.1, Spring
- Buch, Hans Christoph (1996). Die neue Weltordnung. Bosnien, Burundi, Haiti, Kuba, Liberia, Ruanda, Tschetschenien, Frankfurt am Main: Suhrkamp- Verlag.
- Bünting, Karl- Dieter(1996) Deutsches Wörterbuch. Mit der neuen Rechtschreibung. Chur: Isis Verlag.
- Beningsen A (1964). Der Heilige Krieg Scheichs Mansurs. 1785-1791. Paris.
- Bodenstedt Friedrich (1855). Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen. Berlin.
- Brzezinski, Zbigniew: Die einzige Weltmacht - Amerikas Strategie der Vorherrschaft. Frankfurt a.M. 1999.
- Buschujew S.K (1981). Über kaukasischen Muridismus.
- Cavelius, Alexandra (2002). Die Zeit der Wölfe. Eine tschetschenische Familie erzählt, Berlin: Ullstein.
- Chasbulatov, Ruslan I. (2002) Vzorvannaja žizn. Kreml i rossijsko-čečenskaja vojna. Moskva: Graal.
- Chantre Ernest (1887). Recherches ant-hropologiques dans le Caucase. Paris,. 4. 4. S. 104, no Sanders A. Kaukasien
- Chenciner Robert, (1997). Dagestan: Tradition und Survival, Gurzen Press, Richmond.
- Das Kommunistische Manifest. M, 1923
- Das Projekt „Jelzin“ – Tatsache oder Märchen, in: Komsomol'skaja pravda. 19.08.2003

Die Ereignisse im Oktober 1993, in: Radiosendung „Mit eigenen Augen“,

<http://www.echo.msk.ru/guests/969/>

Die Erinnerungen Generalmajors Mussy Kunduchow//Zeitschrift"Kaukasus". 1936. Mai. № 5 (29)

Dubrowin N.F (1886). Geschichte des Krieges und der Herrschaft der Russen im Kaukasus. T.2. SPb.

Ellersdorfer, G./B. Zehetmayer: Methodologie der Nachhaltigkeit, in: Gabriel, Leo – LATAUTONOMY (Hg.): Politik der Eigenständigkeit. Wien 2005. S. 214-215

Feigl, Karin (2001). Der tschetschenische Widerstand vom Kaukasuskrieg bis zum 2. Weltkrieg. Wien: Univ., Dipl.-Arb.,.

Chichanovskij A. A. (1995) Sredstva massovoj informacii kak faktor etnopoliticheskoi situacii. Etnopoliticheskij vestnik.. Nr. 2

Fried, Erich (1988). 100 Gedichte ohne Vaterland. Berlin: Wagenbach.

Frühwirt, Heidelinde (2001). Medien und Krieg. Der Tschetschenienkrieg in der russischen und österreichischen Berichterstattung, Dipl.- Arb., Wien: Universität Wien, 100.

Hassel, Florian (2003). Der Krieg im Schatten. Russland und Tschetschenien. Frankfurt am Main: edition suhrkamp.

Isajews. T.A (1991). Zu der Frage über die Beschäftigungen der Bevölkerung Tschetscheno-Inguschien im XVII Jh.//Nachrichten des Forschungsinstituts der Geschichte, der Sprache und der Literatur Tschetscheno-Inguschischer ASSR.T.1X.T.3. Grosny.

Jandarov, A/G. Zaurbekova: Über einige paradoxe Tendenzen im separatistischen Konflikt, in: Tschetschenien: vom Konflikt zur Stabilität (Problem der Rekonstruktion). Moskau. 2001.

Jowett, Garth S./ O` Donnell, Victoria (1992). Propaganda and Persuasion, Newbury Park: Colo, 2.

Klutschwsky, Alexej: Tschetschenien im Krieg um das autonome Subjekt, S. 299-346, in: Gabriel, Leo/LATAUTONOMY (Hg.): Politik der Eigenständigkeit. Wien 2005.

Kowaljow (1997). Statusfrage Tschetscheniens im Rahmen der Gesetzgebung lösen. Monitor- Dienst, Osteuropa.

Laudajew U (1872). Tschetschenisches Stamm.//Sammlung der Nachrichten über die kaukasischen Bergbewohner. A1. Tiflis.

Marlock, M. (1977). Hohe Schule der Verführung. Ein Handbuch der Demagogie. Wien/Düsseldorf: DTV, 164.

Nazih Ayubi. (2002). Politischer Islam. Religion und Politik in der arabischen Welt. Wien.

Neef, Christian (1997) Der Kaukasus/ Russlands offene Wunde, Berlin

Nesawissimaja Gaset, N163, am 3. September 1996

Nivat, Anne (2001). Mitten durch den Krieg. Ein Winter in Tschetschenien, Zürich: Rotpunktverlag, 49- 50.

Obschaja gazeta, N 7 (1998), Aslan Maschadow, Moi okop.

Pontus Siren, The Battle for Grosny: The Russian Invasion of Chechenia, December 1994-December 1996, in : Ben Fowkes (Hg.), Russia and Chechenia: The Permanent Crisis. Essays on Russo- Chechen Relations, London 1998, Anm. 21/147.

Rau, Johannes. (2002). Politik und Islam in Nordkaukasien, Skizzen über Tschetschenien, Dagestan und Adygea. Wien.

Robakidse, A.I (1968). Behausungen und Siedlungen der Berginguschen//Kaukasische ethnographische Sammlung. T.2. Tiflis,. S.116-117

Rosen R. F (1958). Die Beschreibung Tschetscheniens und Dagestans: die Geschichte, Geografie und die Ethnografie Dagestans XVIII-XIX die Jh. M,

Runowski A (1904). Notizen über Schamil//Akte, die von der Kaukasischen Archeografischen Kommission gesammelt sind.XVII. Tiflis.

Scheuringer, Sebastian (2000). Seit Jahrhunderten kämpft Moskau im Kaukasus, in: der Standard, 24 (3), 5.

Schtelin Y.O (1803). Über Tscherkassken und Kabardinischen Erden.//Geographische Monate am 1772. SPb.,

Sigauri, I (1997). Die Skizzen der Geschichte und der staatlichen Einrichtung der Tschetschenen seit den altertümlichsten Zeiten.

Skitski B.W (1932). Sozial Charakter der Bewegung Imams Mansura.//Nachrichten der 2. Nordkaukasischen pädagogischen Hochschule. T.Gadijewa. T.IX. Ordschonikidse,

Tkachov G.Einige (1914). Wörter über die vorige Geschichte der Tschetschenen//Notizen von Terski Gesellschaft, der Liebhaber der alten Kosakenzeit. Wladikawkas.

Umarow S.Z (1980). Über einige Besonderheiten des klassischen und antifeudalen Kampfes in mittelalterlichem Tschetscheno-Inguschien//Fragen der Geschichte der klassischen und sozialen Bewegungen in vorrevolutionären Tschetscheno-Inguschien (XVI-Anfang XV Jh.). Grosny.

Versammlung der Verfassungen, die aus Mesyazislov aus verschiedenen Jahren gewählt sind. SPb. 1799.

Wrozki N.A (1878). Tschetschenja, wie die Kornoase//Sammlung der Artikel über das Terski Gebiet . V.1 Wladikawkas.

M. Zimin, (1997) Goluboj ekran po zakonam schariata, in: WEK,

Zbigniew Brzezinski und Ukrainische Frage, in: Izwestija №234 11.12.99

11. 2 Internetquellen

Akaev V.H. Nordkaukasischer Wahhabismus – eine Abart des radikalen Islams, 2005

[Online: (http://portal.rsu.ru/science/modernisation/A_B/Akaev/ED.doc)]

Brodsky, Anna: Der Tschetschenienkrieg im Spiegel der gegenwärtigen russischen Literatur,

in: <http://magazines.russ.ru/nlo/2004/70/br22.html>

De Waal, Thomas: Tschetschenien: Unendlicher Krieg, in:

http://news.bbc.co.uk/1/hi/russian/news/newsid_1716000/1716644.stm

Perschiz, Abram/ Chassan Dsuzew. die Wahhabiten auf Ziskaukasien – die Religion, die Politik, die soziale Praxis

[Online: (http://scepsis.ru/library/id_1121.html)]

Ramzan Kadyrov hat den Namen des Schuldigen in der tschetschenischen Krieg genannt, in:

<http://polit.ru/news/2008/11/11/guilty.html>

<http://www.newsru.com/arch/russia/20oct2004/machadov.html>

http://www.newsru.com/russia/09mar2005/experts_save.html

http://www.ng.ru/events/1999-11-06/2_khronic.html

<http://www.medialaw.ru/publications/books/war/app-a.html>

Interview mit Vladimir Bukovksy (Professor an Cambridge University), in: Der Genosse Präsident (Dokumentarfilm)

Curriculum Vitae

Ruslan G. Chapkhanov

Persönliche Daten:

19/12/1981 geboren in Atschchoj- Martan / Tschetschenien
27/06/1998 Matur in Oberschule Atschchoj-Martan III

Studium:

1998 - 2003 Studium der **Regionalistik** an der Tschetschenischer Staatliche Universität
- *Speziellisiert auf Orient Studium (Arabistik)*

2004- 2008 Studium **Politikwissenschaft** und **Internationale Betriebswirtschaft**

Internationales Praktikum

20.02.2007 – 10.05.2007 Wissenschaftliches Praktikum an der Central University of Florida und University of Boston.

01.09.08- 15.01.09 Als Erasmus (Forscher) Student auf der Leeds Universität, UK

Kurzfristige Wissenschaftliche Arbeiten im Ausland

Wissenschaftliches Praktikum an der Al-Azhar Universität in Kairo / Ägypten

Vienna international Christian Islamic Summer University

Von 29 Juni bis 19 Juli 2008 Habe mich im Rahmen der "Vienna International Christian Islamic Summer University 2008" im Stift Altenburg aktiv mit dem interreligösen Dialog beschäftigt.

Kenntnisse/Fähigkeiten/Interessen

Sprachen: Deutsch (*gut*), Englisch(*gut*), Russisch und Tschetschenisch (*perfekt*), Arabisch (*fortgeschritten*)

Interessen:

Ich interessiere mich für die politischen Themen, die auf die Gesellschaft einen Einfluss haben, internationale und innerstaatliche Hilfsorganisationen, Analysierung des Geschehenes in der Öffentlichkeit und die Tätigkeit der Öffentlichkeit auf die gesellschaftlichen und politischen Ebenen.

Hobbies:

Reisen, Sport, Ringen, Judo, Karate, Theater, Kino
